L Germ ~~gr~~ g
215

Ling. German.
Gramat. Pg. 1043.

Deutsche Sprachlehre

zum

Gebrauche deutscher Schulen

verfaßt

von

Reinbeck,

Lehrer der Aesthetik und der deutschen Sprache an der deutschen Hauptschule

in St. Petersburg.

Lübeck und Leipzig,

bey Friedrich Bohn,

1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Diese Sprachlehre entstand auf die mir sehr schätzbare Aufforderung des Russisch-Kaiserlichen Hofraths, Herrn Johann Philipp Weisse, des verdienstvollen Directors der hiesigen deutschen Hauptschule, und zwar zum Gebrauche dieser Schule, an welcher ich seit mehren Jahren als Lehrer angestellt bin. Ich unterzog mich dieser Aufforderung um so williger, da ich mir schmeicheln konnte, dem sehr fühlbaren Mangel einer zweckmäßigen deutschen Sprachlehre für die fremden Lehranstalten in Rußland überhaupt nach meinen Kräften abzuhelfen; daher entstand die Nebeneinanderstellung der grammatischen Benennungen in der deutschen, französischen und russischen Sprache, welche in einem Lande nothwendig war, wo diese drei Sprachen größtentheils zu gleicher Zeit er-

lernt werden. Aber es kam noch ein sehr wichtiger Grund zu dieser Anordnung hinzu, nämlich der, daß die deutsche Sprache noch einen so großen Mangel an eigenthümlichen oder auch an solchen Benennungen leidet, welche nicht bloß Worte, sondern auch Begriffe mittheilen und die zu bezeichnenden Begriffe anschaulicher machen können. Hier befand ich mich nun in nicht geringer Verlegenheit, da unsere Sprachreformatoren sich unter einander bis jetzt noch so wenig darüber vereinigen konnten, daß der Lernbegierige gezwungen ist, bei jeder neuen Sprachlehre, die er in die Hand nimmt, neue und oft seltsam genug klingende, auch wohl dem Verstande nichts sagende Benennungen dem Gedächtnisse einzuprägen.

Viele schätzbare Männer, deren Rath ich darüber einzuholen suchte, waren der Meinung, es wäre besser, die einmal eingeführten lateinischen Benennungen, welche der Gebrauch zu gewissen Begriffen gleichsam geheiligt hätte, wenn sie auch zum Theil unangemessen seyn sollten, lieber beizubehalten, als neue nicht allgemein angenommene Benennungen zu wählen, weil diese lateinischen Benennungen in den Sprachlehren der meisten fremden Sprachen wieder vorkämen, und also die Erlernung der übrigen Sprachen gewissermaßen dadurch erleichtert würde. Diese Gründe sind allerdings nicht unwichtig, nur konnten sie mir nicht genügen; denn wer-

den nicht eigenthümlich deutsche grammatische Benennungen um so mehr Bedürfniß, da es jetzt so viele Bürgerschulen gibt, deren Anzahl sich gewiß immer noch vermehren wird, wo fremde und vorzüglich alte Sprachen ganz wegfallen? Warum soll nun das deutsche Ohr mit Lauten geplagt werden, die ihm nichts sagen, und zu deren Verständlichkeit erst eine lange weitläuftige mühsame Erklärung erfordert wird?

Gewöhnlich wählte man bis jetzt eine fremde Sprache dazu, um grammatische Begriffe beizubringen; ein Verfahren, welches mir unnatürlich scheint. Warum wählt man nicht lieber die Muttersprache dazu? Ich bin der Meinung, die deutsche Sprache läßt sich wie jede andere, ohne Beihülfe einer zweiten nach Grundsätzen erlernen, und bin überzeugt, der Deutsche sollte sich mit seiner Muttersprache ohne Rücksicht auf andre Sprachen bekannt machen, weil diese Rücksicht ihn abhält, die Grundsätze aus dem Geiste der Sprache selbst rein und vorurtheilsfrei zu entwickeln. Und wenn es wahr ist, daß Sprachlehre viel dazu beiträgt, dem jugendlichen Geiste eine gewisse systematische Richtung zu geben, wenn sie Selbstdenken befördert, ist es denn nicht äußerst unzweckmäßig, einen so wichtigen Theil der Verstandesbildung dadurch so unendlich zu erschweren, daß man eine fremde Sprache dazu erwählt, wo der Geist zwie-

fache Schwierigkeiten zu überwinden hat, einmal die logischen Begriffe und zweitens die Sprache? Mag man auch noch so viele andre Sprachen verstehen und sprechen, die Muttersprache, oder die Sprache unsrer Kindheit bleibt doch immer die, worin wir denken, und wenn das ist, wie wichtig ist es da nicht, das Organ aller unsrer Vorstellungen ganz zu berichtigen und in der größten Vollkommenheit in unsrer Gewalt zu haben? Fremde Laute sprechen zu unsrer Einbildungskraft oder Sinnlichkeit, wenn ich so sagen darf, bei weitem nicht so deutlich als einheimische, und das hat den größten Einfluß auf die Begriffe selbst, die uns unter dem fremden Namen lange nicht so klar und anschaulich werden, als es nöthig wäre. Man frage nur die meisten Deutschen, welche Sprachen nach Grundsätzen erlernen, was sie sich unter Nominativ, Genitiv, Dativ, Verbum u. s. w. denken, was unter Declination und Conjugation, und wundre sich nicht, wenn man sieht, daß sie diese Worte papageienmäßig gebrauchen und nur maschinenmäßig, aber nicht nach Ueberlegung und mit Nachdenken anwenden; denn jede auch noch so deutliche Erklärung dieser Benennungen, (woran es doch zum Theil auch noch sehr fehlt, weil sie mit so vielen Schwierigkeiten verbunden ist,) wird um so leichter entwischen, wenn nicht der Name selbst den Begriff unserm

Gedächtnisse zurückruft. Und denn, wie verstümmelt werden nicht diese fremden Benennungen von den sogenannten Ungelehrten oft ausgesprochen. Aus diesen Gründen wählte ich also theils nach Anleitung der besten neuern Sprachforscher, theils nach eigener Ueberlegung Benennungen, die nicht bloß kahle Uebersetzungen der so oft mangelhaften lateinischen wären, denen ich daher die möglichste Verständlichkeit wünschte, und diese ward durch die Nebeneinanderstellung der gleichbedeutenden Benennungen in der französischen und russischen Sprache mehr gesichert.

Dies wäre nun ungefähr, was ich über die Anfertigung dieser Sprachlehre für hiesige Schulen sagen könnte; jetzt bleibt aber nun noch die Frage übrig, ob es nicht anmaßend und überflüssig sey, sie für Deutschland selbst zu bestimmen, und zwar für Schulen, wo die Sprachlehre eines mit Recht berühmten Mannes sich bereits im verjährten Besitze befindet. Mit aller Anerkennung des unläugbaren Verdienstes derselben, sey es mir erlaubt, meine Gründe vorzulegen, warum ich glaube, meine Arbeit könnte auch wohl in Deutschland Nutzen schaffen.

Unstreitig müssen sich bei dem Fortrücken einer jeden Wissenschaft mit der Zeit selbst bei den vorzüglichsten Werken gewisse Mängel äußern, die gerade aus diesem

Fortrücken, wozu jene Werke so besonders viel beitrugen, entstehen. Die Arbeit eines Denkers fordert tausend andre zum denken auf, und jedem der Nachfolgenden wird es leichter, wenn er den schon mühsam vorher gebahnten Weg wandelt, hier und da nachzuhelfen oder bei entstandenen Lücken Mittel auszuforschen, dieselben am leichtesten und zweckmäßigsten auszufüllen. Wie viel ist nun nicht seit Adelung und Heynatz — zur Ehre unsrer Nation — für die Muttersprache gethan? Haben nicht die größten Denker über diesen gemeinnützigen Gegenstand uns ihre Bemerkungen mitgetheilt? Wer verkennt die unschätzbaren Verdienste der Berliner Beiträge und der Sprachforschungen eines Campe und ähnlicher? Da dünkt mich ist es nun nothwendig, daß von Zeit zu Zeit die verschiedenen Resultate der Sprachforscher und Grammatiker gesammelt und gesichtet werden, um sie nun im allgemeinen anwendbar zu machen; und ich glaube, wer sich dieser Mühe unterzieht, und durch eine zweckmäßigere Anordnung, durch eine faßlichere Erklärung der Redetheile und ihres Zusammenhanges u. s. w., die Erlernung der Grundsätze einer Sprache erleichtert, verdient die Nachsicht des Publikums, wenn er auch selbst nichts eigenes dazu beiträgt, sondern nur das zweckmäßig vereint, was in den mancherlei Werken über Sprache zerstreut enthalten ist.

Haben wir denn nicht neuere Sprachlehren genug? höre ich mir zurufen. — Allerdings; ob sie aber auch bei'm öffentlichen Unterricht in Schulen so anwendbar sind, als die Adelungische, das möchte ich doch nicht so geradezu behaupten. Der größte Theil der neuern Sprachlehren weicht zu sehr von der bisherigen Form ab, und diese Form ist gerade beim öffentlichen Unterricht nicht so ganz zu verwerfen; die Verfasser gehen zu sehr ihren eigenen Gang, und es wird dem Lehrer öffentlicher Anstalten zum Theil schwer, sich diesen Gang ganz zu eigen zu machen, da er von dem bisher gewohnten so sehr verschieden ist. Mich dünkt, man muß Schritte, nicht Sprünge machen wollen, und so wünschte ich, meine Arbeit könnte als ein Schritt zum Ziel betrachtet werden. Faßlichkeit und Kürze bei der möglichsten Vollständigkeit, war mein höchstes Augenmerk. Ob ich dies erreicht habe, darüber erwarte ich bescheiden das Urtheil sachverständiger Schulmänner, denen hier gewiß die erste Stimme gebührt; das gütige Urtheil mehrer Kenner, denen ich meine Arbeit vor dem Drucke mittheilen zu können das Glück hatte, läßt mich wenigstens hoffen, dies Augenmerk nicht ganz verfehlt zu haben.

Um die Verständlichkeit der grammatischen Benennungen zu sichern, folgen sie hier in einem Verzeichnisse deutsch, französisch und lateinisch neben einan-

der gestellt; und wo die von mir gewählten deutschen von den bisher gebräuchlichen abweichen, sind auch diese angemerkt. In der Sprachlehre selbst wird nur mit Ziffern auf dies Verzeichniß hingewiesen, wo die Verständlichkeit es ja erfordert. Werden die drei Sprachen zu gleicher Zeit getrieben, so wird es dem Lehrer leicht werden, diese Benennungen in allen dreien von dem Schüler oft wiederholen zu lassen, um sie ihm auf diese Art geläufig zu machen.

Auf die Erklärung der Redetheile und ihres Zusammenhanges unter sich, die so unwidersprechlich wichtig ist, wenn man bei der Erlernung einer Sprache nicht bloß Wortkenntniß, sondern auch Selbstdenken befördern will, wozu die Zergliederung derselben so häufig Gelegenheit gibt, bin ich mir bewußt, besondern Fleiß gewendet zu haben. Die Lehre von der Beugung (s. Verz. XVII n.) der Hauptwörter ist so einfach als möglich vorgetragen, und so auch die Lehre von den Wandelwörtern (s. Verz. XXIV.), welche allerdings die schwierigste in der ganzen Sprachlehre ist, und wo noch zum Theil die meiste Dunkelheit herrscht. Was meiner Meinung nach in der Adelungischen Sprachlehre mit hinlänglicher Deutlichkeit ausgeführt war, habe ich unverändert, ja oft mit denselben Worten beibehalten, denn eigentlich kann es ja nur eine einzige ganz ange-

messene Erklärung geben; ist diese vorhanden, warum die Gefahr laufen, sie vielleicht durch Veränderung zu entstellen. Ueberhaupt habe ich mich vor jeder unzeitigen Neuerung sorgfältig gehütet, habe daher auch größtentheils die bis jetzt gebräuchliche Rechtschreibung unverändert beibehalten, ungeachtet der Abschnitt in der Sprachlehre selbst, der davon handelt, verschiedene Mängel, z. B. beim abbrechen mehrsilbiger Wörter, bei der überflüssigen Bezeichnung der Dehnung und der oft unnöthigen Verdoppelung der Hauptlaute (s. Verz. XIII.) berührt.

Da ich glaubte, bei dieser Sprachlehre mehr als einen guten Zweck erreichen zu können, so sind manche Gegenstände weitläuftiger ausgefallen, als das Bedürfniß des Schülers es zu erfordern scheint; ich habe aber auch alles, was eigentlich meiner Meinung nach nicht sowohl für den Schüler im allgemeinen gehört, sondern mehr dem Lehrer selbst, oder dem denkenden jugendlichen Kopf, der gern tiefer eindringen möchte, wichtig ist, mit kleinerer Schrift drucken lassen, und bitte einen jeden Lehrer, der von meiner Arbeit bei seinem Unterricht Gebrauch machen sollte, auf diese Unterscheidung zu achten. Andre Gegenstände gehören zur Vollständigkeit, und konnten nicht übergangen werden, ohne diese Sprachlehre unvollendet zu lassen.

Ueber die allgemeine Einleitung in die Sprachlehre überhaupt, hoffe ich keine Vorwürfe befürchten zu müssen. Sie gehört freilich nicht für den zwölfjährigen Knaben, wohl aber für den funfzehnjährigen Jüngling. Die angehängte Abhandlung über Silbenmaß und Reim, welche nach den neuesten Theoretikern und vorzüglich nach Moriz verfertigt ist, wird hoffentlich vielen keine unangenehme Zugabe seyn; wenigstens vermißte ich sie bei unsern neuern Sprachlehren immer sehr ungern.

Jetzt sollte noch ein Verzeichniß der Hülfsbücher folgen, welche ich benutzt habe; man wird es mir aber hoffentlich erlassen, wenn ich erkläre, keines von allen Lehrbüchern, oder keinen der Aufsätze über Sprache überhaupt und deutsche Sprache insbesondre unbenutzt gelassen zu haben, wenn ich ihrer nur habhaft werden konnte. Findet also mancher meiner Vorgänger seine Ideen angewendet, so sey er überzeugt, daß auch ihm der Dank gebührt, den ich hier öffentlich zugleich allen den würdigen Männern abstatte, die zum Theil so warmen Antheil an meiner Arbeit genommen haben, und deren Rathe ich so sehr verpflichtet bin.

Für Güte des Papiers und des Druckes, für richtige Correctur und Wohlfeilheit muß ich vertrauensvoll die Verlagshandlung sorgen lassen.

Jede zweckmäßige Beurtheilung dieser Arbeit, wäre

sie auch noch so scharf, wenn sie nur belehrend und berichtigend ist, wird mir willkommen seyn, weil ich wünsche belehrt zu werden. Den besten Beweis davon werde ich durch die Benutzung der gütigen Zurechtweisungen geben, wenn diese Sprachlehre glücklich genug seyn sollte, eine zweite Auflage zu erleben.

St. Petersburg 1801.

Verzeichniß

der grammatischen Benennungen.

I. Wurzelwort (mot primitif; vox primitiva).
II. Abgeleitetes Wort (mot dérivé; vox derivativa).
III. Zusammengesetztes Wort (mot composé; compositum).
IV. Wortfügung (syntaxe; syntaxis).
V. Wortfolge (construction; constructio).
VI. Silbenmessung (prosodie; prosodia).
VII. Bildung der Wörter (l'étymologie; etymologia).
VIII. Aehnlichkeit (analogie; analogia).
IX. Subject (sujet; subjectum).
X. Prädicat (prédicament; praedicatum).
XI. Grundlaut (voyelle; vocalis littera) (Vocale, Selbstlaute, Hülfslaute).
XII. Doppellaut (diphthongue; diphthongus).
XIII. Hauptlaut (consonne; littera consonans) [Consonanten, Mitlaute].
XIV. Rechtschreibung (l'orthographe; orthographia).
XV. Schreibezeichen
  a) Punkt (.) (point; punctum).
  b) Doppelpunkt (:) (les deux points; colon).
  c) Strichpunkt (;) (le point avec la virgule; semicolon).
  d) Strich oder Comma (,) (la virgule; comma).
  e) Fragezeichen (?) (le point interrogatif; signum interrogandi).
  f) Ausrufungszeichen (!) (le point admiratif; signum exclamandi).
  g) Gedankenstrich (—) (tiret).
  h) Einschluß ( ) [ ] (la parenthese; parenthesis).
  i) Anführungszeichen („) (guillemets).

k) Binde= und Theilungszeichen (=).
l) Auslassungszeichen (') (l'apostrophe; apostrophus).

XVI. Redetheil (partie du discours; pars orationis).

XVII. Hauptwort (nom substantif; nomen substantivum).
a) Eigenname (nom propre; nomen proprium).
b) Gattungsname (nom appellatif; nomen appellativum).
c) Sammelname (nom collectif; nomen collectivum).
d) Material (nomen materiale).
e) Geschlecht (genre; genus).
f) Männliches Geschlecht (genre masculin; genus masculinum).
g) Weibliches Geschlecht (genre feminin; genus femininum).
h) Unbestimmtes Geschlecht (genre neutre; genus neutrum) [sächliches].
i) Zahl (nombre; numerus).
k) Einzelnheit (singulier; singularis) [Singular oder Einheit].
l) Mehrheit (pluriel; pluralis) [Plural].
m) Beugen (décliner; declinare) [decliniren oder abändern].
n) Beugung (déclinaison; declinatio) [Declination].
o) Verhältnißfall (cas; casus).
p) Hauptfall (nominatif; nominativus).
q) Besitzfall (génitif; genitivus).
r) Zweckfall (datif; dativus).
s) Wirkfall (accusatif; accusativus) [Zielfall].

XVIII. Beschaffenheitswort (adverbe de qualité; adverbium qualitatis).
a) Steigerung (les dégrés de comparaison; gradus comparationis).
b) Natürlicher Stand (positif; positivus).
c) Der höhere Grad (comparatif; comparativus).
d) Der höchste Grad (superlatif; superlativus).

XIX. Umstandswort (adverbe de circonstance; adverbium loci, temporis, etc.).

XX. Selbstandswort (article; articulus) [Geschlechtswort].

a) Das bestimmende Selbstandswort (article défini; articulus definitus).

b) Das nicht bestimmende Selbstandswort (article indéfini; articulus indefinitus).

XXI. Zahlwort (nom de nombre; nomen numerale).

a) Grundzahlwort (cardinal; cardinale).

b) Eigenschaftliches Ordnungszahlwort (ordinal; ordinale).

XXII. Personenwort (pronom; pronomen [Fürwort].

a) Das reine Personenwort (pronomen personel; pronomen personale [persönliches Fürwort].

b) Das Besitzwort (possessif; possessivum) [zueignendes].

c) Das einverleibte Besitzwort (possessif absolu; possessivum absolutum).

d) Das unverbundene Besitzwort (possessif rélatif).

e) Das Zeigewort (démonstratif; demonstrativum) [anzeigendes].

f) Das Bestimmwort (déterminatif; determinativum).

g) Das Bezugwort (rélatif; relativum) [beziehendes].

h) Das Fragewort (interrogatif; interrogativum) [fragendes].

XXIII. Eigenschaftswort (adjectif; adjectivum) [Beiwort].

XXIV. Wandelwort (verbe; verbum) [Zeitwort].

a) Art (l'espèce; genus).

b) Sprechart (mode; modus) [Modus].

c) Bestimmte Sprechart (indicatif; indicativus) [Indicativ].

d) Ungewisse Sprechart (conjonctif; conjunctivus) [Conjunctiv].

e) Befehlende Sprechart (impératif; imperativus) [Imperativ].

f) Allgemeine Sprechart (infinitif; infinitivus) [Infinitiv].

g) Zeit (tems; tempus).

h) Gegenwart (présent, praesens) [gegenwärtige Zeit].

i) Beschränkte Vergangenheit (imparfait; imperfectum) [jüngst vergangene Zeit].

k) Völlige Vergangenheit (parfait; perfectum) [vergangene Zeit].

l) Vorvergangenheit (plusqueparfait; plusquamperfectum) [längst vergangene Zeit].

m) Zukunft (futur; futurum) [zukünftige Zeit].

n) Person und Zahl (personne et nombre; persona et numerus).

o) Mittelwort (participe; participium).

p) Abwandeln (conjuguer; conjugare) (abändern, conjugiren).

q) Abwandelung (conjugaison; conjugatio) [Abänderung, Conjugation].

r) Hülfswort (verbe auxiliaire; verbum auxiliare).

s) Regelmäßiges Wandelwort (verbe régulier; verbum regulare).

t) Unregelmäßiges Wandelwort (verbe irrégulier; verbum irregulare).

u) Wirkungswort oder wirkendes Wandelwort (active; activum) [thätiges Zeitwort].

v) Leidendes Wandelwort (passif; passivum).

w) Zustandswort oder stehendes Wandelwort (neutre, intransitif; neutrum, intransitivum).

x) Zurückwirkendes Wandelwort (verbe réciproque; verbum reciprocum [zurückbeziehendes Zeitwort].

y) Unpersönliches Wandelwort (verbe impersonnel; verbum impersonale).

XXV. Verhältnißwort (préposition; praepositio) [Vorwort].

XXVI. Bindewort (conjonction; conjunctio)

a) verbindendes und anfügendes (copulative; copulativa)

b) (in der Erzählung) fortführendes (de transition; continuativa)

c) umschreibendes (circumscriptiva)

d) bedingendes (conditionelle; conditionalis)

e) aufhebendes oder trennendes (disjonctive; disjunctiva)

f) einräumendes (concessive; concessiva)
g) entgegensetzendes (adversative; adversativa)
h) Ursach und Wirkung bestimmendes (causale; causalis)
i) erläuterndes (déclarative; explanativa)
k) vergleichendes (comparative; comparativa)
l) zeitbestimmendes (de temps; consecutiva)
m) folgerndes (illative; illativa)
n) einschränkendes (réstrictive; restrictiva)
o) steigerndes (augmentative et diminutive; proportionalis)
p) bedingt ausschließendes (exceptive; exceptiva)
q) schlechthin ausschließendes (exclusive; exclusiva).

XXVII. Empfindungswort (interjection; interjectio).

Einleitung in die Sprachlehre überhaupt.

Eine Sprache ist der Inbegriff der Wörter, durch welche sich die verschiedenen Glieder eines Volks einander ihre Begriffe, Vorstellungen und Empfindungen verständlich ausdrücken. Sprachlehre wird also der Inbegriff der Grundsätze seyn, wie man die Wörter einer Sprache gebrauchen und anwenden soll, um verständlich zu werden.

Diese Grundsätze müssen aus der Natur des menschlichen Denkens und Empfindens entwickelt werden; und da der Mensch, er mag nun eine Sprache reden, welche er will, doch nur immer auf eine gewisse bestimmte Art zu seinen Begriffen, Vorstellungen und Empfindungen gelangt, die allen Menschen, d. h. allen so organisirten, mit Gefühl und Vernunft begabten Geschöpfen gemein ist, so müssen die Grundsätze aller verschiedenen Sprachen unter sich eine große Aehnlichkeit haben, oder vielmehr in vielen Stücken gänzlich übereinkommen. Daher gibt es eine allgemeine Sprachlehre, welche die Grundsätze, die bei einer jeden menschlichen Sprache statt finden, aus den Regeln des menschlichen Denkens und Empfindens entwickelt, im allgemeinen aufstellt.

Unsre Begriffe und Vorstellungen sind nicht einer Art, also können auch die Wörter, als hörbare Zeichen derselben, nicht einer Art seyn. Unsre Vorstellungen sind deutlich oder sie sind undeutlich (Empfindungen), wodurch schon zwei Hauptklassen entstehen. Ueberdem kann man sich ein Ding einmal selbst vorstellen, z. B. eine Bank, und ein andermal, was von der Bank zu bemerken ist, z. B. ihre Farbe, daß man darauf sitzt, daß sie steht u. s. w., wodurch sich die Wörter für die deutlichen Vorstellungen wieder in mehrere Klassen theilen, welche man Redetheile nennt. Diese sind nun allen Sprachen in der Hauptsache gemein, also finden darin auch allgemeine Grundsätze statt, und der Unterschied liegt nur in der Veränderung, deren jeder Redetheil in den verschiedenen Sprachen auf verschiedene Art fähig ist, und in der Abweichung ihrer Verbindung un-

ter und mit einander, worin die Sprachen nach verschiedenen Grundsätzen verfahren, je nachdem die Spracherfinder durch Bedürfniß oder Zufall geleitet, ihr Augenmerk mehr auf dieses oder jenes Verhältniß richteten. So haben alle Sprachen: **Hauptwörter**, **Beschaffenheits**- und **Umstandswörter**, **Wandelwörter** (s. Verz. XXIV.), **Eigenschaftswörter**, **Zahlwörter**, **Bindewörter** und **Empfindungswörter**, und diese Redetheile sind in allen Sprachen gleicher Verhältnisse fähig; aber in der Bezeichnung dieser Verhältnisse, oder was man **beugen** (s. Verz. XVII. m.) und **abwandeln** (s. Verz. XXIV. p.) nennt, werden sie von einander abweichen. So z. B. bezeichnet die deutsche Sprache einige der Verhältnisse, in welche ein Hauptwort kommen kann, an dem Worte selbst, und die französische Sprache läßt das Hauptwort unverändert, und bezeichnet (außer dem Verhältnisse der Mehrheit) alle Verhältnisse desselben bloß durch **Verhältnißwörter** (s. Verz. XXV.). So gibt es Sprachen, welche das **Selbstandswort** (s. Verz. XX.) und Verhältnißwort ganz entbehren, weil sie die Verhältnisse, welche dadurch bezeichnet werden, an den andern Redetheilen selbst bezeichnen. So weichen die Sprachen in der Abwandelung der Wandelwörter außerordentlich ab, je nachdem sie in ihrem Entstehen ein größeres oder minderes Bedürfniß hatten, gewisse Verhältnisse zu bezeichnen oder nicht.

Es gibt **eigentlich drei Arten**, wie die Menschen ihre Gedanken in den Verstand eines andern übertragen, sich also einander verständlich machen können: durch **Geberde**, durch **Rede** und durch **Schrift**.

Die Geberdensprache (Mimik), wo man durch Bewegung der Glieder seines Körpers oder der Gesichtsmuskeln seine Gedanken versinnlicht, muß, so nachdrucksvoll sie auch seyn mag, doch von allen die unvollkommenste, wenigstens gewiß die unbequemste zum gesellschaftlichen Umgange seyn, weil sie sich nur auf den Ausdruck von Empfindungen und auf solche Vorstellungen beschränken kann, die in unsern ersten Bedürfnissen ihren Grund haben. Will sie über diese hinausgehen, so muß sie sich künstlicher Mittel, wie z. B. der **Bildersprache** (Hieroglyphen), bedienen.

Die Rede oder die geredete Sprache bedient sich, um sich andern verständlich zu machen, solcher **Zeichen**, die eigentlich mit dem zu bezeichnenden Begriff oder Dinge wenig oder nichts gemein haben,

(die man daher übersinnliche Zeichen nennen könnte), nämlich der Laute, welche durch die von der Natur dem Menschen dazu verliehenen Mittel gebildet werden, und verbindet damit die Geberdensprache, wenigstens war dies in der Kindheit der Sprache nothwendig, damit der andre mit dem übersinnlichen Zeichen auch gerade den Begriff verbinden möchte, welchen der Redende beabzweckte. Diese Sprache ist die vollkommenste und eindringlichste und hängt genau zusammen mit der

Schriftsprache, die ganz Werk der Kunst oder vielleicht des Zufalls ist, wo der Mensch absichtlich auf Mittel sann oder sie fand, durch bleibende Zeichen den gebildeten Lauten, durch welche er seine Begriffe, Vorstellungen und Empfindungen ausdrückt, Dauer zu geben und sie vermittelst des Seh-Sinnes zu erwecken, so oft er wollte. Ein Geschenk des Zufalls oder vielmehr der Vorsehung, ohne welches der Mensch nie den Grad der Ausbildung erlangen konnte, zu dem er bestimmt zu seyn scheint.

Bei der Sprachlehre eines besondern Volks kann die Geberdensprache nicht in Betracht kommen; sondern jene stellt nur Grundsätze für die geredete und geschriebene Sprache auf, und will lehren: 1) die Fertigkeit richtig zu reden und 2) die Fertigkeit richtig zu schreiben.

Der erste Theil ist der wichtigste, und beschäftigt sich 1) mit der Bildung der Wörter; 2) mit den Arten der Wörter und ihrer Beugung; 3) mit ihrer Verbindung zu ganzen Sätzen und Reihen von Vorstellungen: dem Redesatze.

Von der Bildung der Wörter.

Die Wörter einer Sprache theilen sich 1) in Wurzelwörter, die immer einsilbig sind; 2) in abgeleitete und 3) in zusammengesetzte.

Die Wurzelwörter sind durch die Verbindung der Buchstaben und deren Laut wahrscheinlich nach den Gesetzen der Aehnlichkeit von den rohen Spracherfindern gebildet, und es können daher keine neue Wurzelwörter jetzt noch in einer schon gebildeten Sprache entstehen.

Eine Sprache, in der sich vorzüglich viel einsilbige Wörter befinden, trägt das Gepräge ihrer Erfindung aus sich selbst und ist eine Ursprache. Allein durch diese Einsilbigkeit wird sie hart, und da

nicht für jedes einzelne Verhältniß, in welches irgend ein Ding oder ein Begriff kommt, ein eigenes Wort konnte erfunden werden, so half man sich durch gewisse Veränderungen mit dem Worte selbst, machte z. B. aus **Mutter**, um die Mehrheit auszudrücken, **Mütter**; oder man half sich auch durch Silben, welche man den Wurzelwörtern vorn oder hinten anhing, und wodurch man nun diese verschiedenen Verhältnisse bezeichnete. So z. B. wurde aus dem Wurzelworte **lieb**, **lieb-lich**, **ge-lieb-t** gebildet, und es entstanden nicht allein zwei neue Wörter, sondern auch zwei neue Arten von Wörtern. Um mehre Begriffe in einen zusammen zu schmelzen, hat die deutsche Sprache den Vortheil, aus zwei oder mehren Wörtern eines zu machen, z. B. **Hausrath**, **Rathhaus**, wo das eigentlich bedeutende hinten steht.

Von den Arten der Wörter.

Daß die Wörter einer Sprache ihrer Natur nach nicht einer Art seyn können, da unsre Vorstellungen nicht einer Art sind, ist bereits gezeigt worden. Wenn man das dabei angeführte Beispiel von der **Bank** betrachtet, so sieht man deutlich, daß die **Bank** immer eine Bank bleibt, man mag ihr eine Farbe, Gestalt u. s. w. beilegen, welche man will; daß ihr Begriff nicht aufgehoben wird, wenn man ihre Eigenschaften ändert; daß sie also **selbständig** ist: daß dagegen das, was ich von ihr sage, an sich nichts ist, sondern nur in so fern es einem Gegenstande beigelegt wird, und vielen und sehr mannigfaltigen Gegenständen beigelegt werden kann, daher **unselbständig** ist. Die Wörter für die deutlichen Vorstellungen theilen sich also in zwei große Hauptklassen: in das **Selbständige** und in das **Unselbständige**.

Die Namen des **Selbständigen** oder der Vorstellungen, welche durch die widersprechendsten Eigenschaften, die man ihnen zu verschiedenen Zeiten beilegt, nicht aufgehoben werden, worunter also nicht bloß die wirklich in der sichtbaren Natur selbständigen Dinge, sondern auch Begriffe gehören, die nur ein denkbares Daseyn haben und denen man Eigenschaften beilegt, nennt man **Hauptwörter**.

Anmerkung. Um den Begriff selbständig mehr zu versinnlichen, darf man nur den verwandten Begriff **Persönlichkeit** dafür setzen. **Hauptwörter** sind also Namen von Din-

gen und Begriffen, denen man Persönlichkeit beilegt, die man gleichsam als Wesen betrachtet.

Das Unselbständige, oder was von diesen Hauptwörtern gesagt wird, kann verschiedentlich davon gesagt werden, und zwar vorzüglich auf dreierlei Art.

I. An und für sich als außer dem Selbständigen befindlich und zwar:

A) in so fern es wirklich an dem Dinge befindlich ist, nur außer demselben gedacht wird, eine Beschaffenheit: gut, böse, groß, schwarz; daher das Beschaffenheitswort;

B) in so fern es nur außer dem Dinge befindlich seyn kann, ein Umstand: heute, daselbst, immer, das sich wieder eintheilt:

1) in das eigentliche Umstandswort

2) mit einigen Nebengriffen

a) als das Verhältniß zweier selbständiger Dinge: das Verhälnißwort;

b) als das Verhältniß der Sätze und ihrer Glieder: das Bindewort.

II. Als dem Selbständigen beilegend oder in dem Beilegen begriffen, und zwar auf eine solche Art, daß in den Begriff des Selbständigen auch die Fähigkeit Veränderungen zu erleiden und zu bewirken gebracht wird: das Wandelwort.

Anmerkung. Wandeln heißt auch so viel als verändern. Obgleich es veraltet ist, so empfielt es doch seine Kürze und die Rücksicht auf die Bezeichnung der Verhältnisse, welches auch abwandeln heißt. Ein Wandelwort ist also ein solches, welches den Begriff der Veränderung erweckt und abgewandelt wird.

III. Als dem Selbständigen beigelegt, also unzertrennlich damit verbunden oder einverleibt.

a) Eine unzertrennlich beigelegte oder einverleibte Beschaffenheit, oder eine Eigenschaft.

b) Ein unzertrennlich beigelegter oder einverleibter Umstand:

1) der Selbständigkeit: das Selbstandswort;

2) des Umfanges der Zahl nach: das Zahlwort;

3) das veränderliche Verhältniß der Person und des Orts: das Personenwort.

Diese Klassen sind aber nicht so ganz von einander unterschieden, daß ein Wort aus der einen nicht auch zu einer andern Klasse gehören könnte; dies ist nur bei den wenigsten der Fall, da sie zum Theil aus einander entspringen, und eine Klasse sich von der andern bereichert.

Von dem Redesatze.

Was die Gegenstände, die in unsre Sinne fallen, an sich sind, wissen wir nicht. Wir erkennen sie nur nach Eigenschaft, Gestalt und Art zu seyn, denken sie also auch nur unter diesen Beziehungen, also mit jedem Gegenstande seine Eigenschaft, Gestalt, Seynsart. Ein und derselbe Gegenstand kann nun aber mehre und zu verschiedenen Zeiten auch wohl entgegen gesetzte Eigenschaften haben; ein Mensch kann z. B. groß oder klein, stark oder schwach u. s. w. seyn. Um sich also einen Gegenstand vorzustellen, d. h. ihn denken zu können, muß man sich ihn mit einer gewissen bestimmten Eigenschaft, Gestalt und Seynsart denken. Die Gegenstände unsers Denkens sind die selbständigen Dinge oder Begriffe in der Welt. Wenn wir über sie denken, so sagen wir etwas von ihnen aus, was nicht selbständig ist, weil es mehren Gegenständen zukommen kann. So sagt man: **Die Tafel ist schwarz.** Tafel ist ein selbständiges Ding; schwarz eine Eigenschaft, mit der man sich hier nur die Tafel denken kann; durch das Wörtchen **ist** ward diese Verbindung bewirkt, und das Ganze heißt: ein **Satz** und zwar ein **einfacher**.

In der Kunstsprache nennt man den Gegenstand, worüber man denkt, oder wovon man etwas aussagt: **Subject**, und die Eigenschaft, Seynsart, oder was man davon sagt: **Prädicat**. Es ist aber nicht nothwendig, daß das **Subject** eines einfachen Satzes ein wahres **sinnliches** Daseyn habe, sondern ein bloß **denkbares** Daseyn ist hinlänglich, um als Subject eines Satzes eine Eigenschaft, Seynsart annehmen zu können, z. B. **Faulheit ist verächtlich.** So kann auch ein Umstand Subject eines Satzes werden, wenn man darüber denkt.

Bestände die Sprache aus lauter solchen einfachen Sätzen, so würde sie nicht nur langweilig, sondern auch die Bezeichnung der mannigfaltigen Verhältnisse der Begriffe sehr unvollkommen seyn. Da der Verstand an den Gegenständen nicht bloß einzelne Eigenschaften wahrnimmt, sondern auch die mannigfaltigen Verhältnisse der

Eigenschaften unter sich, oder der Gegenstände mit andern, so muß die Sprache auch diese zusammen fassen können, und das thut sie, indem sie einen Hauptsatz aufstellt, und die verschiedenen Verhältnisse und Beziehungen damit verbindet. Der Satz sey z. B. daß der Fleiß beglückend ist; daß diese Beglückung im Bewußtseyn bestehe; daß dieses Bewußtseyn belohnend ist; daß diese Belohnung dauernd ist. Statt alle diese verschiedenen Sätze so nach einander aufzuzählen, faßt der Verstand und die Rede sie zusammen, und drückt sie in einem einzigen Satze aus, der nun ein vielfacher Satz heißt: Fleiß beglückt durch immer belohnendes Bewußtseyn. Einem solchen vielfachen Satze liegt also immer ein einfacher zum Grunde.

Deutsche Sprachlehre.

Reden heißt seine Begriffe, Vorstellungen und Empfindungen durch hörbare Zeichen ausdrücken. Dergleichen hörbare Zeichen sind die Wörter, die aus einzelnen Lauten bestehen, deren jeder durch eine besondere Bewegung des Mundes und der Zunge hervorgebracht wird. Ein solcher (articulirter) Laut, der mit einer einzigen Oefnung des Mundes ausgesprochen wird, heißt eine Silbe, und eine Silbe besteht aus Buchstaben, d. h. aus sichtbaren Zeichen, die uns anzeigen, wie wir den Mund öfnen und die Lippen oder die Zunge bewegen sollen, um die Silben auszusprechen.

Für die Oefnung des Mundes, von der weitesten bis zur kleinsten, gibt es im Deutschen acht Grundlaute:

å, a, e, i (y), o, ö, u, ü;

wobei man unterscheidet die einfachen: a, o, u von den Zwischenlauten å, ö, ü; und sieben Doppellaute, wo der Mund von einer Oefnung zur andern übergeht:

ai, au, åu, ei, eu, oi, ui.

Für die Bewegung der Lippen und der Zunge gibt es drei und zwanzig Zeichen, wovon einige verbunden sind, und die zu ihrer Aussprache eines Grundlauts bedürfen; man nennt sie Hauptlaute:

b, c, d, f, g, h, ch, j, k, l, m, n, p, q, r, ſ (s), sch, ß, th, v, w, x, z.

Zusammengesetzte Hauptlaute sind: st, sp, pf, ph.

Die Wörter einer Sprache können nicht einer Art seyn, weil unsre Vorstellungen nicht einer Art sind, daher theilt

man sie in gewisse Klassen, nach den verschiedenen Verhältnissen, die sie ausdrücken sollen, und diese Klassen nennt man Redetheile.

Die deutsche Sprache hat elf Redetheile:

1) das Hauptwort, d. h. der Name des Selbständigen, oder der Dinge und Begriffe, denen man Persönlichkeit beilegt (die man sich also gleichsam als Personen denkt): Mensch, Baum, Fleiß, Tugend;

2) das Beschaffenheitswort, d. h. der Name eines allgemeinen Begriffs, der die Beschaffenheit der Dinge oder der selbständigen Begriffe ausdrückt, also eigentlich an dem Selbständigen befindlich ist, aber für sich als außer demselben gedacht wird: schön, groß, gut;

3) das Umstandswort, d. h. der Name eines allgemeinen Begriffs, der keine Beschaffenheit, sondern einen zufälligen Umstand ausdrückt, den man sich also auch nicht als an dem Selbständigen befindlich denken kann: heute, morgen, schon;

4) das Selbstandswort, d. h. das unzertrennlich verbundene oder einverleibte Umstandswort, das die Selbständigkeit (Persönlichkeit) der Hauptwörter bezeichnet, mit dem Nebenbegriffe des Geschlechts: der, die, das; ein, eine, ein;

5) das Zahlwort, d. h. das unzertrennlich verbundene oder einverleibte Umstandswort, welches das Ding als selbständig dem Umfange der Zahl nach bezeichnet: 1, 2, 3, u. s. w. der erste, der zweite u. s. w. all, kein, jeder, viel, mancher, wenig, einige, etliche, etwas;

6) das Personenwort, d. h. das einverleibte Umstandswort, welches die zufälligen Verhältnisse der Person und des Orts ausdrückt: ich, mein, dieser, jener, derjenige, welcher, wer?;

7) das Eigenschaftswort, d. h. das mit dem Hauptworte unzertrennlich verbundene oder einverleibte Beschaffenheitswort: große, gute, liebliche;

8) das Wandelwort, d. h. der Redetheil, vermöge dessen man dem Selbständigen in einem einzigen Worte etwas beilegt, und zwar auf eine Art, daß in den Begriff des Selbständigen auch die Fähigkeit, Veränderungen zu erleiden und zu bewirken, gebracht wird: schreiben, gehen, liegen;

9) das Verhältnißwort, d. h. das Umstandswort, das Verhältnisse ausdrückt, die man an dem Hauptworte selbst durch die Beugung nicht bezeichnen kann: nach, bei, auf, über, gegen;

10) das Bindewort, d. h. das Umstandswort, welches die Verhältnisse der Sätze und ihrer Glieder ausdrückt: und, daß, weil, wenn;

11) das Empfindungswort, d. h. Ausdruck unsrer undeutlichen Vorstellungen, die wir Empfindungen nennen: ach! ha! ei!

Das Hauptwort ist der vorzüglichste Redetheil. Bestimmungswörter desselben (oder ihm einverleibt) sind: 1) das Selbstandswort, 2) das Zahlwort, 3) das Personenwort, 4) das Eigenschaftswort, die also auch verschiedener Abänderungen fähig seyn müssen, nach den verschiedenen Verhältnissen, in welche ein Hauptwort kommen kann: sie werden gebeugt. Auch das Wandelwort erleidet Abänderungen, es wird abgewandelt. Die übrigen Redetheile bleiben unverändert.

I. Von dem Hauptworte.

Das Hauptwort ist der Name des Selbständigen oder der Vorstellungen, welche durch die widersprechendsten Eigen-

schaften, die man ihnen zu verschiedenen Zeiten beilegt, nicht aufgehoben werden. Daher sind nicht nur alle Namen der Dinge, welche ein wirkliches sinnliches Daseyn haben, Hauptwörter (man nennt sie concreta): Baum, Mensch, Bank; sondern auch die Namen der Begriffe, denen man ein denkbares Daseyn, eine Persönlichkeit gibt (man nennt sie abstracta): Tugend, Schönheit, Fleiß, Größe, Zustand, Lage.

Die Namen der Dinge (concreta) theilen sich ein 1) in Eigennamen, die nur einem Einzelwesen zukommen: Johann, Friedrich, Sophie; 2) in Gattungsnamen, welche einem ganzen Geschlecht, oder einer Art gemein sind: Baum, Vogel, Thier; 3) in Sammelwörter, welche eine unbestimmte Menge solcher Dinge bezeichnen, in welchen man das Einzelne nicht unterscheidet: Korn, Getreide; 4) in Materialia: Eisen, Butter, Speck.

Da diese Selbständigkeit (Persönlichkeit) durch die Selbstandswörter: der, die, das; ein, eine, ein bezeichnet wird, so muß ein jedes Hauptwort eins dieser Wörter vor sich nehmen können.

Von dem Hauptworte ist zu merken:

1) Die Bildung; 2) das Geschlecht; 3) die Zahl; 4) die Beugung.

1) Von der Bildung der Hauptwörter.

Die Wörter sind entweder Wurzelwörter, oder abgeleitete von andern Redetheilen, oder zusammengesetzte.

Die Wurzelwörter sind einfach.

Die abgeleiteten sind entweder durch gewisse Vorsilben oder durch gewisse Nachsilben zu Hauptwörtern gemacht.

Der Vorsilben sind nur wenige: be, ge, er, ant, ent, emp, in, un, ur, ver und zer.

Der Nachsilben sind viele:

e, bekommen 1) viele wahre Wurzelwörter, wodurch sie fast alle weiblichen Geschlechts werden; vorzüglich Blumen, Früchte und Bäume: die Rose, die Kirsche, die Fichte;

2) weibliche Thiere, z. B. Stute, Katze, Henne;

3) werden von Wandelwörtern damit Namen für Werkzeuge gemacht: z. B. von reiben die Reibe, von leuchten die Leuchte;

4) auch Hauptwörter für abgezogene Begriffe (abstracta), a) von Wandelwörtern: von bitten die Bitte; b) von Beschaffenheitswörtern: von reif die Reife, und haben diese einen einfachen Grundlaut, so wird dieser in den Zwischenlaut verändert: lang die Länge.

5) Wurzelwörter männlichen Geschlechts erhalten diese Endsilbe eigentlich nur, wenn sie sich auf die weichen Hauptlaute b, d, g und das einzelne s endigen, der Aussprache wegen, damit man sie nicht in die verwandten härtern p, t, k, ß verwandele: der Glaube, der Friede, der Junge, der Hase;

6) von Wurzelwörtern unbestimmten Geschlechts erhalten außer denen aus Eigenschaftswörtern gemachten Hauptwörtern diese Endsilbe nur: das Erbe, das Ende, das Auge, und diejenigen mit der Vorsilbe Ge, die sich auf b, d, g, s endigen, der Aussprache wegen: das Gewölbe, das Gebäude, das Gehänge (was herabhängt), das Gekröse.

en, die gewöhnlichste Nachsilbe, bekommen Hauptwörter männlichen Geschlechts, außer die von Wandelwörtern genommenen Hauptwörter, die von Volksnamen entlehnten Ländernamen, und die Wörter: Laken, Eisen, Becken, Kissen, Füllen, die unbestimmten Geschlechts sind. Die meisten ändern den einfachen Grundlaut in der Mehrheit nicht in den Zwischenlaut.

er, vorzüglich ein Zeichen des männlichen Geschlechts, kommt zu

1) den Männern, die von Ländern und Städten benannt werden: Europäer u. s. w.;

2) männlichen Geschlechtsnamen: Haller u. s. w.;

3) werden damit Personennamen von andern Hauptwörtern gemacht, die den Stoff andeuten, welchen Männer verar-

beiten, oder das Werk anzeigen, das Männer verfertigen: wer Glas verarbeitet, ist ein Glaser;

4) Personennamen von Wandelwörtern: von mahlen, Mahler; wozu auch diejenigen gehören, welche mit einem Hauptworte zusammengesetzt sind: Bildhauer; oder mit Beschaffenheitswörtern: Geschwindschreiber;

5) aus Beschaffenheitswörtern: das Alter;

6) Thiere männlichen Geschlechts: der Eber;

7) Werkzeuge, womit Menschen etwas verrichten: Bohrer, Leuchter.

Sind gewisse Wörter von den beiden andern Geschlechtern, so ist entweder das er aus fremden Sprachen gekommen, oder verwechselt worden. Diejenigen vom unbestimmten Geschlecht sind gemeiniglich von Wandelwörtern, die als Hauptwörter immer unbestimmten Geschlechts sind. Die einfachen Grundlaute werden bei den Wörtern auf er nicht in die Zwischenlaute umgeändert, wo Väter, Mütter, Schwäger, Töchter, Brüder und Klöster Ausnahmen machen.

in, ein Zeichen weiblichen Geschlechts, um fast aus allen männlichen Personennamen weibliche zu bilden, wo denn in einigen der einfache Grundlaut in den Zwischenlaut verändert wird: Koch, Köchin.

Anmerkung. Man hängt dieser Endsilbe gemeiniglich noch ein n an und schreibt z. B. Köchinn, der vielfachen Zahl wegen: Köchinnen, welches aber nicht nöthig ist.

el, nahe mit er verwandt, vorzüglich aus Wandelwörtern Hauptwörter zu bilden, meistentheils männlichen Geschlechts: der Mantel, der Hobel. Sie verändern den einfachen Grundlaut nicht.

lein, soviel als klein, also eine Verkleinerungssilbe; dann wird der einfache Grundlaut des Wurzelwortes in den Zwischenlaut verändert: Knabe, Knäblein; wird aber nie gebraucht bei Wörtern, die sich auf l endigen. Alle sind unbestimmten Geschlechts mit dieser Endsilbe.

chen, auch eine Verkleinerungssilbe, wird nicht gebraucht, wenn sich das Wort auf g oder ch endigt; ändert den einfachen Grundlaut in den Zwischenlaut; außer in Familiennamen. Alle unbestimmten Geschlechts.

ling, auch eine Verkleinerungssilbe; im moralischen Sinne etwas verächtlich; nur vom männlichen Geschlecht: Weichling.

ung, Hauptwörter aus Wandelwörtern zu bilden, denen auch der Begriff der Veränderung bleibt. Alle weiblichen Geschlechts.

heit, aus Eigenschafts- und Beschaffenheitswörtern; alle weiblichen Geschlechts.

keit, mit der vorigen gleich; alle weiblichen Geschlechts.

niß, vorzüglich Hauptwörter aus Wandelwörtern und Mittelwörtern, und nur wenige aus andern Hauptwörtern zu bilden; zum Theil weiblichen, zum Theil unbestimmten Geschlechts; auch wohl von beiden: die Erkenntniß (bestimmte Vorstellung), das Erkenntniß (Urtheil des Richters).

ei, 1) Hauptwörter, welche Hantierungen bezeichnen: Gärtnerei u. s. w.;

2) welche fehlerhafte Handlungen andeuten: die Rauferei. (Beides vorzüglich von Wandelwörtern, die aber erst zu Personennamen gemacht werden);

3) viele Wörter aus fremden Sprachen, die sich auf ie oder ei endigen. Alle weiblichen Geschlechts. (Wurzelwörter wie Ei, Blei gehören nicht hieher.)

schaft, aus andern Hauptwörtern in zweierlei Verstande:

1) was in einen Körper, in ein Ganzes geordnet ist: Herrschaft;

2) eine Beschaffenheit, z. B. Eigenschaft, Gastfreundschaft. Alle weiblichen Geschlechts.

thum, wenig zahlreich, bezeichnet eine Herrschaft, Würde, Gerichtsbarkeit, ein Eigenthum, Besitzthum; alle unbestimmten Geschlechts, ausgenommen: der Wachsthum, der Beweisthum, Reichthum und Irrthum.

sal, vor Alters der gute Zustand, die Wohlfahrt, das Heil, (noch ist zu bemerken in dem Sassischen Saligged, Seligkeit); später einen Zustand überhaupt: Drangsal.

Die Bedeutung der übrigen Endsilben, als st, ft, tz, itz, cht, de, ich, rich, ig, ing, sel ist ganz veraltet, und es lassen sich damit jetzt keine neue Hauptwörter bilden.

Die zusammengesetzten Hauptwörter werden entweder aus zwei und mehren Hauptwörtern, oder aus einem Beschaffenheits- oder Wandelworte und einem Hauptworte gebildet, wo das zuletzt stehende den Hauptbegriff enthält und daher auch das Geschlecht bestimmt: der Schulsaal, die Halskette, das Schreibezeug, der Halbgelehrte, das Rathhaus, der Hausrath.

Der Deutsche kann übrigens fast jeden Redetheil unverändert als Hauptwort gebrauchen, weil jeder Begriff sich als selbständig denken läßt: das Aber, mein theures Ich, das letzte Lebewohl.

2) Vom Geschlecht der Hauptwörter.

Hauptwörter, als Namen selbständiger Dinge, die eines Geschlechts fähig sind, müssen auch dies Geschlecht bezeichnen können. In der Natur ist alles, was lebt, Mann oder Weib; Sachen sind keines Geschlechts fähig.

Alle Namen der lebenden Wesen sollten also männlich oder weiblich seyn, und dies ist auch größtentheils wirklich der Fall bei allen den Thieren, welche des Menschen erste Aufmerksamkeit auf sich zogen, oder mit ihm in genauerer Verbindung standen. Je näher dem Menschen, desto bestimmter die Unterscheidung des Geschlechts; je entfernter, desto unbestimmter. Aber es ist auch oft von einem lebenden Wesen die Rede, so daß das Geschlecht gar nicht in Betracht kommen soll, oder daß man von beiden zugleich spricht, z. B. die Pferde im Stall, gleichviel ob es Hengste oder Stuten sind, und es ist ein Vorzug der deutschen Sprache, daß sie vorzüglich an solchen Namen der Menschen und Thiere, wel-

che das Geschlecht unbestimmt lassen, reich ist: Kind, Rind, Kalb, Schaf u. s. w. Alle dergleichen Namen sind also von unbestimmten Geschlecht. Alle Namen lebloser Dinge sind eigentlich gar keines Geschlechts fähig, allein die rohen Spracherfinder, welche mehr nach einem gewissen Aehnlichkeitsgefühl, als nach überlegten Grundsätzen zu Werke gingen, legten auch vielen, ja den meisten leblosen Dingen und sogar den selbständigen Begriffen, mit denen man eine Art Leben verband, das männliche oder weibliche Geschlecht bei; so wie man dagegen einigen Namen, deren Geschlecht entschieden ist, doch das unbestimmte Geschlecht beilegte: das Mädchen, das Weib, das Frauenzimmer.

Der Deutsche unterscheidet also an seinen Hauptwörtern drei Geschlechter: 1) das männliche; 2) das weibliche; 3) das unbestimmte.

Da das Selbstandswort eigentlich dazu dient, die Selbständigkeit (Persönlichkeit) zu bezeichnen, so muß es auch die Art bezeichnen, wie ein Ding selbständig ist, und also auch das vorzüglichste Merkmal der Selbständigkeit, das Geschlecht: der und ein das männliche, die und eine das weibliche, das und ein das unbestimmte; daher nennt man auch wohl diese Wörter, aber mit Unrecht: Geschlechtswörter.

Uebung und Aufmerksamkeit lehren am besten das Geschlecht der Hauptwörter; doch gibt es auch einige allgemeine Regeln.

Männlich sind:

1) alle männliche Eigennamen und alle Gattungsnamen, welche eine männliche Verrichtung, einen männlichen Stand und ein männliches Verhältniß bezeichnen, ausgenommen die Verkleinerungswörter auf chen und lein;
2) der Name Gottes und der Geister;

3) die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monathe und Tage, ausgenommen das Jahr und die Mittewoche;
4) fast alle abgeleitete auf er;
5) fast alle abgeleitete auf el;
6) die meisten abgeleiteten auf en (nur nicht die Wandelwörter, die man als Hauptwörter gebraucht, denn diese sind nicht abgeleitet) und auch: das Laken, Eisen, Kissen, Füllen, Almosen, Lehen, Wappen, Zeichen, die Fasten;
7) alle abgeleitete auf ing und ling, ausgenommen das Messing;
8) die meisten Stammwörter auf all: Stall, Fall, Schall, Knall.

Weiblich sind:
1) alle weibliche Eigennamen und alle Gattungsnamen, welche eine weibliche Verrichtung, einen weiblichen Stand und ein weibliches Verhältniß bezeichnen; folglich alle abgeleitete auf in; ausgenommen: das Mädchen, das Frauenzimmer, das Mensch, das Weib, das Weibsbild, das Weibsstück;
2) alle abgeleitete auf ei, heit, keit, schaft und ung. Die Wurzelwörter mit diesen Sylben gehören nicht hierher;
3) die meisten abgeleiteten auf e (wenn nicht etwa dies e den Wurzelwörtern auf b, d, g und s der Aussprache wegen gegeben wurde), ausgenommen die zu Hauptwörtern gemachten Eigenschaftswörter und das Auge, das Erbe, das Ende.

Unbestimmten Geschlechts sind:
1) die Namen der Metalle, Länder und Oerter mit wenigen Ausnahmen;
2) alle Verkleinerungen auf chen und lein;

3) alle abgeleitete auf thum, ausgenommen der Reichthum und einige andere;

4) alle übrigen Redetheile, die, ohne dazu gebildet zu werden, als Hauptwörter dienen: das Aber, das theure Ich, das Schreiben; und daher alle Wandelwörter in der allgemeinen Sprechart; so auch die Buchstaben: das a, b, c u. s. w.;

5) alle Sammelnamen mit der Vorsilbe Ge.

Bei den zusammengesetzten Hauptwörtern entscheidet außer einigen wenigen Ausnahmen das letzte Wort das Geschlecht: das Rathhaus, der Hausrath.

Wörter aus fremden Sprachen behalten gemeiniglich ihr ursprüngliches Geschlecht.

Viele Wörter sind in mehr als einem Geschlecht üblich; bei andern unterscheidet das Geschlecht die Bedeutung:

z. B. die Armuth (Mangel) und das Armuth (geringe Leute), das Band (der Frauenzimmer) und der Band (bei Büchern, Gefäßen), die Buckel (Zierrath) und der Buckel am Körper), der Bund (Verabredung) und das Bund (Federn), die Ecke und das Viereck, der Erbe (welcher erbt) und das Erbe (Eigenthum), der Gemahl (Mann) und das Gemahl (Mann und Frau), die Gift und Mitgift (Gabe, Mitgabe und das Gift (schädliches Mittel), der Haft (wodurch etwas verbunden wird) und die Haft (Gefängniß), das Lehen (vom Landesherrn übertragenes Recht) und die Lehen (Lehengeld), die Leiter in die Höhe zu steigen) und der Leiter (Führer), die Mandel (ein eßbarer Kern) und das Mandel (Zahl von funfzehn), der Mensch (Mann und Frau) und das Mensch (verächtliches Weibsbild), der Pack (zusammengewickelter Haufe) und das Pack (Gesindel), der Schild (Waffe) und das

Schild (der Handwerker), die Schwulst (körperliches Gebrechen) und der Schwulst (hochtrabende Schreibart), der See (Landsee) und die See (Meer), der Sproße (Sprößling) und die Sprosse (der Leiter), der Theil (eines Ganzen) und das Theil (in Erbtheil), der Verdienst (Gewinn) und das Verdienst (das erworbene Recht auf Achtung), der Zeug (Stoff) und das Zeug (mechanisches Hülfsmittel oder Geräth).

Andre sind ihrem Ursprunge nach verschieden:

z. B. der Bauer (Landmann) und das Bauer (Kefig), die Geissel (Strafwerkzeug) und der Geissel (Bürge), der Harz (Gebürge) und das Harz (Baum- oder Erdpech), der Haft (Verbindungswerkzeug) und das Haft (ein Insekt), der Heide (Ungläubige) und die Heide (Tangel-Wald), der Hut (Bedeckung des Haupts) und die Hut (Weide-Trift), der Kiefer (Kinnbacken) und die Kiefer (Baum), der Koth (Unrath) und das Koth (Hütte), das Laub und der Urlaub, die Mandel (zum Wäsche rollen) und das Mandel (Zahl von funfzehn), die Mark (Zeichen, vorzüglich bei Feldern) und das Mark (in den Knochen), der Marsch (der Soldaten) und die Marsch (niedriges fettes und sumpfiges Land), der Mast (des Schiffes) und die Mast (der Schweine), der Mangel (wenn etwas fehlt) und die Mangel (zur Wäsche), der Messer (der mißt) und das Messer (zum schneiden), der Mohr (Araber) und das Mohr (Sumpf), der Muth (Seelen-Eigenschaft) und das Muth (ein Maß), der Reiß (Frucht) und das Reis (vom Baume), der Ohm (Oheim) und das Ohm (Maß), der Stift (etwas zu befestigen) und das Stift (geistliche Stiftung), der Thor (Narr) und das Thor (der Stadt).

3) Von der Zahl der Hauptwörter.

Da selbständige Dinge sich zählen lassen, so müssen die Namen derselben auch dieses Verhältniß bezeichnen können, und daher entsteht die Einzelnheit und die Mehrheit.

Die Mehrheit wird entweder gar nicht besonders bezeichnet, als durch das Selbstandswort: der Kaiser, die Kaiser; oder sie wird bezeichnet durch Veränderung des einfachen Grundlauts in den Zwischenlaut: Mutter, Mütter; oder durch Anhängung der Silben e, r, en, n: das Brot-die Brote, das Kind-die Kinder, die Frau-die Frauen, der Name-die Namen; oder durch beide Mittel zugleich: Gott-Götter.

Die Bezeichnung der Mehrheit muß man aus Uebung erlernen, und das ist sehr wichtig, da die ganze Beugung darauf beruht. Doch gibt es auch einige allgemeine Regeln.

A Unverändert bleiben:

1) fast alle abgeleitete auf er, ausgenommen Acker, Bruder, Hammer, Schwager, Vater, Mutter und Tochter (die den einfachen Grundlaut in den Zwischenläut verändern), der Bauer hat die Bauern;

2) fast alle auf el, ausgenommen: Apfel, Hammel, Mangel, Mantel, Nagel, Sattel, Schnabel, Vogel, (welche gleichfalls den einfachen Grundlaut in den Zwischenlaut verändern);

3) fast alle abgeleitete auf en, ausgenommen mit dem Zwischenlaut: Boden, Bogen, Faden, Garten, Graben, Haven, Laden, Ofen, Schaden, wovon die meisten doch auch bereits unverändert gelassen werden;

4) alle Verkleinerungen auf chen und lein, wobei nur zu

merken, daß das Stammwort den Grundlaut verändert: Knabe, Knäbchen, Knäblein;

5) alle unbestimmten Geschlechts mit den Vorsilben Be und Ge und dem mildernden e am Ende: das Beschläge, das Gebäude.

B. Den einfachen Grundlaut: a, au, o, u verwandeln in den Zwischenlaut: å, åu, ô, û die obigen Ausnahmen (s. Seite 20.).

C. Mit den Lauten e, er, en und n allein, oder auch mit den Zwischenlauten zugleich bezeichnen die Mehrheit:

1) mit dem Laute e

a) ohne Veränderung des einfachen Grundlauts:

Aal, Aar, Ahorn, Amboß, Anwalt, Arm, Ballast, Band (Fessel), Bastart, Bau, Bort, Dachs, Docht, Dolch, Dorsch, Eidam, Falz, Fraß, Fund, Gaul, Gemahl, Gurt, Halm, Harnisch, Hauch, Herold, Herzog, Huf, Irrsal, Kalk, Kumpf, Küraß, Kux (Antheil an einem Bergwerk), Lachs, Leichnam, Luchs, das Maß, Mittag, Molch, Ort (Münzart), Pack, Pfad, Pfau, Schrot, Spalt, Staar, Stoff, Strauß (ein Vogel), Tag, Trunkenbold, Uhu, Vielfraß, Widehopf, Zoll (Längenmaß), und die fremden: Admiral, Balsam, Bisam, General, Grad, Gran (Gewicht), Journal, Gegenpart, Widerpart, Plan, Pol, Port, Psalm, Puls, Punkt, Salat, Scorpion, Takt;

b) mit Veränderung des einfachen Grundlauts in den Zwischenlaut:

Abt, Asch (ein Gefäß), Band (Einband oder Theil eines Buches), Baum, Bischof, Block, Brand, Bug (der Ort der Biegung), Darm, Diebstahl,

Draht, Duft, Fang, Flor (ein Zeug), Geruch, Gesang, Hahn, Kahn, Kauf, Kautz, Klotz, Klump, Latz, Lauf, Markt, Morast, Muff, Mund, Pacht, Pallast, Rausch, Rost (darauf zu braten und auch im Bergwerk), Saft, Sarg, Schacht, Schaft, Schmaus, Schlauch, Schooß, Schopf, Schwur, Schwung, Spaß, Spund, Stahl, Strauß (Blumen), Trumpf, Wanst, Wulst, Zoll (Abgabe von Waaren), und die fremden: Altar, Canal, Capellan, Cardinal, Castellan, Choral, Fiskal, Magistrat, Marschall, Pokal, Probst, Tribunal;

c) alle Wörter auf niß, alle Sammelwörter mit der Vorsilbe Ge, wenn sie sich nicht auf el, oder er endigen (Die Wörter unbestimmten Geschlechts auf niß verändern den einfachen Grundlaut nie);

d) die abgeleiteten weiblichen Wörter auf ft, st, t und dann mit Veränderung des einfachen Grundlauts: Aderlaß, Armbrust, Axt, Ausflucht, Bank, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Geschwulst, Gruft, Hand, Haut, Kluft, Kunst, Kraft, Laus, Leinwand (ohne Veränderung), Luft, Lust, Magd, Maus, Nacht, Naht, Noth, Nuß, Sau, Schnur, Schoß, Stadt, Stall, Wand, Wurst, Zucht;

2) mit dem Laute er und Veränderung des einfachen Grundlauts in den Zwischenlaut:

Aas, Amt, Bad, Band (eines Frauenzimmers), Bild, Blatt, Bösewicht, Brett, Buch, Dach, Daus, Ding, Dorf, Ei, Fach, Faß (wenn es kein bestimmtes Maaß bezeichnet), Feld, Geist, Geld, Gemach, Gemüth, Gesicht, Gespenst, Gewand, Glas, Glied, Gott, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus,

Holz, Horn, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Leib, Licht, Lied, Loch, Mahl, Mann, Maul, Nest, Ort, Pfand, Rad, Rand, Reis, Rind, Schloß, Schwert, Stift (eine Stiftung), Thal, Trumm (die Trümmer nicht Trümmern), Tuch, Volk, Vormund, Wald, Wamms, Weib, Wort, Wurm, und die fremden: Kamisol, Hospital oder Spital, Parlament, Regiment u. s. w. Auch die abgeleiteten auf thum;

3) mit dem Laute en oder n;

a) alle männliche Wörter auf e, wohin vorzüglich diejenigen gehören, die sich auf b, d, g und s endigen und der Aussprache wegen dies e annehmen und dann auch:

b) Auge, Bär, der Bauer, Bett, Gaum, Daum, Dorn, das Ende (an einem körperlichen Dinge), Fels, Flitter, Fürst, Geck, Gesell, Gevatter, Gliedmaß, Graf, Hader (ein Lappe), Hagedorn, Hagestolz, Held, Herr, Herz, Humber, Mensch, Mohr, Nachbar, Narr, Natter, Ohr, Pantoffel, Pfriem, Prinz, Quast, Schmerz, Schuldheiß, Schulz, See, Sporn, Staat (bürgerliche Verfassung), Stachel, Steinmetz, Stiefel, Strahl, das Stück (ein Geschütz), der Thor, Vetter, Vorfahr, Zehent, Zierrath, und die fremden: Affekt, Cadet, das Concordat, der Carolin, Demant oder Diamant, das Epigramm (Sinngedicht), der Impost (Zoll), Insekt, Juwel, Kamerad, Kapaun, Lorber, Muskel, Patron, Psalm, Rubin, das nur in der Mehrheit gebräuchliche Ruinen, Satyr, Thron, Unterthan;

c) die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter auf

ant, ar, ast, at, ent, et, ist, it, oß, or, ot u. s. w. welche den Ton auf der letzten Silbe haben: Musikant u. s. w.;

d) alle weibliche, außer den wenigen unter dem Laute e angeführten Wörtern (siehe Seite 22).

Die Namen der Materialien und Sammelwörter leiden als solche keine Mehrheit, außer wenn sie Gattungswörter werden. Die Namen der Begriffe sind zum Theil keiner Mehrheit fähig, besonders die als Hauptwörter gebrauchten Wandelwörter und viele auf ung. Andre leiden keine Einzelnheit, weil ihr Begriff eine Mehrheit enthält: Gefälle, Gliedmaßen, Kosten.

Auch unterscheidet man durch die Verschiedenheit in der Bezeichnung der Mehrheit verschiedene Bedeutungen:

Band	Bande (Fesseln)	Bände (Einband oder Theile von Büchern) Bänder (an Fässern).
Ding	Dinge	Dinger (wenn man den Namen einer Sache nicht weiß) davon Dingerchen.
Dorn	Dornen	Dörner (in der Schmelzhütte).
Gesicht	Gesichte (Erscheinungen)	Gesichter.
Horn	Horne (Arten)	Hörner.
Mahl	Mahle	Mähler (Flecken am Körper).
Mensch	Menschen	Menscher (verächtliche Weibsbilder).
Ort	Orte (Münzart)	Oerter.
Schild	Schilde (Waffe)	Schilder (zum aushängen).

Testament	Testamente	Testamenter (Exemplare).
Wort	Worte (ganze Reden)	Wörter (einzelne).

Auf s endigt sich im Hochdeutschen kein einziges Wort in der Mehrheit, sondern das ist provinziel.

4) Von der Beugung der Hauptwörter.

Selbständige Dinge können außer den Verhältnissen des Geschlechts und der Zahl noch in andre Verhältnisse kommen, und es ist ein Vorzug einer Sprache, (weil sie an Bestimmtheit dadurch gewinnt,) wenn sie diese Verhältnisse an dem Hauptworte selbst bezeichnen läßt, welches man das Wort beugen nennt. Das geschieht zum Theil durch Veränderung der Endsilbe, zum Theil durch Hinzufügung eines Buchstabens.

Beugen heißt also: die verschiedenen Verhältnisse, in welche ein Hauptwort kommen kann, an dem Worte selbst bezeichnen und die bezeichneten Verhältnisse heissen: Verhältnißfälle.

Der Deutsche bezeichnet an seinem Hauptworte vier Verhältnißfälle:

1) den Hauptfall, d. h. das Verhältniß des Subjects oder des Dinges, von dem eigentlich die Rede ist, es sey nun die erste und dritte Person, oder die zweite. Er steht auf die Frage: wer? oder was?

2) den Besitzfall, der zur Erklärung andrer Verhältnisse dient und gewissermassen einen Besitz anzeigt. Er steht auf die Frage: wessen?

3) den Zweckfall, der den Gegenstand bezeichnet, dem etwas gebührt, zukommt, dem zu gute oder zu leide etwas gesagt oder gethan wird, um dessentwillen also etwas geschieht. Er steht auf die Frage: wem gebührt es? wem zu gute oder zu leide?

4) den Wirkfall, der den Gegenstand bezeichnet, auf den

eine Handlung unmittelbar wirkt, an dem und mit dem sie vorgenommen wird. Er steht auf die Frage: wen? oder was?

Anmerkung. Zu jeder dieser Fragen wird immer das Wandelwort des Redesatzes genommen, z. B. ich schreibe den Brief -- wer schreibt? Antw. ich (Hauptfall), -- was schreibe ich? Antw. den Brief (Wirkfall). Um nun den Hauptfall und Wirkfall zu unterscheiden, darf man nur merken: auf die Frage wer? oder was? vor dem Wandelworte steht der Hauptfall; auf die Frage wen? oder was? nach demselben steht der Wirkfall.

Mehr Verhältnisse kann der Deutsche nicht an seinen Hauptwörtern bezeichnen, und selbst diese viere bezeichnet er nur unvollkommen. Tritt daher ein Hauptwort in ein anders Verhältniß, als diese vier obigen bezeichnen, so nimmt er gewisse Umstandswörter zu Hülfe, die er auch deswegen Verhältnißwörter nennt, und welche den einen oder den andern Verhältnißfall nach sich fordern.

Man unterscheidet die Beugung:

1) ursprünglich deutscher Gattungswörter,
2) fremder Gattungswörter,
3) der Eigennamen.

I. Beugung ursprünglich deutscher Gattungswörter.

Die Bezeichnung ist äußerst einfach. Alles hängt von der Bezeichnung der Mehrheit ab. Endigt sich diese auf en oder n, so lautet der Besitzfall, der Zweckfall und der Wirkfall bei allen Wörtern männlichen und unbestimmten Geschlechts bis auf wenige Ausnahmen in der Einzelnheit wie die Mehrheit. Ist dies nicht der Fall, so wird der Besitz-

fall in der Einzelnheit bloß durch s bezeichnet und die andern Verhältnißfälle gar nicht, außer, wenn sich das Wort auf b, d, ch, g, ß, z oder s endigt, so bekommt der Besitzfall es und der Zweckfall e. In der Mehrheit wird bloß der Zweckfall mit n bezeichnet. Die weiblichen Wörter bleiben in der Einzelnheit unverändert.

Allgemeine Regeln für die Beugung der deutschen Hauptwörter sind also folgende:

Für die Einzelnheit:

1) der Hauptfall ist das Wort selbst;

2) endigt sich die Mehrheit nicht auf en oder n, so nimt der Besitzfall es oder s an; der Zweckfall ein e, wenn im Besitzfall es statt fand, oder er bleibt unbezeichnet wie der Wirkfall;

Anmerkung. Ob im Besitzfall es oder bloß s statt findet, muß durch die Uebung erlernt werden, da der Wohllaut dies entscheidet, weil durch dies e oft die Härte der Aussprache gemildert wird; das Wort, des Wortes, dem Worte. Es weglassen ist kein Fehler, nur die Wörter, die sich auf b, d, ch, g, ß, s oder z endigen, haben immer der Aussprache wegen es.

3) diejenigen Wörter, welche keine Mehrheit zulassen, folgen der vorhergehenden Regel: Muth, Muthes, Muthe, Muth;

4) endigt sich die Mehrheit auf en oder n, so findet dies en auch in dem Besitzfall, Zweckfall und Wirkfall der Einzelnheit statt, so daß diese ganz wie die Mehrheit lauten, ausgenommen bei folgenden Hauptwörtern, welche zwar in der Mehrheit en oder n haban, allein doch nur bloß den Besitzfall mit es oder s bezeichnen:

Auge, Bauer, Bett, Daum, Ende, Flitter, Gevatter, Gliedmaß, Hader, Hagedorn, Hemd, Nachbar, Ohr, Pantoffel, See, Sporn, Staat (bürgerliche Verfassung), Stachel, Stiefel, Strahl, Stück (grobes Geschütz), Vetter, Zierrath, und die fremden: Affekt, Cadet (auch durch en), Concordat, Carolin, Demant oder Diamant, Epigramm, Impost, Insekt, Juwel, Kapaun, Lorber, Muskel, Patron, Psalm, Rubin, Satyr, Thron, Unterthan, so wie die aus dem Lateinischen auf or: Doktor, Pastor u. s. w., wozu noch einige Volksnamen kommen: Baier, Barbar (ein Pferd), Tartar, Ungar;

5) mit ens bezeichnen den Besitzfall nur: Friede, Funke, Fußstapfe, Gedanke, Glaube, Haufe, Hirte (auch bloß n), Herz, Knabe (auch bloß n), Name, Same, Schade, Schmerz, Schreck, Wille;

6) alle weibliche Hauptwörter bleiben in der Einzelnheit ganz unverändert;

7) alle Wörter unbestimmten Geschlechts lauten im Wirkfall wie im Hauptfall.

Für die Mehrheit:

Alle Hauptwörter, welche die Mehrheit auf en oder n bezeichnen (siehe Seite 23), bleiben unverändert; die übrigen bezeichnen bloß den Zweckfall mit n.

A. Beispiel eines Hauptwortes männlichen oder unbestimmten Geschlechts, das sich in der Mehrheit nicht auf en oder n endigt.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptfall.	—	Hauptfall.	— e, er, el
Besitzfall.	— s oder es	Besitzfall.	— e, er, el
Zweckfall.	— oder e	Zweckfall.	— en, ern, eln
Wirkfall.	—	Wirkfall.	— e, er, el

B. Beispiel eines Hauptwortes männlichen oder unbestimmten Geschlechts, das sich in der Mehrheit auf en oder n endigt:

Anmerkung. Das unbestimmte Geschlecht bezeichnet den Wirkfall dem Hauptfall gleich.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptfall.	—	Hauptfall.	— en, n
Besitzfall.	— en, n, (ens)	Besitzfall.	— en, n
Zweckfall.	— en, n	Zweckfall.	— en, n
Wirkfall.	— en, n (—)	Wirkfall.	— en, n

C. Die weiblichen Hauptwörter bleiben in der Einzelnheit unverändert, und nehmen im Zweckfall der Mehrheit ein n an, wenn der Hauptfall sich nicht darauf endigt.

II. Beugung fremder Wörter.

Man sucht Wörter aus fremden Sprachen zur deutschen Beugung dadurch geschickt zu machen, daß man ihnen eine dem Deutschen ähnliche Endung gibt, wenn sie solche nicht bereits haben. Wo das nicht geschehen kann, läßt man sie unverändert, und merkt nur die Mehrheit z. B. von Verbum, Verba; oder man beugt sie ihrer Sprache gemäß.

III. Beugung der Eigennamen.

Eigennamen sind als solche keines Selbstandswortes bedürftig, weil sie die Selbständigkeit (Persönlichkeit) schon in sich selbst hinlänglich ausdrücken; es kann aber dadurch ihre Beugung bezeichnet werden. Die Namen der Länder und bewohnter Oerter vertragen außer einigen wenigen das Selbstandswort nicht, wenn nicht ein Beisatz vorhergeht: das prächtige Berlin, das mächtige Frankreich. Mehrheit findet bei Eigennamen als solchen nicht statt; wird sie bezeich-

net, so hört das Wort auf ein Eigenname zu seyn und wird ein Gattungswort: die Cicerone unsrer Zeit.

Die Namen der Völker, Flüsse, Seen, Berge, Wälder und Natur-Oerter werden als Gattungswörter gebraucht, und nehmen also das Selbstandswort vor sich: der Deutsche, die Donau, der Bielersee, der Schwarzwald, der Harz.

Eigennamen können auf zweierlei Art gebeugt werden:

1) mit dem Selbstandsworte, dann bleibt der Eigenname selbst unverändert, weil der Eigenname die Selbständigkeit schon hinlänglich bezeichnet. Im Hauptfall ist auch das Selbstandswort unnöthig, da dieser Fall im Deutschen nicht besonders bezeichnet wird. Nur in der Mehrheit, wo das Selbstandswort vielmehr Personenwort ist, muß auch der Name selbst mit ihm gebeugt werden, z. B.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptfall.	Friedrich	Hauptfall.	die Friedriche
Besitzfall.	des Friedrich	Besitzfall.	der Friedriche
Zweckfall.	dem Friedrich	Zweckfall.	den Friedrichen
Wirkfall.	den Friedrich	Wirkfall.	die Friedriche

2) Auf deutsche Art z. B.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptfall.	—	Hauptfall.	— oder e
Besitzfall.	— s oder es	Besitzfall.	— = e
Wirkfall.	— n = en	Wirkfall.	— n = en
Zweckfall.	— n = en	Zweckfall.	— = e.

1. Anmerkung. Alle diejenigen, welche sich auf s, z oder die tonlosen: al, el, il, ar, er und or endigen, bezeichnen nur den Zweckfall der Mehrheit.

2. Anmerkung. Diejenigen, die sich auf s, sch, st, x und z endigen, und einige auf *us* und *ius*, und alle einheimische Eigennamen auf e, haben im

Besitzfall ens und die weiblichen durch die ganze Mehrheit en: Anne, die Annen; die weiblichen auf a bekommen auch ens im Besitzfall der Einzelnheit: Luna, Lunens; Europa, Europens.

Will man die Eigennamen nicht so beugen, so bezeichnet man nur den Besitzfall mit s und die übrigen Verhältnißfälle gar nicht, welches immer gebräuchlicher wird.

Wenn ein Gattungsname vor dem Eigennamen vorhergeht, und jener hat das Selbstandswort, so wird der Gattungsname gebeugt und der Eigenname bleibt unverändert, z. B. der Kaiser Leopold, des Kaisers Leopold u. s. w.

Hat der Gattungsname das Selbstandswort nicht, so wird der Eigenname gebeugt und jener bleibt unverändert, z. B, Kaiser Leopold, Kaiser Leopolds u. s. w.

Stehet der Gattungsname hinter dem Eigennamen, so werden beide gebeugt: Friedrich der Große, Friedrichs des Großen, Friedrich dem Großen u. s. w. und selbst wenn ein andrer Gattungsname mit dem Selbstandsworte vorhergeht: der König Friedrich der Große, des Königs Friedrichs des Großen u. s. w.

Von mehr Eigennamen einer und derselben Person wird nur der letzte gebeugt: Johann Christoph Adelungs Sprachlehre; und hat der letzte ein von vor sich, so wird nur der vorletzte gebeugt: Karl Antons von Ubigau Schriften.

II. Von dem Beschaffenheitsworte.

Das Beschaffenheitswort drückt eine allgemeine Eigenschaft aus, die eigentlich an einem Dinge selbst befindlich ist, aber außer demselben gedacht und vermittelst eines Wandel-

wortes dem Dinge erst beigelegt wird: z. B. der Mensch ist gut; die Tafel war schwarz; die Bank steht hoch.

Von dem Beschaffenheitsworte ist zu merken:

1) Die Bildung.
2) Die Steigerung.
3) Die Bildung zu andern Redetheilen.
4) Die Verbindung mit dem Hauptworte.

I. Von der Bildung des Beschaffenheitswortes.

Die Beschaffenheitswörter sind theils Wurzelwörter und als solche einsilbig: süß, alt, blind, hart; theils abgeleitet: beträchtlich; theils zusammengesetzt: steinhart.

Die Ableitung geschieht entweder durch Vorsilben oder durch Nachsilben. Die Vorsilben sind:

be: meistentheils von ähnlichen Wandelwörtern Beschaffenheitswörter zu bilden, z. B. beliebt aus lieben, und

ge, die häufiger ist, vorzüglich aus Wandelwörtern Beschaffenheitswörter zu bilden: getrost, gebildet.

Auch bildet man aus Wandelwörtern gewisse Beschaffenheitswörter, welche Mittelwörter genannt werden. Sie behalten den Nebenbegriff der Zeit. Die mit dem Begriff der gegenwärtigen Zeit, werden durch den Buchstaben d vom Wandelworte gebildet: lieben, liebend, aber selten als Beschaffenheitswörter gebraucht, sondern als Eigenschaftswörter: der liebende Vater. Die mit dem Begriff der Vergangenheit werden bei regelmäßigen Wandelwörtern größtentheils durch die Vorsilbe ge und immer durch Anhängung eines t an die Stammsilbe gebildet: ge--lieb--t von lieb.

Die Nachsilben sind: bar, el, en, n, end, er, ern, et, t, haft, icht, ig, isch, lich, licht, sam.

Unter diesen sind folgende acht vorzüglich merkwurdig,

weil sie dem Wurzelworte einen bestimmten Ausdruck mittheilen und die Bedeutung verändern, je nachdem man einem Stammworte diese oder jene Silbe anhängt: ig, isch, en oder ern, icht, lich, sam, bar, haft.

ig, zeigt einen Besitz, die Anwesenheit des Wurzelbegriffs an: gütig, gnädig, muthig, kupfrig (was Kupfer enthält).

isch, wird allen Beschaffenheitswörtern gegeben, welche

1) Oerter anzeigen, es mögen Länder oder Städte seyn: russisch, englisch, was zu Rußland, England gehört. Auch die Berge gehören hierher: kaukasisch, vesuvisch. Auch von den Oertern Himmel und Hölle ist himmlisch und höllisch gebildet;

2) welche von Personen gemacht werden: jüdisch, heidnisch, mahometanisch, griechisch, lutherisch, horazisch, homerisch. So sagt man auch von den Personen Mahler und Dichter: mahlerisch, dichterisch;

3) allen aus fremden Sprachen entlehnten Wörtern: musikalisch, biblisch, klassisch, balsamisch u. s. w.;

4) scheint diese Endsilbe bei solchen Beschaffenheitswörtern, die im moralischen Sinne gebraucht werden, etwas fehlerhaftes anzuzeigen: viehisch, hündisch, mürrisch, und der üble Begriff kommt nicht immer von dem Wurzelworte her: weiblich (was dem Weibe zukommt, ansteht), weibisch (fehlerhaft); kindlich (sollte ein jeder Knabe seyn), kindisch (niemand); höflich (ist allgemeine Pflicht), höfisch (ist niedrig); launig (ist der gute Gesellschafter), launisch (der Eigensinnige).

Anmerkung. Die Beschaffenheitswörter in isch, die von den Namen der Oerter und Personen hergenom-

men sind, leiden keine Steigerung; alle übrige wohl den höhern Grad (s. Verz. XVIII. c.), aber eigentlich nicht den höchsten Grad (s. Verz. XVIII. d.)

en, (bei einigen bloß n, bei andern ern) zeigt die Materie an, woraus ein Ding besteht oder gemacht ist: golden, silbern, leinen, steinern, hölzern, kupfern (aus Kupfer verfertigt).

icht, (muß nicht mit ig verwechselt werden) zeigt etwas an, das gleich zu achten ist: erdicht, thöricht, grasicht, holzicht, kupfricht (dem Kupfer ähnlich).

lich, scheint 1) ihrem Ursprunge nach so viel zu bedeuten als gleich, wenn sie Haupt- oder andern Beschaffenheitswörtern angehängt wird: fürstlich, männlich, göttlich, süßlich; 2) wird sie Wandelwörtern angehängt, so scheint sie leicht zu bedeuten: faßlich, erweislich, glaublich, unbezwinglich.

sam, eine Neigung, Fertigkeit: grausam, empfindsam, arbeitsam, erfindsam, duldsam (tolerant).

bar, von Wandelwörtern Beschaffenheitswörter zu bilden, eine Anwesenheit oder Möglichkeit: fruchtbar, tragbar, sichtbar; eine Verursachung: nutzbar, kostbar; eine Aehnlichkeit: ehrbar, sonderbar, wunderbar, scheinbar, (dient zur Unterscheidung mancher Bedeutungen).

haft, etwas an sich habend: fehlerhaft, fieberhaft, romanhaft, lasterhaft, schmeichelhaft. Diesen noch ein ig anzuhängen ist unnöthig, außer wenn man abstrakte Hauptwörter mit keit bilden will: Wahrhaftigkeit. (Doch ist wahrhaftig ein gangbares Wort.)

Man muß diese Endsilben nicht mit einander verwech-

seln: thonicht heißt dem Thone ähnlich, thonig, Thon enthaltend, thönern aus Thon bereitet; furchtbar, Furcht erregend, fürchterlich, einen hohen Grad von Furcht verursachend, furchtsam, Furcht empfindend.

Anmerkung. Ist man zweifelhaft, ob man die Endung ig oder ich schreiben soll, so untersuche man, ob die Endsilbe bloß ig oder lich, rich u. s. w. heißt, und bemerke, daß es keine Endsilbe ich gibt: feur-ig, lieb-lich, heil-ig. Gehört also der vorstehende Hauptlaut nicht zur Endsilbe, sondern zum Wurzelworte, so schreibe man ig, im entgegengesetzten Falle lich, rich u. s. w.

Die Zusammensetzung findet statt mit Hauptwörtern: baumstark; mit andern Beschaffenheitswörtern: freiwillig; selbst mit Umstandswörtern: voreilig.

Auch gibt es Umstandswörter, die zugleich Beschaffenheitswörter sind: selten, fern, künftig, früh, spät; andre sind beides in verschiedenen Bedeutungen: der Weg ist eben (nicht holperig); der Weg ist eben so weit; der Weg ist zu weit; der Weg ist gleich; der Weg ist gleich weit.

2) Von der Steigerung.

Beschaffenheiten können einem Dinge in einem höhern oder niedern Grade zukommen, und dieses Verhältniß wird durch die Steigerung bezeichnet.

Betrachtet man die Beschaffenheit ohne alle Vergleichung, oder ohne wenigstens einen Vorzug beizulegen, so stehet das Wort im natürlichen Stande, z. B. der Schüler ist fleißig; der Schüler ist so fleißig als sein Bruder.

Vergleicht man ein Ding mit einem andern, und legt ihm eine Beschaffenheit in einem höhern Grade bei, so wird dies durch Anhängung der Nachsilbe er oder r bezeichnet, und dann

steht das Beschaffenheitswort im höhern Grade, z. B. der Schüler ist fleißiger als sein Bruder.

Erhebe ich aber ein Ding über alle einer gewissen Art, so hänge ich ein st oder est an, und dies ist der höchste Grad, z. B. der Schüler ist der fleißigste. (Das e wird des Wohlklanges wegen angehängt.)

Die meisten Wurzelwörter ändern bei der Steigerung den einfachen Grundlaut: arm, ärmer, ärmest.

Folgende ändern ihn nicht: blaß, blond, bunt, fahl, falsch, froh, gemach, genau, gerade, glatt, hohl, hold, kahl, karg, knapp, lahm, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, zahm.

Einige weichen ganz ab: hoch, höher, höchst; nahe, näher, nächst; bald, eher, ehest; gut, besser, best; viel, mehr, meist; wenig, minder, mindest.

Auch läßt sich der höhere Grad zuweilen umschreiben durch mehr und der höchste durch am meisten: z. B. sey immer mehr eingedenk; mehr traurig als lustig; er war seiner am meisten eingedenk.

Die Verminderung geschieht im ersten Grade durch weniger oder minder, und im zweiten Grade durch am wenigsten, am mindesten: z. B. minder fleißig als sein Bruder; am wenigsten oder am mindesten fleißig.

3) Von der Verbindung mit dem Hauptworte.

(Gehört eigentlich in die Wortfügung)

Beschaffenheitswörter können auch Verhältnißfälle regieren, d. h. sie erfordern Wörter, welche der Beugung fähig sind, in gewissen Verhältnißfällen zu sich.

Den Besitzfall erfordern: bedürftig, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewiß, gewohnt, kundig, los, mächtig, müde, quitt, satt,

schuldig, theilhaft, überdrüßig, verdächtig, verblichen, verlustig, voll', werth, würdig und deren Gegensätze mit un, wenn sie gebräuchlich sind.

Den Zweckfall erfordern diejenigen, deren Begriffe den persönlichen Gegenstand genannt wissen wollen: ähnlich, angenehm, bange, bekannt, bequem, beschwerlich, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel, ersprießlich, erwünscht, gefährlich, gehorsam, gemäß, geneigt, getreu, gewogen, gleich, gut, heilsam, leicht, lieb, nachtheilig, nahe, nöthig, nützlich, schädlich, schuldig, schwer, verwandt, werth, nebst ihren Gegensätzen mit un; und die Mittelwörter der Wandelwörter, welche den Zweckfall erfordern: gefolgt, geschmeichelt u. s. w.

Den Wirkfall erfordern diejenigen, welche ein Maß, Gewicht, Alter und einen Werth bezeichnen: es ist einen Thaler werth; einen Faden lang, breit, hoch, dick; einen Tag alt; einen Centner schwer.

4) Bildung der Beschaffenheitswörter zu Eigenschaftswörtern.

Soll die allgemeine Beschaffenheit, so wie sie da ist, einem Dinge beigelegt werden, so gehört dazu ein Wandelwort, wobei man ein Urtheil fället, z. B. der Schüler ist fleißig. Doch kann man sie auch mit dem Dinge ganz unzertrennlich verbinden, d. h. aus der allgemeinen Beschaffenheit, die mehren Dingen beigelegt werden kann, die besondere Eigenschaft eines einzelnen Dinges machen, und da darf man nur dem Beschaffenheitsworte, es mag gesteigert werden oder nicht, ein e hinzufügen und es vor das Hauptwort setzen, z. B. der fleißige, fleißigere, fleißigste Schüler. Dann wird daraus ein Eigenschaftswort.

III. Von dem Umstandsworte.

Das Umstandswort sagt einen Umstand von einem Dinge aus, der nicht als an dem Dinge haftend gedacht werden kann, erklärt also auch nicht wie das Beschaffenheitswort ein Hauptwort, sondern irgend einen andern Redetheil: der Mensch war heute bei mir; er ist bald gekommen; es ist mir recht lieb.

Von ihm ist zu merken:

1) Die Bildung.
2) Die Steigerung.
3) Die Bildung zu andern Redetheilen.

1) Von der Bildung.

Die Umstandswörter sind gemeiniglich Wurzelwörter oder zusammengesetzt, die wenigsten abgeleitet mit den Silben en oder n: außen, innen, oben, unten;

er: ferner, außer;

s: abends, rechts, anders, längs;

st: nur in wenigen: einst (nicht einsten oder einstens) längst, selbst, mittelst.

2) Von der Steigerung.

Gesteigert können nur wenige Umstandswörter werden, da ihr Begriff keine Steigerung zuläßt. Doch gibt es einige: entfernt, bald, ehe, früh, hoch, lange, niedrig, oft, spät, viel, weit, wenig. Einige haben den höchsten, aber nicht den höhern Grad: außen, äußerst. Die Bezeichnung ist dieselbe, wie bei den Beschaffenheitswörtern.

3) Bildung zu andern Redetheilen.

Gewisse Umstandswörter werden zu Bestimmungswörtern des Hauptwortes genommen, zur Bezeichnung gewisser Verhältnisse, aber ohne weitere Veränderung. So entsteht das Selbstandswort, das Zahlwort und das Personenwort.

IV. Von dem Selbstandsworte.

Da alle abstracte Hauptwörter Begriffe ausdrücken, also nichts selbständiges bezeichnen, so muß ein Zeichen der Selbständigkeit (Persönlichkeit) da seyn, und das sind die Selbstandswörter.

Im Deutschen hat man deren zwei, das bestimmende: der, die, das, und das nichtbestimmende: ein, eine, ein.

Das bestimmende Selbstandswort der, die, das zeigt 1) eine Sache an, die aus dem Zusammenhange der Rede bekannt ist, z. B. das Buch ist gefunden; 2) bezeichnet dasselbe eine ganze Gattung als selbständig: der Mensch ist sterblich.

Anmerkung. Dieses bestimmende Selbstandswort muß nicht mit dem Personenworte der statt dieser, welcher verwechselt werden, und ist daran zu unterscheiden, daß das ächte Personenwort für sich allein steht, das ächte Selbstandswort aber nie allein stehen kann.

Das nicht bestimmende Selbstandswort ein, eine, ein hebt 1) aus der ganzen Gattung ein einzelnes, aber auf eine unbestimmte Art aus: es ist ein Komet erschienen; 2) zeigt es zwar im Subjecte ein bestimmtes Einzelwesen (Individuum) an, aber nur durch die Bezeichnung seiner Gattung: es ist ein neuer Planet entdeckt; 3) es gibt im Prädicate die Gattung an, wohin das Subject gehört: der Krebs ist

ein Insect; 4) macht es ein unbestimmtes einzelnes zum Repräsentanten der ganzen Gattung: von einem Menschen läßt sich nichts vollkommenes erwarten.

Anmerkung. Dieses nicht bestimmende Selbstandswort kann wie das Zahlwort ein ohne Hauptwort stehen, von dem man es auch nur durch den Ton unterscheidet, z. B. ein Schüler muß aufmerksam seyn, (Selbstandswort); ein Schüler kann nicht verlangen, mehr zu gelten, als alle übrige (Zahlwort).

Da die Selbstandswörter zur Bezeichnung der Selbständigkeit (Persönlichkeit) dienen, so müssen sie auch die verschiedenen Verhältnisse des Geschlechts, der Zahl und der Verhältnißfälle bezeichnen können, also sich beugen lassen.

1) Das bestimmende Selbstandswort wird gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	der	die	das
Besitzfall.	des	der	des
Zweckfall.	dem	der	dem
Wirkfall.	den	die	das

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Hauptfall.	die
Besitzfall.	der (nicht derer)
Zweckfall.	den (nicht denen)
Wirkfall.	die

Anmerkung. Kein anderes Bestimmungswort des Hauptwortes bezeichnet die Verhältnisse genauer, als das bestimmende Selbstandswort, und die Bezeichnung liegt in den Endbuchstaben. Man nennt diese Bezeichnung die bestimmte Beugung.

2) Das nichtbestimmende Selbstandswort wird gebeugt:

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	ein	eine	ein
Besitzfall.	eines	einer	eines
Zweckfall.	einem	einer	einem
Wirkfall.	einen	eine	ein.

Anmerkung. Das nichtbestimmende Selbstandswort hat die mangelhafte Beugung.

V. Von dem Zahlworte.

Das Zahlwort bezeichnet ein Ding als selbständig dem Umfange der Zahl nach. Das kann auf eine doppelte Art geschehen: entweder bestimmt, mit ausdrücklicher Angabe der Einheiten, durch die Haupt- oder Grundzahlen; oder auf eine allgemeine Art, ohne Bemerkung der Einheiten, durch allgemeine Zahlwörter.

Die Grundzahlwörter sind: eins, zwei, drei, vier u. s. w. Davon werden hergeleitet: 1) eigentliche Ordnungszahlen: der erste, der zweite u. s. w. der eine (welches auch die Mehrheit zuläßt), der andere, beide (so viel als alle zwei); 2) Hauptwörter a) die Eins, die Zwei u. s. w. b) das (ein) Zehend, das (ein) Hundert u. s. w. c ein Zweitel (die Hälfte), ein Drittel u. s. w. d) ein Sechser, ein Zehner u. s. w. 3) Umstandswörter a) erstens, zweitens u. s. w. b) einerlei, zweierlei u. s. w. c) einmal, zweimal u. s. w. d) einfach, zweifach u. s. w. e) zweifältig, dreifältig u. s. w.

In Ansehung der Beugung gilt bei den Bestimmungswörtern des Hauptworts die allgemeine Regel: gehen mehre verschiedenartige vor einem Hauptworte vorher, so bezeichnet das erste derselben die Verhältnisse und die übrigen

nicht, z. B. der gute alte Mann. Hat das zuerst stehende Bestimmungswort die mangelhafte Beugung, so müssen die folgenden diesen Mangel ersetzen: ein guter alter Mann; guter alter Mann.

Von allen Grundzahlen ist ein diejenige, welche die Verhältnisse am genauesten bezeichnet, und wird auf dreierlei Art gebeugt:

1) Mit dem Hauptworte, aber ohne Selbstandswort oder Personenwort.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	ein Mann	eine Frau	ein Kind
Besitzfall.	eines Mannes	einer Frau	eines Kindes
Zweckfall.	einem Manne	einer Frau	einem Kinde
Wirkfall.	einen Mann	eine Frau	ein Kind

2) Mit dem bestimmenden Selbstandsworte, es mag ein Hauptwort folgen oder nicht.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	der eine	die eine	das eine
Besitzfall.	des einen	der einen	des einen
Zweckfall.	dem einen	der einen	dem einen
Wirkfall.	den einen	die eine	das eine.

3) Ohne Selbstandswort und Hauptwort, jedoch in Beziehung auf ein bekanntes Hauptwort.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	einer	eine	eines oder eins
Besitzfall.	eines	einer	eines
Zweckfall.	einem	einer	einem
Wirkfall.	einen	eine	eines oder eins.

Die übrigen Grundzahlwörter bleiben durch alle Geschlechter unverändert, und zwei und drei haben, wenn sie ohne Selbstandswort stehen, im Besitzfall zweier, dreier und im Zweckfall zweien, dreien. Alle übrige bezeichnen nur den Zweckfall, wenn sie ohne Hauptwort stehen: auf allen vieren kriechen.

Die allgemeinen Zahlwörter sind: all, jeder, keiner, viel, mancher, wenig, einig, etlich, etwas.

All kann seiner Allgemeinheit wegen kein Selbstandswort vor sich haben, hat also die bestimmte Beugung.

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	aller	alle	alles
Besitzfall.	alles	aller	alles
Zweckfall.	allem	aller	allem
Wirkfall.	allen	alle	alles.

Mehrheit.

Hauptfall.	alle
Besitzfall.	aller
Zweckfall.	allen
Wirkfall.	alle.

Wenn ein Personenwort vorhergeht, so hat der Zweckfall der Einzelnheit allen für allem: bei dem allen; hat aller und alles ein Personenwort nach sich, so heißen sie in allen Verhältnißfällen außer dem Besitzfall, alle: alle mein Reichthum, alle mein Geld, bei alle dem.

Jeder nimmt zwar nicht das bestimmende, wohl aber das nicht bestimmende Selbstandswort vor sich, und geht dann nach der unbestimmten Beugung, wie ein jedes Eigenschaftswort mit dem Selbstandsworte, d. h. es nimt in allen Verhältnißfällen (außer dem Hauptfall, und ist das Wort weiblichen oder unbestimmten Geschlechts, außer dem

Wirkfall in der Einzelnheit) ein n an. Ohne das Selbstandswort hat es wie all die bestimmte Beugung.

Keiner kann nie ein Selbstandswort vor sich haben, wird also ohne Hauptwort wie aller, mit einem Hauptworte wie ein gebeugt.

Viel und wenig werden oft (vorzüglich das letztere) unverändert gebraucht, außer wenn ein Personenwort vorhergeht, oder wenn es ohne Hauptwort steht, da es denn ordentlich gebeugt wird: mein weniger Reichthum; mit wenigem zufrieden seyn.

Mancher wie aller; einige und etliche leiden nur die Mehrheit.

VI. Von dem Personenworte.

Das Personenwort ist das einverleibte Umstandswort, welches die zufälligen Verhältnisse des Hauptwortes außer dem Verhältnisse der Selbständigkeit und des Umfanges der Zahl und zwar vorzüglich die persönlichen Verhältnisse bezeichnet.

Die zufälligen Umstände sind doppelter Art, der Umstand der Person und der Umstand des Orts.

1) Der Umstand der Person, und zwar:

a) der bloße Umstand der Person, ohne allen andern Nebenbegriff gibt: das reine Personenwort im engsten Verstande;

b) der Umstand der Person in Beziehung auf den Besitzstand gibt: das zueignende Personenwort oder das Besitzwort.

2) Der Umstand des Orts und zwar wieder gedoppelt:

a) der wahre Ort im Augenblicke der Rede; daher das Zeigewort;

b) der Ort, welchen ein Ding im Zusammenhange der Rede einnimt, wo der Deutsche zweierlei Personenwörter hat:

1) solche, welche das Ding vorläufig ankündigen, von welchem etwas gesagt werden soll: das Bestimmwort;

2) solche, welche das, was gesagt wird, auf das vorher bezeichnete Ding zurückführen: das Bezugwort; und diese geben, wenn sie zum fragen gebraucht werden:

3) das Fragwort.

Es gibt also sechserlei Arten von Personenwörtern:

1) das reine Personenwort im engsten Verstande, welches das Verhältniß der Person und weiter nichts bezeichnet, und zwar bestimmt: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, und unbestimmt: jemand, niemand, man und es;

2) das Besitzwort, welches den Besitz oder das Eigenthum nach dem Verhältnisse der Person andeutet, 1) einverleibte: mein, dein, sein, ihr, unser, euer; 2) unverbundene, der, die, das meinige, deinige, seinige, ihrige, unsrige, eurige, und in der Mehrheit: die meinigen u. s. w.

3) das Zeigewort, welches das Verhältniß des Orts im Augenblicke der Rede bestimmt, und wo man gleichsam auf das nähere und entferntere hinzeigt: dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes;

4) das Bestimmwort, welches dasjenige vorläufig bestimmt, von dem etwas soll gesagt werden: derjenige, der, derselbe, wer, was, welcher, selbiger und solcher;

5) das Bezugwort, welches das, was gesagt wird (das Prädicat), auf das vorher bestimmte Subject zurückführt: welcher, der, wer, was, so und wo;

6) das Fragewort: wer, welcher und was?

Da sie oft an die Stelle von Hauptwörtern treten, so hat man sie auch Fürwörter genannt.

1) Das reine Personenwort.

Die reinen Personenwörter sind zweierlei Art: a) bestimmt und b) unbestimmt.

a) Die bestimmten:

das Verhältniß der Person ist dreifach, also gibt es drei Personen; die, welche spricht, ist die erste: ich, wir; mit welcher man spricht die zweite: du, ihr (Sie); von welcher man spricht die dritte: er, sie, es, und in der Mehrheit sie.

Anmerkung. Die dritte Person der Einzelnheit bezeichnet genau das Geschlecht des Hauptwortes, dessen Stelle das Personenwort vertritt; bei den übrigen fällt diese genaue Bezeichnung weg.

Da diese bestimmten reinen Personenwörter an die Stelle der Hauptwörter treten, so müssen sie auch alle Verhältnisse bezeichnen, die an dem Hauptworte können bezeichnet werden, sie müssen sich also beugen lassen. Diese Beugung weicht ganz von der gewöhnlichen aller übrigen Bestimmungswörter des Hauptwortes ab, weil sie nicht mit dem Hauptworte, wie die andern, verbunden werden, sondern seine Stelle vertreten.

Einzelnheit.

	erste Person alle Geschlechter.	zweite Person alle Geschlechter.	dritte Person männl.	weibl.	unbest.
Hauptf.	ich	du	er	sie	es
Besitzf.	meiner	deiner	seiner	ihrer	seiner
Zweckf.	mir	dir	ihm	ihr	ihm
Wirkf.	mich	dich	ihn	sie	es.

Mehrheit.
alle Geschlechter.

Hauptfall.	wir	ihr	sie
Besitzfall.	unser	euer	ihrer
Zweckfall.	uns	euch	ihnen
Wirkfall.	uns	euch	sie.

Bezieht sich ein Prädicat auf das Subject des Satzes zurück, so lautet der Zweckfall und Wirkfall der dritten Person und zwar in der Einzelnheit und Mehrheit: sich.

Anmerkung. Die deutsche Höflichkeit hat die dritte Person der Mehrheit zur Anrede gewählt, wenn sie weder mit jemand so vertraut ist, ihn mit du anzureden, noch der Angeredete so tief unter ihr ist, daß sie die dritte Person der Einzelnheit: er (für das männliche), oder sie (für das weibliche Geschlecht) gebrauchen kann. Sie ist also das Höflichkeitswort für alle Geschlechter und in jeder Zahl, und wird gebeugt:

Hauptfall.	Sie
Besitzfall.	Ihrer
Zweckfall.	Ihnen
Wirkfall.	Sie.

Dies Höflichkeitswort wird immer mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, wie alle Personenwörter, die zu Anreden gebraucht wer-

den. Du und Ihr sind Abstufungen deutscher Höflichkeit, und stehen dann noch tiefer als Er und Sie (dritte Person weiblichen Geschlechts in der Einzelnheit).

b) Die unbestimmten bezeichnen nicht die Person genau, sondern nur im allgemeinen. Jemand und niemand bekommen im Besitzfall es, und bleiben im Zweckfall und Wirkfall unverändert, wenn nicht Verwechslung zu befürchten ist, z. B. mein Herz kennt jemand, zu deren Vermeidung man ihnen die Silbe en anhängt: mein Herz kennt jemanden.

Man und es sind ganz unbestimmt und unveränderlich.

2) Das Besitzwort.

Die Besitzwörter sind zweierlei Art:

1) einverleibte, die mit einem Hauptworte verbunden werden. Die erste und zweite Person ist für alle Geschlechter: mein, dein; die dritte Person der Einzelnheit unterscheidet aber auch hier das Geschlecht, und heißt für das männliche und unbestimmte: sein, und für das weibliche: ihr; die Mehrheit: unser, euer, ihr ist für alle Geschlechter.

Da sie kein Selbstandswort vor sich nehmen (sie müßten denn gleichsam als Hauptwörter gebraucht werden), so nehmen sie die mangelhafte Beugung an (siehe Seite 41.), weil sie der bestimmten nicht fähig sind.

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	mein	meine	mein
Besitzfall.	meines	meiner	meines
Zweckfall.	meinem	meiner	meinem
Wirkfall.	meinen	meine	mein.

Mehrheit.
alle Geschlechter.

Hauptfall.	meine
Besitzfall.	meiner
Zweckfall.	meinen
Wirkfall.	meine.

So werden alle übrige gebeugt, außer unser und euer auch wohl folgendermaßen.

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	unser	unsre	unser
Besitzfall.	unsers	unsrer	unsers
Zweckfall.	unserm	unsrer	unserm
Wirkfall.	unsern	unsre	unser

Mehrheit.
für alle Geschlechter.

Hauptfall.	unsre
Besitzfall.	unsrer
Zweckfall.	unsern
Wirkfall.	unsre.

Das Besitzwort richtet sich in der dritten Person der Einzelnheit in Ansehung des Geschlechts nach dem Haupt worte, worauf es sich bezieht, und zugleich auch nach dem Geschlecht des folgenden Hauptwortes: z. B.

der Vater — sein Sohn / seine Tochter / sein Kind
die Mutter — ihr Sohn / ihre Tochter / ihr Kind
das Kind — sein Vater / seine Mutter / sein Pferd.

Im Prädicat werden entweder diese Personenwörter, wenn sie ohne Hauptwort stehen, sich aber auf ein vorherge-

hendes beziehen, gleich den Umstandswörtern nicht gebeugt: die Feder ist mein, Dein u. s. w., oder sie bekommen im Hauptfall der Einzelnheit die Geschlechtssilben: er, e, es, z. B. das ist mein Buch und nicht Deines.

Dem Besitzworte noch ein zweites nachsetzen ist fehlerhaft, man muß also nie sagen: das ist meines Bruders **sein** Buch, oder es ist nicht meines Bruders **seines**, wo sein und seines wegbleiben müssen.

2) Unverbundene, welche durch die Silbe ig zu Beschaffenheitswörtern und dann durch Anhängung des e zu Eigenschaftswörtern gebildet sind, aber nie als solche gebraucht werden, sondern nur gleichsam als Hauptwörter, also auch kein anders Hauptwort nach sich nehmen: der, die, das meinige (jetzt häufig meine), deinige (deine), seinige (seine), ihrige (ihre), unsrige (unsre), eurige (eure).

Da sie nie ohne das bestimmende Selbstandswort stehen, und dies Geschlecht und Verhältnisse bestimmt genug bezeichnet, so nehmen sie die unbestimmte Beugung an.

Einzelnheit.

Hauptfall.	der, die, das meinige
Besitzfall.	des, der, des meinigen
Zweckfall.	dem, der, dem meinigen
Wirkfall.	den, die, das meinige

Mehrheit.

Hauptfall.	die meinigen
Besitzfall.	der meinigen
Zweckfall.	den meinigen
Wirkfall.	die meinigen

Und so gehen alle übrige.

Auch bei diesen Besitzwörtern ist die dritte Person der Mehrheit: Ihr, der, die, das Ihrige (Ihre) das Höflichkeitswort.

3) Das Zeigewort

ist so vielfach, als man sich das Verhältniß des Orts denken kann; dies ist nahe oder fern. Für das nähere: dieser, diese, dieses; für das entferntere: jener, jene, jenes. Das erste wird auch oft in der, die, das verkürzt, und das unbestimmte dieses in dies.

Dieser und jener leiden vor dem Hauptworte nur die bestimmte Beugung; doch bekommt das weibliche jene, wenn es mit dieser oder der vor einem Hauptworte zusammenkommt, die unbestimmte Beugung: mit dieser und jenen habe ich gesprochen.

Steht das Personenwort der, die, das (siehe die Anmerkung Seite 39) für sich allein, so wird es folgendermaßen gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	der	die	das
Besitzfall.	dessen (deß)	deren (der)	dessen (deß)
Zweckfall.	dem	der	dem
Wirkfall.	den	die	das

Mehrheit.

für alle Geschlechter.

Hauptfall.	die
Besitzfall.	derer (der)
Zweckfall.	denen (den)
Wirkfall.	die

z. B. Wessen ist das Buch? dessen da, deren; denen hier habe ich es gegeben.

4) Das Bestimmwort.

Derjenige wird gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	derjenige	diejenige	dasjenige
Besitzfall.	desjenigen	derjenigen	desjenigen
Zweckfall.	demjenigen	derjenigen	demjenigen
Wirkfall.	denjenigen	diejenige	dasjenige

Mehrheit.

für alle Geschlechter.

Hauptfall.	diejenigen
Besitzfall.	derjenigen
Zweckfall.	denjenigen
Wirkfall.	diejenigen

Der geht wie das Zeigewort (siehe Seite 51). Wer, welcher, selbiger und solcher haben die bestimmte Beugung.

Der und derjenige kündigen das Ding (Subject), von dem etwas gesagt werden soll, am vollständigsten an; derselbe nimt oft eben vor sich; wer wird nur in der Einzelnheit von Personen und Sachen gebraucht; was nur in der Einzelnheit von Sachen und nur im Hauptfall und Wirkfall: wer mich bittet, der soll es haben; was er nur sieht, das steht ihm an.

Auf wer und welcher folgt allemal der; auf das folgt was; auf die übrigen folgt welcher, oder in der vertrauten Sprache auch wohl der.

5) Das Bezugwort

führt das, was gesagt wird, auf das durch ein Bestimmwort angekündigte Subject des vorigen Satzes zurück: der Jüngling ist weise, welcher die Zeit seiner Jugend wohl anwendet.

Der Gebrauch erhellt aus den Beispielen bei den Bestimmwörtern.

Der steht in der vertraulichen Sprache für welcher, und wird wie das Zeigewort (Seite 51) gebeugt, außer, daß der Besitzfall der Mehrheit nicht derer sondern deren lautet. Für den Besitzfall der Einzelnheit von welcher gebraucht man lieber dessen: der Lehrer, dessen Liebe mir theuer ist, statt welches.

Wer und was folgen den ähnlichen Bestimmwörtern.

So wird nur zur Abwechslung bei mehren Bezugwörtern gebraucht. Bezieht sich das Bezugwort auf den Hauptfall oder Wirkfall des Orts, so wird dafür wo gesetzt: die Schule, wo ich etwas lerne.

6) Das Fragewort.

Die Fragewörter sind von den vorigen entlehnt.

In dem Verhältnißfall, worin gefragt wird, muß auch geantwortet werden: wessen ist das Buch? — meines Bruders; wem gehört das Buch? — mir, meinem Bruder; wen hast Du gesehen? — ihn, meinen Vater.

VII. Von dem Eigenschaftsworte.

Jedes Eigenschaftswort entsteht aus einem Beschaffenheitsworte und zwar durch Anhängung des e, das man deswegen das Einverleibungs (Concretions) e nennt.

Da es gleichfalls ein Bestimmungswort des Hauptwortes ist, so muß es auch ebenfalls die verschiedenen Verhältnisse desselben bezeichnen können. Dabei sind nun vorzüglich folgende allgemeine Regeln zu merken:

1) Auf eine Art muß an den Bestimmungswörtern des Hauptwortes das Geschlecht und die verschiedenen Ver-

hältnisse bestimmt bezeichnet werden, aber auch nur einmal, und zwar, wenn mehre verschiedenartige vorhergehen, an dem ersten, da die folgenden denn die unbestimmte Beugung annehmen. Geht also z. B. das bestimmende Selbstandswort vorher, so wird das Eigenschaftswort folgendermaßen gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	der gute Mann	die gute Frau	das gute Kind
Besitzfall.	des guten Mannes	der guten Frau	des guten Kindes
Zweckfall.	dem guten Manne	der guten Frau	dem guten Kinde
Wirkfall.	den guten Mann	die gute Frau	das gute Kind

Mehrheit.

Hauptfall.	die guten Männer,	Frauen,	Kinder
Besitzfall.	der guten Männer,	Frauen,	Kinder
Zweckfall.	den guten Männern,	Frauen,	Kindern
Wirkfall.	die guten Männer,	Frauen,	Kinder

2) Bezeichnet das erste Bestimmungswort die Verhältnisse nicht überall bestimmt, so muß das nachfolgende Eigenschaftswort in dem mangelhaften Fall den Mangel ersezzen, und zwar, wenn mehre Eigenschaftswörter folgen, alle diese, nicht bloß das erste; welches auch nach unser, euer und ihr der Fall ist, ob diese gleich die bestimmte Beugung in allen Fällen haben (außer, daß sie nicht das männliche und unbestimmte Geschlecht unterscheiden). In diesem Fall wird das Eigenschaftswort folgendermaßen gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.		unbestimmt.
Hauptf.	sein guter Freund	seine gute	Freundin	sein gutes Buch
Besitzf.	seines guten Freundes	seiner guten		seines guten Buches
Zweckf.	seinem guten Freunde	seiner guten		seinem guten Buche
Wirkf.	seinen guten Freund	seine gute		sein gutes Buch

Mehrheit.

Hauptfall.	seine guten Freunde,	Freundinnen,	Bücher
Besitzfall.	seiner guten Freunde,	Freundinnen,	Bücher
Zweckfall.	seinen guten Freunden,	Freundinnen,	Büchern
Wirkfall.	seine guten Freunde,	Freundinnen,	Bücher

So auch unser guter lieber fleißiger Freund u. s. w.

Nach den Besitzwörtern mein, dein, sein, unser, euer, ihr und nach den Zeigewörtern dieser und jener nimt das Eigenschaftswort allemal in der Mehrheit ein n an: unsre guten lieben Freunde u. s. w.

Nach den unbestimmten Zahlwörtern lautet der Hauptfall der Mehrheit e nicht n: manche lose Vögel, alle fleißige Schüler; die übrigen Verhältnißfälle folgen aber der Regel.

3) Ist das erste Bestimmungswort selbst ein Eigenschaftswort, so muß dies die bestimmte Beugung annehmen: z. B.

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	unbestimmt.
Hauptfall.	guter Vater	gute Mutter	gutes Kind
Besitzfall.	gutes Vaters (öfter guten)	guter Mutter	gutes Kindes (öfter guten)
Zweckfall.	gutem Vater	guter Mutter	gutem Kinde
Wirkfall.	guten Vater	gute Mutter	gutes Kind

Mehrheit.

Hauptfall.	gute Väter,	Mütter,	Kinder
Besitzfall.	guter Väter,	Mütter,	Kinder
Zweckfall.	guten Vätern,	Müttern,	Kindern
Wirkfall.	gute Väter,	Mütter,	Kinder

Wenn mehre folgen, so nehmen alle übrige die unbestimmte Beugung an, nur daß sie (wie bei der zweiten Regel Seite 54) im Hauptfall aller Geschlechter und im Wirkfall des weiblichen und unbestimmten Geschlechts auch das Geschlechtszeichen annehmen

und im Hauptfall der Mehrheit kein n: guter lieber Vater, gute liebe Mutter, gutes liebes Kind; gute liebe Väter, gute liebe Mütter, gute liebe Kinder.

Eigenschaftswörter, die sich als Beschaffenheitswörter schon auf m endigen, bilden den Zweckfall der Einzelnheit auf n: von armen Geschlecht.

Werden Eigenschaftswörter als Hauptwörter gebraucht, so ändert dies nichts in der Beugung.

VIII. Von dem Wandelworte.

Dieser Redetheil gehört zu dem Prädicat, oder dem Unselbständigen, das von dem Selbständigen gesagt wird, und zwar ohne dazu, wie das Beschaffenheitswort, noch eines andern Wortes zu bedürfen, sondern es sagt von dem Selbständigen etwas aus in einem und eben demselben Worte.

Anmerkung. Da statt des Selbständigen auch die Personenwörter: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie stehen, so muß ein jedes Wandelwort diese Wörter vor sich nehmen können, und daher gibt man gewöhnlich als das Kennzeichen der Wandelwörter an, daß man diese Personenwörter vorsetzt.

Kein Redetheil unterscheidet sich so bestimmt von den andern. Er allein vermag den Begriff der Veränderung zu erwecken. Diese Veränderung besteht entweder in der Bewegung: gehen, fliegen u. s. w. oder im aufhören der Bewegung: aufhören, ruhen, liegen. Jede Bewegung ist in der Zeit, jedes aufhören setzt eine Zeit voraus, also muß auch dieses Verhältniß der Zeit an diesem Redetheile können bezeichnet werden.

Anmerkung. Daher hat man die dazu gehörigen Wörter auch wohl Zeitwörter genannt, wodurch sie

aber nicht gut zu unterscheiden sind, denn morgen, heute, frühe u. s. w. drücken weit bestimmter Zeiten aus.

Da diese Veränderungen einem Dinge auf verschiedene Art können beigelegt werden, so wird dies an diesem Redetheil durch die Sprecharten bezeichnet, und zwar bestimmt, ungewiß, befehlend, oder unbestimmt, (allgemein.)

Die verschiedenen Verhältnisse, welche man also an dem Wandelworte bezeichnet, sind:

1) die Form;

2) die Art, wie das Prädicat von dem Subject gesagt wird;

3) die Zeit, in welcher das Prädicat dem Subject zukommt;

4) die Bestimmung nach den Personen, sowohl in der Einzelnheit als Mehrheit.

Alle diese verschiedenen Verhältnisse an dem Wandelworte selbst bezeichnen, heißt dasselbe abwandeln.

Aus dem Wandelworte werden Beschaffenheitswörter gebildet, welche Mittelwörter genannt werden (s. Seite 32).

Von den Wandelwörtern ist zu merken:

I. die Bildung;

II. die Form und Sprechart;

III. die Abwandelung;

a) der Hülfswörter;

b) regelmäßige Abwandelung;

c) unregelmäßige Abwandelung;

IV. die Zusammensetzung.

I. Von der Bildung der Wandelwörter.

Sie sind entweder Wurzelwörter oder abgeleitete.

Abgeleitet

1) von einem Hauptworte, wenn der Begriff der Sache dem Begriff der Wirkung oder des Zustandes vorherging, gewöhnlich nur durch Anhängung der Silbe en oder eines bloßen n, wenn das Hauptwort sich e, l oder r endigt, und dann wird der einfache Grundlaut oft in den Zwischenlaut verändert: färben. Einige bekommen die Endsilbe: eln, ern oder igen, z. B. künsteln, schläfern, peinigen. Bisweilen kommt noch eine Vorsilbe hinzu: betiteln;

2) von Beschaffenheits- und Eigenschaftswörtern geschieht die Ableitung der Wandelwörter auf gleiche Art: härten, altern;

3) von einem andern Wandelworte: 1) durch Veränderung des Grundlautes aus stehenden wirkende zu bilden: fallen, fällen; 2) durch Veränderung der Endsilbe, die oft der Grundbedeutung eine Nebenbedeutung gibt: lächeln, räuchern; 3) durch die Vorsilbe ant, be, ge, emp, ent, er, miß, ver, zer, oder durch Umstandswörter ab, an, auf u. s. w.

Die Stammwörter der mit Nachsilben gebildeten Wandelwörter sind oft veraltet:

chen, bezeichnet eine Verstärkung: horchen, schnarchen;

eln, eine Verkleinerung: lächeln, schnitzeln; Verrichtung und Nachahmung: witzeln, künsteln, vernünfteln; Wiederholung: betteln, streicheln. (Oft gehört das el auch zur Stammsilbe);

ern, ein versetzen oder gerathen in den durch das Grundwort angezeigten Zustand: räuchern, folgern, einäschern; eine Nachahmung: kälbern (Possen treiben); eine Wiederholung: flattern, poltern; ein Verlangen: schläfern, hungern. (Oft gehört das er zur Stammsilbe);

fen, bisweilen zur Verstärkung, vorzüglich mit pf: hüpfen von heben;

ken, eine Verstärkung wie chen: henken (von hängen);

igen, eine Wiederholung oder Verstärkung: ängstigen, besichtigen; oft ohne besondern Nachdruck: nöthigen, sündigen. (Die aus Beschaffenheitswörtern auf ig gebildeten gehören nicht hierher);

men und nen, eine Verstärkung: stürmen, leugnen; ein Versetzen in einen Zustand: öffnen, bewaffnen; auch Wirkungswörter aus Zustandswörtern zu bilden: erwähnen, warnen (von wahren);

ren, eine alte Wiederholungs- und Verstärkungssilbe: girren, fahren.

schen, auch eine Verstärkungssilbe: forschen, herrschen, klatschen;

seln, eine Wiederholung mit verkleinerndem Nebenbegriff: drechseln, winseln (von drehen und weinen);

sen, eine Verstärkung und Wiederholung: blasen.

ten, verstärkend und zwar stärker als den: schlachten (von schlagen);

zeln, wie seln: blinzeln;

zen, stärker als sen: schluchzen, ächzen.

Die Grundbedeutung mancher Wandelwörter wird durch diese Endsilben sehr abgeändert: schneiden, schnitzen, schnitzern, schnitzeln.

Die Endung iren hat man lateinischen und französischen Wörtern angehängt, um diesen ein deutsches Ansehn zu geben: studiren, marschiren; ja selbst deutschen Wörtern wird sie zugetheilt: halbiren, schattiren.

Die Vorsilben sind:

be, (der Wurzellaut von bei) bezeichnet eine Begleitung, Erstreckung der Handlung über den ganzen Gegenstand, oft auch eine bloße Verstärkung: begleiten, bedecken, beharren; von andern Redetheilen eine Mittheilung: bebändern, beflügeln;

ge, fast immer verstärkend: gebrauchen, gedenken;

emp, ent, ant, eine Bewegung von einem Ort: entfliehen, entfernen; eine Beraubung; entehren, entfesseln; einen Ursprung, den Anfang einer Wirkung oder eines Zustandes: entbrennen, entstehen, entzünden, empfinden; eine Begegnung: entsprechen, antworten; oft eine bloße Veranlassung: entsinnen, empfehlen, empfangen.

er, eine Bewegung in die Höhe: erheben, errichten; eine Oeffnung: erbrechen; eine Verbreitung: ergiessen, erfüllen; eine Erlangung: erreichen, erbetteln; ein gerathen oder versetzen in einen Zustand: ermuntern, erwärmen;

ver, eine Entfernung: verjagen; einen Verbrauch: verarbeiten; eine Erschöpfung: verblichen; einen Verlust: verscherzen, vergessen; einen Irrthum: verschreiben; ein versetzen oder gerathen in einen Zustand: verkürzen, veralten; eine Verschließung: verdecken, verdämmen u. s. w.

zer, eine Trennung der Theile: zerstören, zerpflücken.

Anmerkung. Mit denjenigen Vor- und Nachsilben, deren Bedeutung noch sehr bestimmt ist, lassen sich neue Wandelwörter bilden.

II. Von der Form und den Arten der Wandelwörter.

Die durch die Wandelwörter angezeigte Veränderung kann doppelter Art seyn: sie geht entweder bloß an dem Subject vor, oder erstreckt sich mit ihrer Wirkung auf einen andern Gegenstand (Object). Geht sie bloß am Subject vor, so ist dieses nicht sowohl thätig oder wirkend, sondern es ist in einem gewissen Zustande oder geräth darin; erstreckt sie sich auf ein Object, so ist das Subject wirklich thätig oder wirkend. Daher theilt sich dieser Redetheil in zwei große Hauptklassen: in Wirkungs- und Zustandswörter.

Aus diesen beiden Klassen entsteht nun die Eintheilung der Wandelwörter in fünf Arten.

1) Wirkende, auf einen Gegenstand, Wirkungswörter: ich liebe Dich.

2) Leidende, wo das Subject nicht außer sich auf einen andern Gegenstand wirkt, sondern vielmehr die Wirkung eines andern Gegenstandes auf sich erleidet: ich werde geliebt (je suis aimé).

3) Stehende, deren Begriff nicht auf einen andern Ge-

genstand übergeht oder wirkt; Zustandswörter: ich falle, glänze.

4) Zurückwirkende, wo das Subject zwar aus sich hinauswirkt, jedoch so, daß die Wirkung sich auf dasselbe zurückbezieht, also thätig und leidend zugleich: ich erinnere mich.

5) Unpersönliche, wo ein unbekanntes Etwas wirkt: es donnert, dämmert, friert u. s. w.

Anmerkung. Die Handlungswörter sind von den Zustandswörtern sehr leicht zu unterscheiden. Läßt ein Wandelwort die leidende Form zu, (kann man daraus ein Passiv machen,) so ist es ein Wirkungswort; kann man die leidende Form nicht daraus bilden (kein Passiv machen), so ist es ein Zustandswort: ich liebe (Wirkungswort), ich werde geliebt (leidende Form); ich gehe, aber nicht ich werde gegangen (Zustandswort).

Manche Wandelwörter sind beides, Wirkungs- und Zustandswörter, jedoch in verschiedenen Bedeutungen, z. B. spalten, ein Stück Holz oder dergleichen der Länge nach trennen (Wirkungswort); spalten, einen Spalt bekommen (Zustandswort).

III. Von der Abwandelung der Wandelwörter.

Ein Wandelwort abwandeln heißt an dem Worte selbst die verschiedenen Verhältnisse bezeichnen, in welche es kommen kann.

Das erste Verhältniß, welches daran bezeichnet wird, ist die Form. Der Deutsche hat nur die wirkende, die auch für Zustandswörter gilt. Die übrigen werden umschrieben.

Das zweite Verhältniß ist die Sprechart, wie man das

Unselbständige von dem Selbständigen sagt, und diese ist vierfach: 1) bestimmt, 2) ungewiß, 3) befehlend, 4) allgemein, ohne alle Bestimmung der Person, wohl aber der Zeit.

Das dritte Verhältniß ist die Zeit. Eigentlich können wir uns nur die Zeit unter drei Verhältnissen denken: als Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft; die Vergangenheit ist aber verschiedener Beziehungen fähig: 1) völlig vergangen, oder 2) in Beziehung auf eine andre Handlung, und zwar a) wenn die Handlung noch nicht völlig vorbei war, als die andre auch bereits vergangene anfing: z. B. als er kam, schrieb ich, also beschränkt vergangen; b) wenn die Handlung schon völlig vorbei war, als die andre auch bereits vergangene anfing: z. B. als er gekommen war, setzte ich mich hin und schrieb, also vorvergangen. Diese Beziehungen (und mehre, wovon nachher,) finden bei allen Arten von Wandelwörtern statt, daher bezeichnet man an denselben 1) die Gegenwart, 2) die beschränkte Vergangenheit, 3) die völlige Vergangenheit, 4) die Vorvergangenheit und 5) die Zukunft.

Das vierte Verhältniß ist dasjenige der Person und Zahl, das theils durch die reinen Personenwörter, theils am Worte selbst bezeichnet wird, und zwar von allen Verhältnissen am genauesten.

Diese Verhältnisse bezeichnet der Deutsche nicht alle an dem Wandelworte selbst, sondern er gebraucht dazu Hülfswörter, die als solche einen allgemeinen Nebenumstand bezeichnen und erst durch die allgemeine Sprechart (den Infinitiv) des Wandelwortes selbst ihre völlige Bestimmung erhalten, (außerdem aber auch vollständige Wandelwörter sind): haben, seyn, werden.

Die eigentliche Abwandelung ist im Deutschen sehr einfach, aber auch sehr unvollkommen, denn aus dem Wandelworte selbst kann man nur bilden:

1) die Gegenwart der allgemeinen Sprechart;
2) die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart;
3) die Gegenwart der bestimmten und ungewissen Sprechart;
4) die beschränkte Vergangenheit der bestimmten und ungewissen Sprechart;
5) das Mittelwort.

Durch ein Hülfswort und die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart wird gebildet:

1) die völlige Vergangenheit der bestimmten und ungewissen Sprechart;
2) die Vorvergangenheit der bestimmten und ungewissen Sprechart;
3) die ganze leidende Form.

Durch Hülfswort und Gegenwart der allgemeinen Sprechart die Zukunft der bestimmten und ungewissen Sprechart.

a) Von den Hülfswörtern.

Da man kein Wandelwort ohne Hülfswörter bilden kann, so muß deren Abwandelung, die vorzüglich von allen Regeln abweicht, vorausgehen.

Der Deutsche hat vorzüglich drei Hülfswörter: haben, seyn und werden.

Haben ist eigentlich für das Wirkungswort, seyn für das Zustandswort, und werden für die leidende Form. Doch bekommen einige Zustandswörter, deren Begriff mehr wirkend als leidend ist, auch haben, welches aber keine allgeltende Regel ist.

Haben.

Befehlende Sprechart.

Einzelnheit. habe, habe er.
Mehrheit. habet, haben sie.

Allgemeine Sprechart.	Mittelwort.
Gegenwart. haben	Gegenwart. habend (nicht gebräuchlich)
Vergangenheit. gehabt	Vergangenheit. gehabt

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.

Gegenwart.

Einzelnheit.	Einzelnheit
ich habe	ich habe
du hast	du habest.
er (sie, es) hat	er (sie, es) habe
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir haben	wir haben
ihr habet	ihr habet
sie haben	sie haben

Beschränkte Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich hatte	ich hätte
du hattest	du hättest
er (sie, es) hatte	er (sie, es) hätte
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir hatten	wir hätten
ihr hattet	ihr hättet
sie hatten	sie hätten

Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich habe gehabt	ich habe gehabt
du hast gehabt	du habest gehabt
er (sie, es) hat gehabt	er (sie, es) habe gehabt
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir haben gehabt	wir haben gehabt
ihr habet gehabt	ihr habet gehabt
sie haben gehabt	sie haben gehabt

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich hatte gehabt	ich hätte gehabt
du hattest gehabt	du hättest gehabt
er (sie, es) hatte gehabt	er (sie, es) hätte gehabt
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir hatten gehabt	wir hätten gehabt
ihr hattet gehabt	ihr hättet gehabt
sie hatten gehabt	sie hätten gehabt

Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde haben	ich werde haben
du wirst haben	du werdest haben
er (sie, es) wird haben	er (sie, es) werde haben
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir werden haben	wir werden haben
ihr werdet haben	ihr werdet haben
sie werden haben	sie werden haben

Seyn.

Befehlende Sprechart.

Einzelnheit. sey, sey er
Mehrheit. seyd, seyn sie.

Allgemeine Sprechart.	Mittelwort.
Gegenwart. seyn	Gegenwart. seyend (völlig veraltet) wesend (nur in abwesend u.s.w.)
Vergangenheit. gewesen	Vergangenheit. gewesen

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.

Gegenwart.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin	ich sey
du bist	du seyst
er (sie, es) ist	er (sie, es) sey
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir sind	wir seyen
ihr seyd	ihr seyet
sie sind	sie seyen

Beschränkte Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich war	ich wäre
du warst	du wärest
er (sie, es) war	er (sie es) wäre
Mehrheit.	Mehrheit.
wir waren	wir wären
ihr waret	ihr wäret
sie waren	sie wären

Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin gewesen	ich sey gewesen
du bist gewesen	du seyst gewesen
er (sie, es) ist gewesen	er (sie, es) sey gewesen
Mehrheit.	Mehrheit.
wir sind gewesen	wir seyen gewesen
ihr seyd gewesen	ihr seyet gewesen
sie sind gewesen	sie seyen gewesen

Vorvergangenheit.

Einzelnheit	Einzelnheit.
ich war gewesen	ich wäre gewesen
du warst gewesen	du wärest gewesen
er (sie, es) war gewesen	er (sie, es) wäre gewesen
Mehrheit.	Mehrheit.
wir waren gewesen	wir wären gewesen
ihr waret gewesen	ihr wäret gewesen
sie waren gewesen	sie wären gewesen

Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde seyn	ich werde seyn
du wirst seyn	du werdest seyn
er (sie, es) wird seyn	er (sie, es) werde seyn
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden seyn	wir werden seyn
ihr werdet seyn	ihr werdet seyn
sie werden seyn	sie werden seyn

Man halte dies seyn nicht für das Hülfswort in Redensarten wie folgende: das Vermögen ist durchgebracht, wo durchgebracht das wahre Mittelwort ist, und also wie jedes andre Beschaffenheitswort durch ist mit dem Subject verbunden wird.

Werden.

Befehlende Sprechart.

Einzelnheit. werde, werde er.
Mehrheit. werdet, werden sie.

Allgemeine Sprechart.	Mittelwort.
Gegenwart. werden	Gegenwart. werdend
Vergangenheit. geworden (worden)	Vergangenheit. geworden

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Enzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde	ich werde
du wirst	du werdest
er (sie, es) wird	er (sie, es) werde
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden	sie werden

Beschränkte Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich wurde (ward)	ich würde
du wurdest (wardst)	du würdest
er (sie, es) wurde (ward)	er (sie, es) würde
Mehrheit.	Mehrheit.
wir wurden	wir würden
ihr wurdet	ihr würdet
sie wurden	sie würden

Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin geworden (worden)	ich sey geworden (worden)
du bist geworden (worden)	du seyst geworden (worden)
er (sie, es) ist geworden (worden)	er (sie, es) sey geworden (worden)

Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir sind geworden (worden)	wir seyen geworden (worden)
ihr seyd geworden (worden)	ihr seyet geworden (worden)
sie sind geworden (worden)	sie seyen geworden (worden)

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	**Einzelnheit.**
ich war geworden (worden)	ich wäre geworden (worden)
du warst geworden (worden)	du wärest geworden (worden)
er (sie, es) war geworden (worden)	er (sie, es) wäre geworden (worden)
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir waren geworden (worden)	wir wären geworden (worden)
ihr waret geworden (worden)	ihr wäret geworden (worden)
sie waren geworden (worden)	sie wären geworden (worden)

Zukunft.

Einzelnheit.	**Einzelnheit.**
ich werde werden	ich werde werden
du wirst werden	du werdest werden
er (sie, es) wird werden	er (sie, es) werde werden
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir werden werden	wir werden werden
ihr werdet werden	ihr werdet werden
sie werden werden	sie werden werden

Ist werden ein Hülfswort, so heißt die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart: worden, ich bin geliebt worden; ist es ein gewöhnliches Wandelwort, so heißt sie: geworden, ich bin krank geworden.

Anmerkung. Zwischen ward, wardst und wurde, wurdest haben einige Sprachlehrer folgenden Unterschied angenommen: ward und wardst bezeichne eine Veränderung an dem Subject (und sey das sogenannte historische Perfectum): ich ward gelobt u. s. w. (gerade nicht immer, sondern nur diesmal); wurde und wurdest bezeichne einen Zustand

(und sey das beschreibende Imperfectum): ich wurde gelobt (nämlich immer). Andere behaupten, das eigentliche Wandelwort habe in der beschränkten Vergangenheit: ward, und in der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart: geworden; das Hülfswort aber heiße wurde und worden. Noch andere sagen: ward ist edler, wurde gemeiner.

b. Regelmäßige Abwandelung der Wandelwörter.

1) Die Stammsilbe ist gewöhnlich in der befehlenden Sprechart rein enthalten, und diese hat nur die zweite und dritte Person in der Einzelnheit und Mehrheit: lobe du, lobe er, lobet ihr, loben sie; hammere du, hammere er, hammert ihr, hammern sie.

2) Die allgemeine Sprechart wird aus der Stammsilbe gebildet und zwar die Gegenwart durch en, oder wenn die Stammsilbe sich auf el oder er endigt durch n: lob-en, hammer-n, und die Vergangenheit durch Anhängung eines t und Vorsetzung der Silbe ge: ge-lob-t, ge-hammer-t. Diese Vergangenheit der allgemeinen Sprechart hat eine wirkende und leidende Bedeutung: ich habe gelobt, gehammert, ich werde gelobt, gehammert.

Das ge nehmen nicht an 1) alle Wandelwörter mit den Vorsilben: be, emp, ent, er, ge, ver, zer (wenn sie wirklich Vorsilben sind und nicht etwa zur Stammsilbe gehören, wie z. B. in entern, von einem Kriegsschiffe mit Gewalt auf ein anderes dringen, welches geentert hat); 2) die meisten mit durch, hinter, über, um und unter; 3) diejenigen mit iren, und ieren und 4) mißlingen, mißfallen, mißrathen, vollbringen, vollenden, vollführen, vollstrecken, vollziehen

(wenn die Hauptbedeutung nicht auf voll beruht, wie in vollgießen, welches besser geschrieben wird, voll gießen, voll gegossen).

Anmerkung. Die Regelmäßigkeit der Wandelwörter erkennt man an der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart. Die regelmäßigen sind ohne weitere Veränderung von der befehlenden Sprechart durch t gebildet: lob, gelobt; die unregelmäßigen endigen sich entweder auf en: blas', geblasen, oder verändern den Grundlaut, wenn sie sich auf t endigen: brenn, gebrannt.

3) Die bestimmte und ungewisse Sprechart bildet ihre fünf Zeiten folgendermaßen:

1) die Gegenwart durch die unveränderte Wurzel, welcher in der Einzelnheit die Personenzeichen angehängt werden, nämlich der ersten Person ein e, der zweiten est oder st, der dritten et oder t, und in der Mehrheit der ersten Person en, der zweiten et und der dritten en; mit dem Unterschiede, daß in der ungewissen Sprechart keine Zusammenziehung statt findet, wie in einigen Personen der bestimmten, und daß die dritte Person der Einzelnheit nur e annimmt;

2) die beschränkte Vergangenheit hängt der Wurzel ein te an und die Personenzeichen: ich lobte, du lobtest, nur daß die dritte Person der Einzelnheit wie die erste lautet: er lobte. Die ungewisse Sprechart hängt der Wurzel ete an: ich lobete u. s. w.;

3) Die völlige Vergangenheit wird gebildet durch die Gegenwart der Hülfswörter: haben oder seyn, und

durch die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart: ich habe gelobt, ich bin gereist, ich sey gereist;

4) die Vorvergangenheit durch die beschränkte Vergangenheit der Hülfswörter: haben oder seyn, und die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart: ich hatte gelobt, ich hätte gelobt; ich war gereist, ich wäre gereist;

5) die Zukunft durch die Gegenwart des Hülfswortes: werden, und die Gegenwart der allgemeinen Sprechart: ich werde loben.

4) Das Mittelwort wird aus der allgemeinen Sprechart gebildet, und zwar die Gegenwart durch Anhängung eines d: lobend, hammernd, und die Vergangenheit ist mit der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart ganz gleich: gelobt, gehammert.

Die leidende Form wird ganz durch die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart und das Hülfswort werden gebildet. Die befehlende Sprechart und ein Mittelwort hat sie nicht; wogegen die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart von der thätigen Form eine wirkende und leidende Bedeutung hat.

Mit den Hülfswörtern kann man noch verschiedene andere Verhältnisse des Wandelwortes ausdrücken: z. B. eine Bedingung: ich würde loben, ich würde gelobt haben, ich würde gelobt werden, ich würde gelobt worden seyn; so auch eine Zukunft, die statt gefunden haben wird, wenn eine andre statt finden wird: wenn ich ihn werde gelobt haben, so wird er sich freuen.

Die Abwandelung ist also folgendermaßen:

1. Ein Wirkungswort.

Befehlende Sprechart.

Einzelnheit. lobe, lobe er
Mehrheit. lobet, loben sie

Allgemeine Sprechart.	Mittelwort.
Gegenwart. loben	Gegenwart. lobend
Vergangenh. gelobt	Vergangenh. gelobt

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Gegenwart.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich lobe	ich lobe
du lobest	du lobest
er (sie, es) lobt	er (sie, es) lobe
Mehrheit	Mehrheit.
wir loben	wir loben
ihr lobet	ihr lobet
sie loben	sie loben
Beschränkte Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich lobte	ich lobete
du lobtest	du lobetest
er (sie, es) lobte	er (sie, es) lobete
Mehrheit.	Mehrheit.
wir lobten	wir lobeten
ihr lobtet	ihr lobetet
sie lobten	sie lobeten
Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich habe gelobt u. s. w.	ich habe gelobt u. s. w.
Vorvergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich hatte gelobt u. s. w.	ich hätte gelobt u. s. w.
Zukunft.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde loben u. s. w.	ich werde loben u. s. w.

2. Leidende Form.

Allgemeine Sprechart.

Gegenwart. gelobt werden

Vergangenheit. gelobt worden

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Gegenwart.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gelobt u. s. w.	ich werde gelobt u. s. w.
Beschränkte Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich wurde (ward) gelobt u. s. w.	ich würde gelobt u. s. w.
Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin gelobt worden u. s. w.	ich sey gelobt worden u. s. w.
Vorvergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich war gelobt worden u. s. w.	ich wäre gelobt worden u. s. w.
Zukunft.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gelobt werden u. s. w.	ich werde gelobt werden u. s. w.

Die Wandelwörter auf eln und ern werden abgewandelt, als ob sie elen oder eren hießen, und dann wird das letztere e weggeworfen: ich schüttele, du schüttelst, er schüttelt u. s. w.; ich hammere, du hammerst, er hammert u. s. w. Die beschränkte Vergangenheit der ungewissen Sprechart lautet dann wie in der bestimmten: ich schüttelte, ich hammerte.

Dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen, hören, sehen, helfen und heißen machen ihre zusammengesetzten Zeiten der Vergangenheit, wenn ein anders Wandelwort in der allgemeinen Sprechart dazu kommt, mit der Gegenwart statt mit der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart: ich habe es sagen hören.

Anmerkung. Richtiger ist die regelmäßige Bildung mit der Vergangenheit, selbst bei diesen Wandelwör-

tern, wenn sie dem verwöhnten Ohr nicht zu fremd vorkommt, also: ich habe ihn sagen gehört; doch aber nicht: ich habe ihm sagen gemußt.

3. Das Zustandswort.

1) Wird die Vergangenheit des Mittelwortes von einem Zustandsworte als ein Eigenschaftswort gebraucht, so bekommt es in den zusammengesetzten Zeiten der Vergangenheit das Hülfswort: seyn, z. B. die gelandeten Schiffe — ich bin gelandet.

2) Wird nicht die Vergangenheit des Mittelwortes als Eigenschaftswort gebraucht, sondern vielmehr die Gegenwart, so bekommt es haben, z. B. der blühende Baum — ich habe geblüht.

Von der leztern Regel machen diejenigen Zustandswörter eine Ausnahme, welche eine Veränderung des Orts anzeigen: flattern, fliegen, folgen, hüpfen, knien, kriechen, reiten, schleichen, springen, steigen, straucheln, die alle seyn bekommen, außer einige in gewissen Bedeutungen: das Huhn hat geflattert (ohne Veränderung des Orts), ist von einem Baume zum andern geflattert (Ortsveränderung).

Anmerkung. Einige dieser Zustandswörter, z. B. folgen, reiten, lassen sich als Wirkungswörter gebrauchen, und bekommen dann haben: er hat (auch ist) meinem Rathe gefolgt; er hat einen Schimmel geritten.

3) Einige Zustandswörter bekommen haben, wenn ihre Bedeutung mehr thätig ist (und gleichsam ein Ziel erfordert), und seyn, wenn die Bedeutung sich mehr auf das Subject einschränkt; z. B. das Pferd hat ausgeschlagen — der Baum ist ausgeschlagen —

das Faß hat geronnen — die Milch ist geronnen;
das Feuer (die Feuersbrunst) hat ausgebrannt —
das Feuer (im Ofen) ist ausgebrannt.

4) Alle Zustandswörter, die auch zugleich Wirkungswörter sind, bekommen haben: die Uhr hat geschlagen.

c. Unregelmäßige Abwandelung.

Die unregelmäßigen Wandelwörter sind sogleich an der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart zu erkennen. Diese endigt sich bei ihnen statt des regelmäßigen t oft auf en oder n: blasen, geblasen; oder wenn sie sich auch auf t endigt, so hat sie doch den Grundlaut verändert: brennen, gebrannt.

Einige verändern selbst in der Gegenwart der allgemeinen Sprechart den Grundlaut: tritt' — treten, brich' — brechen, vorzüglich die auf i verwandeln es gern in e.

Die vorzüglichste Folge dieser Unregelmäßigkeit zeigt sich in der beschränkten Vergangenheit bei allen denen auf en oder n: geblasen, ich blies, welche ganz abweicht. Bei den unregelmäßigen auf t, die nur den Grundlaut verändern: brenn', gebrannt, ist die Endung der verschiedenen Vergangenheiten wie bei den regelmäßigen: ich brannte; dagegen weicht die Gegenwart größtentheils ab in der bestimmten Sprechart: dürfen — gedurft: ich darf. Diejenigen, welche selbst in der Gegenwart der allgemeinen Sprechart den Grundlaut ändern: brich' — brechen, weichen nicht nur in der beschränkten Vergangenheit ab, sondern auch in der zweiten und dritten Person der Gegenwart in der bestimmten Sprechart: ich breche, du brichst, er bricht.

Anmerkung. Allgemeine Regeln für diese Abweichungen lassen sich nicht angeben; es gibt aber der unregelmäßigen Wandelwörter nicht so gar viele, und

durch immer weitere Ausbildung der Sprache wird ihre Zahl wahrscheinlich noch sehr vermindert werden. (Ob dies wünschenswerth sey oder nicht, das zu untersuchen ist hier der Ort nicht.) Uebung kann allein zur Fertigkeit in der unregelmäßigen Abwandelung verhelfen, zu deren Erleichterung hinten eine Tabelle nach dem Alphabet angehängt ist.

Bei einigen Wandelwörtern unterscheidet die regelmäßige Abwandelung das Wirkungswort von dem verwandten Zustandsworte, welches unregelmäßig abgewandelt wird.

Das Wirkungswort erschrecken hat in der Vergangenheit: erschreckt;
das Zustandswort erschrecken . . . . . erschrocken.
Das Wirkungswort schmelzen . . . . . geschmelzt;
das Zustandswort schmelzen . . . . . . geschmolzen.

Und dies erstreckt sich auch auf die ähnlich lautenden:

Das Wirkungswort drängen hat in der Vergangenheit: gedrängt;
das Zustandswort dringen . . . . gedrungen.
Das Wirkungswort fällen hat . . . . . gefällt;
das Zustandswort fallen . . . . gefallen.

Es gibt auch unvollständige Wandelwörter, die nicht alle Zeiten haben: abfolgen lassen.

4. Zurückwirkende Wandelwörter.

Diese sind der Form nach wahre Wirkungswörter, daher sie auch alle mit haben abgewandelt werden. Der Bedeutung nach sind sie wahre Zustandswörter.

Die meisten Wirkungswörter lassen sich als zurückwirkende gebrauchen; wahre zurückwirkende sind aber nur dieje-

nigen, welche außer als solche nie gebraucht werden: sich anmaßen, sich freuen u. s. w.

Sie weichen in der Abwandelung nicht von den Wirkungswörtern ab, außer daß die zurückbeziehenden Personenwörter hinzugefügt werden: ich freue mich, du freuest dich, er freuet sich; wir freuen uns, ihr freuet euch, sie freuen sich.

5. Die unpersönlichen Wandelwörter.

Diese können nur die dritte Person und zwar sehr unbestimmt durch es ausdrücken. Sie haben zwar alle Zeiten, aber die eigentlich unpersönlichen weder die befehlende Sprechart, noch die leidende Form, noch ein Mittelwort.

Allgemeine Sprechart.
Gegenwart. hageln.
Vergangenheit. gehagelt.

	Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Gegenwart.	es hagelt	es hagelt
Beschr. Verg.	es hagelte	es hagelte
Vergangenh.	es hat gehagelt	es habe gehagelt
Vorvergang.	es hatte gehagelt	es hätte gehagelt
Zukunft.	es wird hageln	es werde hageln.

Alle eigentlich unpersönliche Wandelwörter bekommen haben. Einige können eine Sache als Subject annehmen: die That gereuet mich, der Kopf schmerzt mich, diese sind daher keine vollkommene unpersönliche Wandelwörter. — So ist frieren ein Zustandswort und unpersönliches Wandelwort zugleich; man sagt: ich friere und es friert mich. — Die leidende Form eines Wirkungswortes kann unpersönlich gebraucht werden: es wird gesagt; da denn auch wohl Zustandswörter die leidende Form ausdrücken: es wird gegangen.

IV. Von den zusammengesetzten Wandelwörtern.

Die Zusammensetzung ist entweder ächt oder unächt. Die ächte ist untrennbar, und dazu sind Silben gebraucht, die außer der Zusammensetzung keine weitere Bedeutung haben: be — emp — ent u. s. w. (siehe Seite 58.).

Die unächte ist trennbar, und dazu sind Silben gebraucht, die auch außer der Zusammensetzung noch als Wörter gelten: ab — an — auf u. s. w.; wodurch sich die trennbaren von den untrennbaren sehr genau unterscheiden.

Die Trennung findet nur in den beiden einfachen Zeiten, in der Gegenwart und in der beschränkten Vergangenheit statt: abschreiben — ich schreibe ab, ich schrieb ab; aber nicht in den zusammengesetzten: ich habe abgeschrieben u. s. w.; da denn die Partikel zu in der Gegenwart und das ge in der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart zwischen die Vorsilbe und das Stammwort tritt: abzuschreiben, abgeschrieben.

Auch findet diese Trennung selbst in den einfachen Zeiten nicht statt, wenn der Satz nicht mit dem Hauptfall anfängt; ich schreibe ab — aber — wenn ich abschreibe; oder wenn welcher, welche, welches vorhergeht: der Mann, welcher abschreibt.

Aecht und unächt zugleich, aber in verschiedenen Bedeutungen sind: durch, über, um und unter und das Wirkungswort: wiederholen.

Ist der Begriff des Wandelwortes der herrschende, oder fällt der Ton auf dasselbe, so sind diese Silben untrennbar, und das ge fällt ganz weg: er ist übergangen (so viel als: in der Reihe vergessen), es wird wiederholt (so viel als: noch einmal gethan.)

Ist der Begriff der Vorsilbe der herrschende, oder fällt

der Ton darauf, so ist sie trennbar und das ge wird dazwischen geschoben: er ist übergegangen (nämlich über das Brett, es wird wiedergeholt (nämlich: was vergessen ward).

Bei denen mit miß zusammengesetzten ist zu merken: 1) sind sie Wirkungswörter, so ruhet der Ton gemeiniglich auf der Silbe miß und dann wird das zu der Gegenwart und das ge der Vergangenheit in der allgemeinen Sprechart vorgesetzt: mißbilligen — zu mißbilligen, gemißbilligt; 2) sind sie Zustandswörter, so treten diese beiden Partikeln in die Mitte: mißarten — mißzuarten, mißgeartet; 3) fällt der Ton auf das Wandelwort selbst, so bekommt es gar nicht das ge: die Sache hat mir mißfallen.

Von der Verbindung des Wandelwortes mit dem Hauptworte.

(Gehört eigentlich in die Wortfügung.)

Da Wandelwörter Wirkungen und Beziehungen auf Hauptwörter haben, so müssen sie diese auch in gewissen Verhältnissen zu sich nehmen.

Mit dem Hauptfall des Subjects und Prädicats werden verbunden: seyn, werden, bleiben, heißen (für genannt werden, nicht aber nennen) scheinen; auch die leidende Form von nennen, schelten, schimpfen, taufen (in der Taufe benennen). Nach den eigentlich zurückwirkenden Wandelwörtern steht auch der Hauptfall: er hat sich als mein Freund bewiesen; nach den uneigentlichen aber der Wirkfall: er hat sich als einen fleißigen Schüler gezeigt.

Mit dem Besitzfall auf die Frage wann? und wie oft?

1) etwas zu bezeichnen, was gewöhnlich an den Wochentagen oder des Tages vorfällt, auch mit den Hauptwörtern: Jahr, Tag, Monath (nicht mit Woche

und Stunde): Morgens, Abends schlafen; dreimal des Tages — Aber nicht gestern Morgens, denn das ist nicht gewöhnlich der Fall;

2) in folgenden Redensarten: heutiges Tages (aber nicht morgenden Tages); geraden Weges — stehenden Fußes — guten Theils — ich meines Theils — meines Bedünkens — meines Wissens — ich bin willens — ich bin der Meinung — unverrichteter Sache wieder nach Hause kommen — das ist meines Amts nicht — es ist so Herkommens — wir sind eines Sinnes — andrer Meinung werden — seyn sie guten Muths — ich bin des Todes, wenn er es erfährt — eines plötzlichen Todes sterben — der Hoffnung, des Vertrauens, jemandes Gnade leben — seines Weges, seiner Wege gehen — jemanden eines bessern belehren — des Landes verweisen — jemandes vergessen — es lohnt der Mühe nicht — es gibt der Augenblicke;

3) Der Gegenstand der Sache auf die Frage wessen? wird verbunden im Besitzfall mit: bedürfen, entbehren, entübrigen, erwähnen, gedenken (auch mit an), ich geschweige seiner Fehler, genießen, gewahr werden, gewohnt seyn, harren, lachen (mit über gibt eine andere Bedeutung), pflegen, schonen, spotten (auch mit über), warten, wovon auch einige mit dem Wirkfall verbunden werden: ich entbehre ungern Deines Rathes oder häufiger Deinen Rath;

4) bei den Wandelwörtern, wo außer dem Wirkfall des leidenden Gegenstandes auch noch der Sache erwähnt wird, steht diese im Besitzfall: anklagen, berauben, beschuldigen, entbehren, entladen, ent-

lassen, entlasten, entledigen, entsetzen, gewähren (besser mit dem Wirkfall), überführen, überweisen, überheben, überzeugen, versichern, würdigen;

5) nach vielen zurückwirkenden Wandelwörtern, wo das Personenwort selbst im Wirkfall steht, wird die Sache im Besitzfall gesetzt: sich annehmen, anmaßen (auch maße dir dies nicht an), bedienen, befleißigen, begeben, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, besinnen, entäußern, entbrechen, enthalten, entladen, entlasten, entledigen, entschlagen, entsinnen, entübrigen, entwöhnen, entziehen, erbarmen (auch mit über), erfreuen, erinnern (auch mit an), erwehren, freuen (auch mit über), getrösten, nähren (auch mit von,) rühmen, schämen, überheben, unterfangen, versehen, versichern, weigern.

Mit dem Zweckfall bezeichnet man auf die Frage: wem gebührt es? wem kommt es zu? wem zu gute oder zu leide?

1) den Gegenstand, auf den sich ein Handlungswort nicht gerade zu bezieht, oder auf den nicht die Wirkung der Handlung unmittelbar geht, sondern der vielmehr der Zweck ist, um dessentwillen etwas gesagt oder gethan wird: z. B.

Subject —	Rede —	Ziel der Wirkung —	Zweck
ich	gebe	das Buch	Dir;

2) die Wandelwörter, welche mit den Umstandswörtern entgegen, nach, vor, wider und zu zusammen gesetzt sind, nehmen gewöhnlich den Zweckfall zu sich: er ist mir entgegen.

Anmerkung. Nachahmen erfordert den Zweckfall der Person und den Wirkfall der Sache, d. h. Hauptwort oder Personenwort, worauf sich nachahmen

mittelbar bezieht, steht im Zweckfall, und dasjenige, worauf es sich unmittelbar bezieht, im Wirkfall: ich ahme Dir nach — Deine Hand nach.

3) Folgende nehmen den Zweckfall der Person zu sich, wenn sie auch Wirkungswörter sind: abrathen, anmuthen, anrathen, antworten, aufhelfen, auflauern, aufwarten, aushelfen, befehlen, begegnen (in allen Bedeutungen), beistehen, berichten, beweisen, danken (sich bedanken, anstatt einem danken ist gemein), dienen, drohen, entfliehen, entgegen gehen, entlaufen, entsagen, entsprechen, erlauben, fluchen, folgen, geben, gebieten, gefallen, gehorchen, gereichen, helfen, zu Hülfe kommen, leuchten, lohnen, lügen, melden, obliegen, rathen, sagen, schaden, schmeicheln, trauen, trotzen, übermachen, überreichen, verbieten, vergeben, vergessen (ich vergesse Dir das nie, ich vergesse Dich nicht), verkündigen, vermelden, verordnen, verursachen, verwilligen, verzeihen, widersprechen. Die Wirkungswörter bilden also auch dann ihre leidende Form nicht mit ich werde, sondern mit mir wird: mir wird verziehen.

Anmerkung. Nehmen diese eine doppelte Beziehung auf Person und Sache, so steht die letzte immer im Wirkfall: ich vermelde Dir meinen Gruß.

4) Folgende zurückwirkende Wandelwörter erfordern den Zweckfall: sich anmaßen, sich ausbedingen, sich einbilden, sich getrauen, sich vornehmen, sich vorstellen.

5) Folgende unpersönliche Wandelwörter, wo die Veränderung im Körper oder in der Seele mehr außer als in uns gedacht wird, deren Bedeutung also mehr

mehr unthätig ist, werden mit dem Zweckfall verbunden: es ahndet (nicht ahnet), bekommt, ekelt, beliebt, gebricht, geziemt, gilt (ihm das Leben), grauet, schauert, schwindelt, träumet, verschlägt (mir nichts), wässert (mir der Mund). Es kommt mir eine Furcht an ist richtiger als: es kommt mich an. Mir däucht aber mich dünkt. Es gilt Deinen Buckel — es gilt Dir. Es kostet mir zehn Thaler (mich ist provinziel).

Mit dem Wirkfall bezeichnet man auf die Frage: wen? oder was?

1) Das Verhältniß des leidenden Gegenstandes, worauf sich die Wirkung des Wirkungswortes unmittelbar bezieht, an dem und mit dem sie vorgenommen wird z. B.

Subject —	Rede —	Ziel der Wirkung —	Zweck
		wen? oder was?	
ich	gebe	das Buch	Dir.

Nach dieser Regel richten sich auch viele Zustandswörter, die eine wirkende Bedeutung haben.

2) Werden mit dem Wirkfall die meisten Wandelwörter auf be verbunden: ich behandle Dich gut. (Außer die S. 81 und 82 angeführten.)

3) Die meisten auf ver — über — er und ent: er verschwärzt ihn, überlistet mich, erzieht seinen Bruder, entzückt Sie. (Außer die S. 81 und 82 angeführten.)

4) Steht dieser Verhältnißfall auf die Fragen: wann? wie viel? wie theuer? wie lange? wie alt? wie groß? wie dick? wie lang? wie breit? wie hoch? wie weit? wie schwer? wie viel werth? z. B.

ich habe diesen Morgen geschrieben — ich habe

einen halben Scheffel gekauft — dies Buch kostet einen Thaler — ich will einen Tag bei Ihnen bleiben — er ist zehn Jahr und einen Monath alt — das Stück ist einen Fuß groß, dick, lang, breit, hoch — das Dorf liegt einen Flintenschuß entfernt — wiegt einen Zentner — ist einen Thaler werth.

5) Fragen, lehren, versichern haben nach einigen ein doppeltes Wirkungsziel, nehmen also Person und Sache im Wirkfall zu sich; nach andern muß man die Person im Zweckfall setzen, wenn der Sache dabei erwähnt wird: ich frage Dich — ich frage Dir dies; ich will Dich lehren — ich will Dir die deutsche Sprache lehren; ich versichere Dich — ich versichere Dir meine Liebe.

Anmerkung. Ist bei lehren das, was man lehrt, durch ein Wandelwort ausgedrückt, so muß allemahl der Wirkfall stehen: ich lehre Dich schreiben.

6) Diejenigen unpersönlichen Wandelwörter werden mit dem Wirkfall verbunden, die eine Veränderung im Körper und in der Seele ausdrücken, deren Grund mehr in uns gedacht wird und deren Bedeutung also wirkend ist: es befremdet, betrift mich; es geht mich an; es durstet, hungert, friert, gelüstet, freuet, gereuet, jammert, verdrießt, verlangt, wundert, schmerzt, dauert mich.

7) Fast alle zurückwirkende Wandelwörter nehmen den Wirkfall nach sich, (außer die Seite 82 bemerkten).

8) Ein doppeltes Wirkungsziel, also Person und Sache im Wirkfall haben die Wandelwörter, welche ein nennen bedeuten: ich schalt ihn einen Faullenzer.

IX. Von dem Verhältnißworte.

Die Verhältnißwörter sind von den Umstandswörtern entlehnt, um die Verhältnisse auszudrücken, die man vermöge der Beugung an den Hauptwörtern selbst oder auch durch das Selbstandswort nicht bezeichnen kann.

Wo sie nicht das Verhältniß der Hauptwörter bezeichnen, bleiben sie Umstandswörter, z. B. die Schule ist aus, und vorzüglich, wenn sie mit Wandelwörtern verbunden sind.

Die Verhältnisse der Hauptwörter werden durch die Verhältnißfälle bezeichnet, also werden die Verhältnißwörter auch mit verschiedenen Verhältnißfällen verbunden. Einige mit dem Besitzfall; andre mit dem Zweckfall; wieder andere mit dem Besitzfall und Zweckfall zugleich; noch andre mit dem Wirkfall und andre endlich sowohl mit dem Zweckfall als Wirkfall, jedoch in verschiedenen Bedeutungen.

1) Den Besitzfall allein erfordern:

anstatt oder statt, halb oder halben und die damit zusammengesetzten: außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, kraft, laut, mittelst (besser vermittelst), ungeachtet, unweit, vermöge, während und wegen.

2) Den Zweckfall allein erfordern:

aus, außer, bei, entgegen, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu und zuwider.

3) Den Besitzfall und Zweckfall erfordern:

zufolge, längs (entlang, nicht längst, vor langer Zeit).

4) Den Wirkfall allein erfordern:

durch, für, gegen (gen), ohne, sonder, um und wider.

5) Den Zweckfall oder Wirkfall erfordern:

an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen. Mit dem Zweckfall werden sie verbunden, wenn entweder die Person oder Sache, wovon die Rede ist (das Subject), im Stande der Ruhe, oder bei einer Bewegung kein außer demselben befindliches Ziel bezeichnet wird, wohin die Bewegung gerichtet ist; also wenn ich fragen kann: wo? z. B. er liegt im Bett (Stand der Ruhe); er wirft sich im Bette umher (nicht nach einem Ziele); mit dem Wirkfall werden sie verbunden, wenn eine Bewegung nach einem außerbefindlichen Ziel statt findet, und zwar des Körpers oder der Seele, ich also fragen kann: wohin? z. B. er wirft sich in das Bett (in welchem er noch nicht lag); ich denke an ihn (der von mir entfernt ist).

Die Bedeutung der Verhältnißwörter, die aus Uebung erlernt wird, da sie größtentheils vom Gebrauch abhängt, läßt sich doch auf folgende Gründe zurückführen:

an, eine Bewegung nach der äußern Fläche: an die Wand hängen; und auch die Nähe an der äußern Fläche: an der Wand sitzen.

anstatt, oder statt das Verhältniß, da etwas an der Statt oder Stelle eines andern steht, statt fleißig zu seyn, bist du faul.

auf, 1) ein handeln und seyn an und über der Oberfläche eines Körpers: auf den Tisch legen; auf dem Tische liegen; 2) die Bewegung nach einem höher gelegenen Ort, auch in Redensarten, wo der bloße Begriff davon noch statt findet: auf das Schloß gehen.

aus, 1) das Verhältniß des Raums, wo eine Bewegung anfängt, vorzüglich wenn der Gegensatz in erfordert: aus der Schule kommen; 2) das Verhältniß des Stoffes, woraus etwas gemacht ist oder besteht: aus Holz geschnitzt; 3) der Erkenntnißgrund: aus Erfahrung und 4) der Bewegungsgrund: aus Geitz.

außer, schließt Ort, Person und Zustand aus: außer der Schule kannst du schwatzen. (Muß nicht mit dem ähnlichen Bindeworte verwechselt werden, welches soviel heißt als ausgenommen: außer Du und Dein Bruder, Ihr könnt schreiben.)

bei, eigentlich die Nähe an der Oberfläche eines Dinges, fast wie an, doch nur im Stande der Ruhe, nie eine Richtung nach einem Ziele: bei einem Tische sitzen (bei einem gehen sagt etwas anders als zu einem gehen); der uneigentlichen Bedeutung liegt diese eigentliche zum Grunde: ich bin bei guter Gesundheit.

durch, eigentlich eine Richtuug, welche die Theile eines Körpers von einem Ende zum andern trennt, oder eine Richtung längs den innern Theilen eines Körpers: durch das Haus gehen; uneigentlich 1) eine Zeitdauer: durch alle Jahrhunderte; 2) ein Mittel: durch Geld richtet man alles aus (oft ist mit schicklicher; 3) eine wirkende Ursach: durch ihn bin ich glücklich (mit Vorsicht, weil Verwechslung entstehen kann); 4) eine Vermengung, Vermischung, doch nur in Verbindung mit einander: alles durch einander schreiben.

entgegen, das Verhältniß der einen Bewegung, die der andern widerspricht: dem Winde entgegen gehen. In der uneigentlichen Bedeutung verliert sich oft der Begriff des Widerstandes: dem Tode mit Gelassenheit entgegen gehen, oft der Begriff der Bewegung: einem entgegen seyn.

für muß nicht mit vor verwechselt werden, 1) das Verhältniß, da ein Ding statt des andern ist a) der Art nach: für jemand gut sagen; b) dem Werth und Preise nach: für Geld schreiben; c) dem Gegenstande nach: Geld für die Waare; d) der Beschaffenheit nach: Schmeichelei für Wahrheit halten, auch mit was: was für ein Mann ist das?

2) Den unmittelbaren Gegenstand einer Handlung oder Wirkung, a) der Richtung des Gemüths: Sorgen für die Zukunft; b) der Bestimmung: Futter für das Vieh; c) des Interesse: das ist eine Lehre für Dich; d) des Widerstandes, wie wider: eine Arzenei für (besser wider) das Fieber, Alter hilft für Thorheit nicht.

3) Ein Verhältniß, soviel als in Ansehung, in Betrachtung: das ist für mich zu viel.

4) Eine nähere Bestimmung des Subjects: er für seine Person.

5) Eine gewisse Bestimmung der Zeit, nur in wenigen Fällen: für jetzt kann ich's nicht thun.

9) Eine Ordnung: Mann für Mann, für's erste.

gegen, 1) die Richtung nach einem Dinge zu a) im Stande der Ruhe und b) im Stande der Bewegung, sowohl eigentlich als uneigentlich mit dem Begriffe des Widerstandes: gegen den Strom schwimmen; 2) eine Vertauschung: Waare gegen Waare; 3) eine Vergleichung: eins gegen das andere halten.

gen, bloß in gen Himmel, gen Osten.

halb, das Verhältniß des Orts nur in Zusammensetzungen: unterhalb u. s. w. halben und halber einen Bewegungsgrund wie wegen und willen. Wird halben mit einem Besitzworte zusammengesetzt, so erhält das Besitzwort ein t: meinethalben.

hinter, bezeichnet das Verhältniß, da etwas im Rücken eines Dinges ist oder kommt: hinter mir sitzt er; hinter mich setzt er sich.

in, ein seyn oder handeln in der Mitte eines Dinges und eine dahin gerichtete Bewegung: in der Schule seyn, in die Schule gehen.

kraft, das Verhältniß der wirkenden Ursach: kraft meines Amts.

längs, (nicht längst) der Länge nach an etwas hin: längs der Elbe.

laut, das Verhältniß des Erkenntniß- oder Beweisgrundes: laut des Briefs.

mit, das Verhältniß der Gesellschaft, Gemeinschaft, Verbindung, auch in der uneigentlichen Bedeutung: mit den Jahren wird man klug.

mittelst (besser vermittelst), das Verhältniß eines Mittels, einer Beihülfe: mittelst Ihrer Hülfe werde ich viel lernen.

nach, 1) die Richtung einer Bewegung zu einem Ort hin, besonders vor Ort oder Ländernamen (nur nicht vor Personenna-

men oder Personenwörtern als Ziel der Bewegung, wo zu stehen muß): ich fahre nach Altona; 2) eine Bewegung und oft auch ein Zustand im Rücken einer andern Person und Sache: ich komme nach ihm.

nächst, eine große Nähe eigentlich des Orts, uneigentlich auch des Vorzuges: nächst Dir ist er mir der liebste.

neben, eine Nähe des Orts und des Raums: neben Dir sitzt er.

nebst, das Verhältniß der Mitwirkung, besonders da, wo mit Zweideutigkeit verursachen könnte: meine Freunde empfehlen sich nebst mir.

ohne, ein nicht Daseyn, Mangel, eine Abwesenheit, auch wohl eine Ausschließung: ohne ihn fortgehen.

samt, (größtentheils veraltet) das Verhältniß der Gesellschaft: samt allen den Meinen.

seit, eine Zeitfolge von einem bestimmten Zeitpunkte an: seit dem Tage, da er sich verging.

sonder, mit ohne gleichbedeutend, und nur in der Dichtersprache gebräuchlich: sonder Grau'n dem Tode entgegen sehen.

über, das Verhältniß der Höhe in Beziehung auf ein darunter befindliches Ding (vorzüglich im Gegensatze mit unter) in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: über Tisch und Bänke; er sitzt über mir.

um, 1) die Richtung längs der äußern Fläche eines Dinges: um die Kirche herum laufen; 2) eine Abwechselung: um den andern Tag; 3) einen Gegenstand, doch mit mancherlei Einschränkung: a) wenn das Subject vermittelst dieses Verhältnißwortes in die Stelle des Prädicats gesetzt wird: es ist eine schöne Sache um den Fleiß; b) ein Gegenstand des Verlusts: um das Buch kommen; c) ein Gegenstand des Wissens: ich weiß um die Sache; d) ein Gegenstand der Gemüthsbewegung, doch selten: um etwas sich härmen; e) ein Gegenstand der Bemühung, des Bestrebens, auch nur mit einigen Wandelwörtern: um etwas spielen; f) der Gegenstand des Kaufs oder Tausches in dem zusammengesetzten darum: ich gäbe viel darum; g) oft ein Gegenstand überhaupt: sich um den Staat verdient machen; 4) ein Bewegungsgrund, eine Ursach mit willen: um deines

Glücks willen; 5) ein Unterschied der Zeit, Zahl, Größe und innern Stärke: der Tisch ist um zwei Fuß höher als die Bank; um die Hälfte dicker.

ungeachtet, das Verhältniß der unterlassenen Rücksicht; seiner Geschäfte ungeachtet.

unweit, nicht fern, die Nähe des Orts: unweit dem Thore wohnt er.

unter, der Gegensatz von über, eigentlich das Verhältniß der Tiefe in Beziehung auf ein darüber befindliches Ding: unter dem Tische; das ist unter uns (unsrer Würde.)

vermöge, das Verhältniß der wirkenden Ursach, des Bewegungs- und Beweisgrundes, selten des Mittels: vermöge Ihres Befehls; vermöge ihrer Hülfe.

von, eigentlich, der Ort oder die Sache, wo eine Handlung anfängt, oder von wo sie ausgeht; zunächst im Gegensatze mit auf, ein solcher höherer Ort; aber auch ein jeder Ort oder Gegenstand, bei welchem eine Handlung oder Bewegung ihren Anfang nimmt: von Wien kommen. (Die Namen der Länder und Inseln bekommen aus: aus Malta); uneigentlich, immer der eigentlichen Bedeutung gemäß, daß eine Handlung und Bewegung, eine Rede oder eine Sache ihren Ursprung nahm: von Dir ist die Rede.

vor (nicht mit für zu verwechseln), eigentlich, das Verhältniß, da ein Ding eher ist oder geschieht, sowohl der Zeit als dem Raum nach, als ein anders Ding: vor ihm habe ich es gesagt, ich bin vor ihm gegangen; uneigentlich a) eine Gegenwart: den Hut vor jemand abnehmen; b) ein Bestreben, die Gegenwart eines Dinges zu vermeiden: vor jemand fliehen; c) eine Empfindung, die dies Bestreben veranlaßt: sich vor jemand fürchten; d) eine wirkende Ursach: vor Hunger sterben; e) ein Vorzug: vor allen andern; f) eine Bewegung oder Richtung nach dem vordern Theil eines Dinges, im Gegensatze des hinter: ich trat vor ihn.

während, das Verhältniß der Dauer einer andern Handlung (eigentlich das Mittelwort von währen, soviel als dauern): während der Lehrstunde darf man nicht plaudern.

wider, eigentlich die Richtung einer Bewegung, welche einer andern gerade entgegen gesetzt ist; wider den Strom schwimmen; uneigentlich ein Widerstand, eine Beleidigung, Uebertreibung, Abneigung (in vielen Fällen gegen): wider jemand klagen.

zu, eine Bewegung, vorzüglich nach einer Person als Ziel der Bewegung: ich komme zu Dir; 2) ein Stand der Ruhe an einem Orte: zu Lübeck wohnen (üblicher in); 3) eine Zeit, da etwas geschieht, doch nur in einigen Fällen: zur Nachtzeit; 4) eine Art und Weise: zu Pferde; 5) das Ziel einer Veränderung oder Bewegung: zu Stande kommen; 6) das Verhältniß des Werths gegen einen andern Werth: der Dukaten zu drei Thaler.

zufolge, das Verhältniß der Gemäßheit: zufolge Ihres Befehls; Ihrem Befehl zufolge.

zuwider, theils eine Abneigung mit seyn: Lärm ist mir zuwider; theils eine Uebertretung einer Verbindlichkeit: den Gesetzen zuwider handeln.

zwischen, das Verhältniß des Orts in der Mitte zweier Dinge; zwischen zwei guten Knaben sitzen; sich zwischen zwei gute Knaben setzen; auch uneigentlich: zwischen dir und mir ist nichts vorgefallen.

Aus dem Begriff dieser Verhältnißwörter wird es zum Theil deutlich, daß ein Verhältnißwort diesen und keinen andern Verhältnißfall erfordert, doch nicht in allen; z. B. nach und zu, die eine Bewegung nach einem Ziel anzeigen, und doch beständig mit dem Zweckfall stehen.

X. Von dem Bindewort.

Die Bindewörter, die ursprünglich gleichfalls Umstandswörter sind, drücken auch verschiedene sehr merkwürdige Verhältnisse der Sätze unter einander aus.

Sie verbinden nicht eigentlich Wörter, sondern Sätze; und daher verbinden sie entweder auch ihren Sinn oder nicht.

Ob nun gleich alle Bindewörter Sätze verbinden, so sind sie doch in Rücksicht auf deren Sinn verknüpfend oder trennend.

Sie sind mancherlei Art:

1) verbindend und anfügend;
2) (in der Erzählung fortführend);
3) umschreibend;
4) bedingend;
5) aufhebend oder trennend;
6) einräumend;
7) entgegensetzend;
8) Ursach und Wirkung bestimmend;
9) erläuternd;
10) vergleichend;
11) zeitbestimmend;
12) folgernd;
13) einschränkend:
14) steigernd;
15) ausschließend und zwar:
   a) bedingt;
   b) schlechthin.

Da ein Bindewort oft mehre dieser Verhältnisse bezeichnet, so folgen sie hier nach der Buchstaben-Ordnung.

Aber ist 1) verbindend, zu Anfange eines Satzes, jedoch in Beziehung auf etwas vorhergehendes, einen unerwarteten Umstand, eine Einwendung mit dem vorigen zu verbinden: aber so gern ich auch gewollt hätte; 2) entgegensetzend, im Nachsatze: ich suchte ihn, aber er war nicht da. Zierlich setzt man es, wenn es nicht etwa einen besondern Nachdruck hat, hinter einige Wörter: ich wünschte aber, daß es nicht geschähe.

Allein, entgegensetzend sowohl im Vorder- als Nachsatze, wie aber, jedoch allemal zu Anfange: ich hofte, allein ich fand mich getäuscht.

Als, allemahl vor seinem Worte oder Satze ist 1) vergleichend: so roth als Kirschen, (wo es nach Beschaffenheitswörtern wegbleiben kann: so höflich er auch ist;) 2) erläuternd: er hält sich als ein fleißiger Schüler; 3) einschränkend:

der Kaiser als König von Böhmen; 4) zeitbestimmend: als dieses geschehen war; 5) ursächlich, doch nur mit daß im Nachsatze: er ist viel zu billig, als daß er sein Wort nicht halten sollte.

Also, ist 1) vergleichend, doch nur in der feierlichen Rede für so: also hat Gott die Welt geliebt; 2) folgernd: er erbt alles, also auch das Haus; es bleibt also dabei; 3) fortführend nur im gemeinen Leben.

Auch, ist 1) verbindend mit dem Nebenbegriff der Vermehrung oder Steigerung: der Reichthum, die Ehre, auch das Vergnügen selbst sind eitel; 2) einräumend nach einigen Wörtern: es geschehe auch, wenn es wolle.

Auf daß, ursächlich für damit nur in der höhern, feierlichen Schreibart: auf daß es Euch wohl gehe.

Außer, bedingt ausschließend für ausgenommen (wo es kein Verhältnißwort ist und also auch keinen Verhältnißfall erfordert): ich habe niemand außer ihn gesprochen.

Da, 1) zeitbestimmend im Vordersatze für als: da ich ihn kannte, war er fleißiger; 2) ursächlich mit so im Nachsatze: da Du plauderst, so kannst Du nichts lernen; 3) entgegensetzend im Vordersatze: da einer genug wäre, kommen ihrer achte; im Nachsatze mit doch: Du plauderst, da Du doch schreiben solltest; 4) bedingend mit der ungewissen Sprechart, doch selten edel genug: da er ja sterben sollte für wenn.

Daher, folgernd, zu Anfange und nach einigen Wörtern: daher hoffe ich, ich hoffe daher.

Damit, ursächlich, eine Endursach mit der bestimmten Sprechart, wenn die Ursach bestimmt und gewiß ist: damit Du siehst, daß ich Dich liebe; im Gegenfalle mit der ungewissen Sprechart: ich warnte Dich, damit Du Dich in Acht nähmest.

Dann (mit denn nicht zu verwechseln) ist 1) fortführend, doch nur selten; 2) zeitbestimmend: wenn der Herbst kommt, dann sollst Du anfangen; 3) bedingend: wenn Du fleißig bist, dann sollst Du es bekommen.

Darum, ursächlich im Vorder- und Nachsatze: die Brücke ist schadhaft, darum konnte ich nicht kommen.

Daß ist 1) umschreibend, wenn der Nachsatz den Gegenstand des vorhergehenden Wandelwortes enthält; ich sehe, daß er kommt, wo man auch zuweilen daß weglassen kann, ich höre, er wird kommen. (Ist dann der Gegenstand noch ungewiß, so steht die ungewisse Sprechart: ich rathe Dir, daß Du es nicht thuest.) Mit Auslassung des daß die allgemeine Sprechart (den Infinitiv) zu setzen, geht nicht immer: wir glauben nicht möglich zu seyn; 2) ursächlich: mache es so, daß man Dich loben kann. (Steht es für damit, so steht die ungewisse Sprechart); 3) bedingend mit der bestimmten und ungewissen Sprechart: nicht, daß ich damit sagen will oder wolle.

Demnach, folgernd zu Anfange des Satzes, aber noch besser, nach einigen Wörtern: demnach sollst Du fühlen; Du mußt demnach einsehen.

Denn ist 1) ursächlich mit der bestimmten Sprechart: er wird geliebt, denn er ist fleißig; 2) folgernd mit so: so bleibt es denn dabei; 3) bedingend mit der ungewissen Sprechart nach einigen Wörtern: es sey denn, daß er es leugne; 4) vergleichend für als, nur nach dem höhern Grade der Steigerung: fleißiger denn alle seine Brüder; 5) bedingt ausschließend auch für als: nichts denn Gold; 6) zeitbestimmend, doch besser dann: erst arbeiten, denn (dann) spielen.

Dennoch, entgegensetzend: es sind Mährchen und dennoch glaubt man sie.

Desto, 1) eine Steigerung vor dem höhern Grade: sey aufrichtig, damit ich Dir desto gewisser glauben kann; 2) steigernd im Nachsatze und in Beziehung auf je: je aufrichtiger, desto glaubwürdiger. Haben beide ein gemeinschaftliches Wandelwort, oder ist es ein ganz kurzer Satz, so steht je für desto: je eher, je lieber.

Anmerkung. Desto statt je im Vordersatze und die Umschreibung durch um so viel mehr sind sprachwidrig.

Doch, ist 1) entgegensetzend im Nachsatze wie aber und jedoch;

2) einräumend wie dennoch; 3) folgernd, jedoch nur eine versteckte Schlußfolge zu bezeichnen: auf diese Art weiß man doch, woran man ist.

Eher, zeitbestimmend mit als im Nachsatze: er kommt eher als Du.

Entweder mit oder im Nachsatze ist 1) aufhebend: entweder Du oder ich; 2) theilend: alle lebende Geschöpfe sind entweder Menschen oder Thiere.

Ferner ist fortführend: ferner sprach er.

Folglich ist folgernd: folglich muß man hören, was gesprochen wird.

Gleich ist vergleichend: ich kann ihn nicht lieben gleich seinem Bruder.

Hingegen ist entgegensetzend: dieser ist still, hingegen jener sehr unruhig.

Je ist 1) erläuternd mit nachdem: je nachdem Du gelernt hast; 2) steigernd: je-je, je-desto.

Jedoch wie doch.

Indem ist 1) zeitbestimmend für da, als, sowohl im Vorder- als im Nachsatze: indem er das sagte; 2) ursächlich besser weil: Du mußt aufmerksam seyn, indem Du viel lernen mußt.

Indessen (unterdessen ist gemein; indeß der höhern Schreibart eigen) ist 1) zeitbestimmend im Vordersatze sowohl als im Nachsatze: indessen ich mit ihm sprach; ich will indessen doch sehen.

Ingleichen, desgleichen ist verbindend und anfügend: sowohl er, als sein Bruder, desgleichen sein Vater.

Kaum, zeitbestimmend mit als, da oder so im Nachsatze: kaum war ich da, als er kam; so kam er.

Mithin ist 1) folgernd: ich liebe Dich, mithin wirst Du mir auch folgen, und 2) ursächlich, aber nur im gemeinen Leben.

Nachdem ist zeitbestimmend im Vordersatze und im Nachsatze: nachdem er dies gesagt hatte, ging er weg.

Nämlich ist erläuternd, eine im allgemeinen näher angegebene Sache zu bestimmen: es darf keiner mehr in's Haus kommen, nämlich kein Fremder.

Nicht allein, nicht nur ist verbindend und hat sondern auch im Nachsatze: nicht allein; nicht nur er, sondern auch Sie alle.

Noch ist schlechthin ausschließend, doch nur in einer Verneinung von mehren Gliedern, vorzüglich nach weder: weder Du, noch Er.

Nun ist 1) folgernd: hast Du nicht hören wollen, nun so mußt Du fühlen; 2) ursächlich: ich habe Dich immer geliebt, nun ich aber sehe, daß Du u. s. w.

Nur ist 1) einschränkend: es kostet nur einen Thaler (es steht so nahe als möglich bei dem Worte, worauf die Einschränkung sich bezieht); 2) bedingend: wie Sie befehlen, nur daß Sie mich nicht mißverstehen.

Obgleich, mit doch oder so im Nachsatze; steht aber auch selbst im Nachsatze und ist einräumend: obgleich ich sonst zufrieden bin. (Man trennt es gern: ob ich gleich u. s. w.)

Oder ist 1) aufhebend: dies oder jenes, besonders mit entweder: entweder Du oder ich; 2) theilend, gleichfalls nach entweder: die Steine sind entweder glasartig oder thonartig, oder u. s. f.; 3) erläuternd, nicht alle Menschen können Herren seyn oder andern befehlen.

So, bezeichnet größtentheils den Nachsatz, ist aber auch im Vordersatze, 1) verbindend und anfügend: so = als, sowohl er, als Du; 2) bedingend für wenn, doch nur selten: so Gott will; 3) folgernd statt also, gemeiniglich mit denn: so ist es denn beschlossen; 4) einräumend: so gern ich auch wollte, so unmöglich ist es mir; 5) einschränkend: so viel ich weiß.

Sondern ist 1) entgegensetzend: nicht Du, sondern Dein Nachbar; 2) verbindend und anfügend im Nachsatze mit auch, wenn nicht allein, nicht nur vorhergeht: nicht nur seine Faulheit, sondern auch seine Unbescheidenheit macht ihn verächtlich.

Sonst, ursächlich für im entgegengesetzten Fall: höre, sonst mußt Du fühlen.

Theils – theils, verbindend oder vielmehr eintheilend: theils sein Fleiß, theils seine Bescheidenheit gewinnen ihm Liebe.

Um ist ursächlich, eine Absicht zu bezeichnen, mit der allgemeinen Sprechart und dem Wörtchen zu. Ist keine Absicht zu bezeichnen, so ist um fehlerhaft: Du bist hier, um zu lernen; aber nicht: wenn ich innere Ruhe genug hätte, um mein Herz der Freude zu öffnen.

Und, verbindend und anfügend für Handlungen, Beschaffenheiten, Umstände und einzelne Sätze.

Ungeachtet, (nicht unerachtet, noch weniger ohnerachtet) für obgleich ist einräumend: ungeachtet Du es nicht verdient hast.

Vielmehr und vielweniger sind entgegensetzend, ersteres dem geringern etwas höhers: er kann es nicht, wie vielmehr Du; letzteres dem höhern etwas geringers: er kann es nicht, wie viel weniger Du.

Weder ist schlechthin ausschließend und hat noch im Nachsatze: weder sie noch er.

Weil ist 1) ursächlich im Vordersatze, worauf so folgt, aber auch im Nachsatze: weil er nicht zuhört, so kann er nichts lernen; er kann nichts lernen, weil er nicht zuhört; 2) zeitbestimmend im gemeinen Leben für indem: kommen Sie, weil ich noch hier bin.

Wenn ist 1) bedingend sowohl im Vordersatze mit so oder dann, als auch im Nachsatze: wenn Sie das wollen, so ist es gut; 2) einräumend mit gleich, auch, schon verbunden, und von so — doch gefolgt; im Vordersatze und auch im Nachsatze: wenn ich auch zugebe, daß er etwas lernt, so muß ich doch bedauern, daß er nicht so viel nutzt, als er könnte; 3) vergleichend mit als: er stellte sich, als wenn er von der ganzen Sache nichts wüßte.

Wie ist 1) vergleichend im Vordersatze, worauf so folgt: wie der Anfang, so das Ende; im Nachsatze ist besser als: so fleißig wie er (besser als er); 2) ursächlich für daß: ich wundere mich, wie Du das hast thun können; 3) erläuternd mit wohl, statt obgleich: wiewohl er jünger ist.

Wo ist bedingend für das beßre wenn: wo Du mir nicht hilfst, so u. s. w.

Wofern und dafern sind bedingend für wenn: wofern Sie darin willigen.

Wohl ist einräumend für zwar im gemeinen Leben: ich weiß wohl, daß Sie mich lieben.

Zumahl ist erläuternd mit da: zumahl da er oft spät kommt.

Zwar ist einräumend im Vordersatze mit aber, allein, doch, nichts desto weniger, hingegen im Nachsatze: zwar kenn ich ihn noch nicht, aber er scheint mir folgsam. Obgleich ist edler als obzwar.

Bindewörter wie die folgenden müssen vermieden werden: dahero, dannenhero, dieweil, alldieweil, infolglich, allfolglich, immaßen, mithin, sintemal. Falls für wenn oder im Fall, wo für wenn, wohl für zwar sind nur im gemeinen Leben gebräuchlich.

Man verbinde nicht Bindewörter überflüßig: aber allein, als wie, um desto, um so viel mehr, statt desto.

Die verbindenden und aufhebenden Bindewörter verbinden Hauptwörter in einerlei Verhältnißfall, aber nicht nothwendig in einerlei Zahl und Geschlecht: das widerfuhr uns und ihm; meinem Vater und seinen Schwestern. Sie verbinden mehre Wandelwörter in demselben Satze in einerlei Zeit und Sprechart: was wir erwarteten und hoften; aber nicht in verschiedenen Sätzen: ich habe Dich oft gelobt und würde Dich auch jetzt loben, wenn u. s. w.

Viele Bindewörter beziehen sich auf einander, d. h. wenn der eine Satz mit dem einen anfängt, so muß der folgende durchaus mit dem andern anfangen: entweder — oder; weder — noch; weil, da, wenn — so; wie, gleichwie — so, also; so — so; je — desto; je — je; zwar — aber, allein, doch, jedoch, gleichwohl, hingegen, nichts desto weniger; nicht — sondern; nicht allein, nicht nur — sondern auch; obgleich, obschon, obwohl, wenn gleich, wenn schon,

wenn auch, wiewohl—so, so nichts desto weniger; sowohl—als, als auch.

XI. Von dem Empfindungsworte.

Die Empfindungswörter drücken unsre undeutlichen Vorstellungen aus, daher sie auch mit den übrigen Redetheilen, die unsre klaren und deutlichen Vorstellungen ausdrücken, nichts gemein haben. Sie haben also auch gar keinen Einfluß auf andre Redetheile und diese nicht auf sie, so wie sie auch keine bestimmte Stelle haben, sondern die Empfindung weist ihnen ihre Stelle an. Sie sind so mannigfaltig als unsre Empfindungen selbst.

Gemeiniglich steht der Hauptfall bei den Empfindungswörtern: o! der arme Mann; seltner der Besitzfall: o der Schande!

Werden Wörter aus andern Redetheilen zu Empfindungswörtern gebraucht, so können sie auch gewisse Verhältnißfälle erfordern, daher weh! wohl! Heil! Glück! Glück auf! Glück zu! u. s. w. den Zweckfall zu sich nehmen. Leider in leider Gottes bekommt den Besitzfall.

Von der Wortfügung.

Die Wortfügung handelt 1) von der Verbindung einzelner Wörter; 2) von der Verbindung mehrer Wörter zu einem einzelnen Satze, und 3) von der Verknüpfung mehrer Sätze zu einem Perioden.

I. Allgemeine Bemerkungen über die Verbindung einzelner Wörter.

Alle Bestimmungswörter des Hauptwortes müssen in ihrem gehörigen Geschlecht und in der gehörigen Zahl wie-

derholt werden, wenn mehre Hauptwörter von verschiedenem Geschlecht oder in verschiedener Zahl stehen: ein guter Vater und eine gute Mutter sorgen für das Wohl ihrer Kinder.

Nur das männliche und unbestimmte Geschlecht kann sich außer im Hauptfall und Wirkfall mit dem nämlichen Bestimmungsworte behelfen: einem guten Schüler und Kinde vergibt man einen kleinen Fehler gern.

Wenn zwei Hauptwörter in verschiedenen Verhältnissen unmittelbar beisammen stehen, so steht das hinterste im Besitzfall: das Haus meines Bruders. Doch kann der Besitzfall auch zierlich voran gesetzt werden: meines Bruders Haus. Hat aber das Hauptwort kein bestimmtes Zeichen für den Besitzfall, und kann man dies auch nicht durch das Selbstandswort oder Personenwort ersetzen, oder würde der Besitzfall zur unrechten Zeit einen Besitz ausdrücken, so gebraucht man von, z. B. ein Brief von meinem Bruder (den er geschrieben hat, nicht, der ihm gehört).

Mehre Wörter im Besitzfall nach einander machen die Rede schleppend und unangenehm.

Stehen zwei Hauptwörter nicht in verschiedenen, sondern in gleichen Verhältnissen unmittelbar beisammen, so stehen sie auch in gleichem Verhältnißfall: die Religion, diese Wohlthäterin des Menschengeschlechts.

Wörter von verschiedenem Geschlecht und in verschiedener Zahl erfordern jedes sein eigenes Selbstandswort, und so auch Wörter von einerlei Geschlecht und Zahl mit dem bestimmenden Selbstandsworte, wenn die Begriffe einander entgegen gesetzt oder doch merklich verschieden sind: der Fleißige und der Faule haben nichts gemein.

Eigennamen bekommen nur das Selbstandswort 1) wenn man Personennamen mit Geringschätzung und Verach-

tung nennt; 2) wenn sie damit gebeugt werden, wo der Hauptfall desselben nicht bedarf, und 3) wenn sie nicht mehr Einzelwesen bezeichnen, sondern Gattungswörter werden.

Wenn nach einem Verhältnißworte das Hauptwort ohne Selbstandswort als ein Material oder als ein Gattungswort überhaupt (ohne den Begriff eines einzelnen der Art) steht, so wird oft das e des Zweckfalls weggelassen: aus Neid.

Will man eine Sache noch bestimmter, aber nicht so vollkommen als durch das Selbstandswort bezeichnen, so hängt man dem Verhältnißworte, wofern dasselbe es annimt, das Zeichen des Verhältnißfalls an: zum Beschluße, am Ende, zur rechten Zeit, (zu rechter Zeit ist etwas unbestimmter.)

Das bestimmende Selbstandswort kann oft mehre auf einander folgende Hauptwörter von einem Geschlecht und einer Zahl zugleich bestimmen: die Tugend, Rechtschaffenheit und Geradheit des Jünglings.

Das nicht bestimmende Selbstandswort muß jedesmal wiederholt werden.

Das Eigenschaftswort wird im Deutschen unmittelbar vor das Hauptwort gesetzt, außer wenn das Hauptwort durch ein mehr umfassendes Gattungswort erklärt wird, da denn das nachgesetzte Eigenschaftswort auch dem mehr umfassenden Gattungsworte im Geschlecht folgt: der Mensch, das edelste unter allen Geschöpfen.

Das Beschaffenheitswort kann sich ohne Wandelwort auf ein vorhergehendes Hauptwort beziehen: ein Fürst, groß wie Friedrich.

Die Personenwörter: ich, du, wir, ihr werden nach den Bezugwörtern wiederholt: ich, der ich dieses schreibe. Diejenigen der dritten Person kann man des Nachdrucks wegen nach dem Hauptworte oder vor demselben hinzufügen:

der balsamische Schlaf, er flieht die Elenden; er kann ihn nicht fassen den Schmerz. Nur muß auch wirklich ein Nachdruck da seyn.

Da der Besitzfall des Hauptwortes schon den Besitz anzeigt, so muß man nie dabei das Besitzwort gebrauchen, also nicht: meines Vaters sein Haus.

Die dritte Person der reinen Personenwörter sowohl, als auch der Besitzwörter kann oft Mißverstand erregen, den man durch derselbe, diese, dasselbe und im Besitzfall durch dessen, deren, desselben, derselben abhelfen kann, z. B. nachdem er mir manches von seinem Bruder gesagt und mir erzählt hatte, daß er sich viele Kenntnisse erworben. Soll hier das er auf den Bruder sich beziehen, so wird dieser oder derselbe gesetzt. So auch: er erzählte mir die Begebenheiten desselben (wenn von einem dritten), seine Begebenheiten (wenn von ihm selbst die Rede ist.

Das zurückwirkende Personenwort sich muß und kann nie mit ihm und ihn verwechselt werden. Das sich geht immer auf das Subject, ihm und ihn auf eine andre Person: er hat sich betrogen, er hat ihn betrogen.

Da die gleichlautenden Hauptfälle und Wirkfälle von welche und die oft Zweideutigkeit machen, so muß man aufmerksam darauf seyn, dies zu vermeiden: die Amerikaner, welche die Spanier vertrieben, muß heißen, welche von den Spaniern (oder durch die Spanier) vertrieben wurden.

Wenn das nämliche Wandelwort sich auf mehre Subjecte bezieht, so steht es in der mehrfachen Zahl; sind diese Subjecte in verschiedenen Personen, so zieht man die erste der zweiten und die zweite der dritten Person vor: Du und ich wissen es nicht; Du und er wisset es beide.

Wird eine Frage schlechthin bejaht oder verneint, so muß die Zeit der Frage in der Antwort beibehalten werden.

Enthält die Antwort eine Erzählung, so kann auf die Vergangenheit die beschränkte Vergangenheit folgen, z. B. sind Sie da gewesen? Ich war da, fand ihn aber nicht zu Hause.

Die Hülfswörter darf man nicht weglassen, wenn sie nicht mehren Wandelwörtern zugleich zukommen: Dinge, welche ich weder gesehen, noch gelesen, noch gehört habe.

Mit der bloßen allgemeinen Sprechart werden verbunden, ohne dazu das Wörtchen zu zu gebrauchen, 1) diejenigen Wandelwörter, welche einen bloßen, allgemeinen Nebenumstand ausdrücken, denen daher die Handlung selbst im allgemeinen beigelegt wird: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen; 2) auch hören, sehen, fühlen, lehren, lernen, helfen, heissen, und dann 3) in gewissen Verbindungen bleiben, finden, fahren (mit spazieren), gehen, holen, legen (mit schlafen), machen, nennen, reiten (mit spazieren). Von den Wandelwörtern 1) und 2) steht in den zusammengesetzten Zeiten statt der Vergangenheit die Gegenwart der allgemeinen Sprechart, z. B. er hätte nicht auf Beifall rechnen dürfen. Doch vermeidet man dies, wenn man irgend kann (s. Seite 73.).

Durch das Wörtchen zu wird ein Wandelwort mit dem andern in der allgemeinen Sprechart verbunden, wenn es einen Gegenstand des Wandelwortes bezeichnet: es fängt an zu regnen; oder eine Absicht: ich kam nur her, mit Ihnen zu sprechen. Im letzten Fall wird oft um hinzugefügt, um die Absicht noch merklicher zu machen.

Unrichtig wird die allgemeine Sprechart mit zu gebraucht: 1) wenn die allgemeine Sprechart das Subject des Satzes ist: fleißig seyn, ist die Pflicht des Schülers; aber umgekehrt: die Pflicht des Schülers ist, fleißig zu seyn; 2) nach den vorher angeführten Wandelwörtern, wel-

che die bloße allgemeine Sprechart erfordern: jemanden lachen machen; 3) nach manchen Beschaffenheits- Umstands- und Mittelwörtern, wo zu entweder überflüssig ist, oder der Sinn keine Zusammenziehung leidet: er glaubte es entschieden zu seyn; der Staat scheint sich einen allgemeinen Nutzen davon versprechen zu können, welches heißen muß: er glaubte, daß es entschieden wäre; es scheint, daß der Staat sich einen allgemeinen Nutzen davon versprechen kann. Richtig sind: er glaubt es entschieden zu haben; der Staat scheint Nutzen davon zu haben.

Wird ein Hauptwort durch ein Wandelwort näher bestimmt, so steht dieses in der allgemeinen Sprechart mit zu: die Begierde zu gefallen.

Diejenigen Beschaffenheitswörter, welche den Gegenstand der Beschaffenheit, oder die Art und Weise derselben durch ein Wandelwort erklärt wissen wollen, dergleichen diejenigen sind, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht und Verlangen u. s. f. anzeigen, erfordern die allgemeine Sprechart mit zu: leicht zu bewerkstelligen. Ausgenommen gut und zuweilen auch böse, übel, schlecht u. s. f. sind mit der bloßen allgemeinen Sprechart ohne zu zufrieden: gut reden ist ein Vorzug.

Ohne erfordert der Kürze wegen die allgemeine Sprechart mit zu: ohne zu bedenken.

Bei einer Vergleichung wird als dem wie vorgezogen: er ist eben so fleißig, als sein Bruder.

Eine doppelte Verneinung ist der deutschen Sprache ganz zuwider: er hat kein Papier mehr (nicht mehr wäre unrichtig), daher man vorsichtig seyn muß, ob das vorhergehende Wandelwort nicht bereits eine Verneinung in sich begreift: es ist ihm verboten zu plaudern (nicht zu plaudern wäre fehlerhaft). Eine doppelte Verneinung drückt dagegen

oft und richtig eine Bejahung aus: das hindert nicht, daß ein jeder nicht sollte glauben können, was er will; es war niemand, der es nicht bezeugte.

II. Von der Verbindung mehrer Wörter zu einem einzelnen Satze oder von der Wortfolge.

Verständlichkeit, Kürze und Erweckung der Aufmerksamkeit sind Grundsätze einer guten Wortfolge.

Die deutsche Wortfolge beobachtet bis auf geringe Abweichungen den Grundsatz: daß man von dem unbestimmten zu dem bestimmten fortschreiten müsse.

Die Wortfolge ist im Deutschen viererlei Art:

a) die unverbundene;

b) die verbundene;

c) die eine Frage, eine Erlaubniß, einen Wunsch oder einen Befehl anzeigt;

d) die versetzte, wo der Begriff aus seiner gewöhnlichen Stelle heraus gehoben und voran gesetzt wird.

a) In der gewöhnlichen unverbundenen Wortfolge kommt:

1) das Subject, von dem die Rede ist. Besteht dieses aus mehren Theilen, so folgen die Bestimmungswörter nach ihrer mindern oder stärkern Bestimmung und zwar so, daß diejenigen, welche aus dem Umstandsworte entstehen, denen aus dem Beschaffenheitsworte entspringenden vorausgehen. Die gleichartigen folgen der mindern oder stärkern Bestimmung: der unglückliche vierte Tag dieses Monats (der vierte unglückliche würde etwas anders sagen). Hat das Hauptwort eine Beziehung, so steht das Wort, worauf es sich bezieht, gewöhnlich nach demselben: Lust zu lernen; auch zuweilen der Besitzfall voraus: meines Freundes großmüthiger Entschluß;

2) auf das Subject, wenn nicht ein andrer Satz zur nähern Bestimmung desselben da ist, folgt sogleich das Wandelwort als der Hauptheil des Prädicats; und besteht das Prädicat aus mehren Sätzen, so steht der Theil, der mit dem Wandelworte am genauesten zusammenhängt, ganz zuletzt, daher auch die trennbaren Partikeln: er schreibt alle seine Hefte sauber ab; wobei man Undeutlichkeiten vermeiden und die trennbare Partikel dem Wandelworte so nahe als möglich stellen muß: er schreibt alle seine Hefte so sauber, als es die Zeit nur erlauben will, ab; besser: er schreibt alle seine Hefte so sauber ab, als es die Zeit u. s. f. Steht das Wandelwort in einer der zusammengesetzten Zeiten, so folgt das Hülfswort gleich hinter dem Subject, und das eigentliche Wandelwort ganz zuletzt: er wird morgen zu uns kommen;

3) hat ein Wandelwort mehre Verhältnißfälle hinter sich, so steht derjenige Verhältnißfall, welcher die stärkste Bedeutung hat, zuletzt, also der Wirkfall vor dem Zweckfall: er zeigte mich ihm;

4) das reine Personenwort tritt gleich hinter das Wandelwort allen andern Bestimmungswörtern vor: ich vermache ihm mein ganzes Vermögen;

5) die Umstandswörter gehen hinter dem Wandelworte dem Beschaffenheitsworte vor, und zwar nach dem Grade ihrer Verbindung mit dem Wandelworte, das Umstandswort der Zeit vor dem des Orts, dasjenige des Umfangs vor dem der Größe u. s. f. ich halte mich morgeu hier auf;

6) die Verneinung steht unmittelbar bei dem Worte, dessen Begriff sie verneint: Du weißt nicht, was

Du willst; Du weißt, was Du nicht willst. Ist dies ein Wandelwort, so beschließt die Verneinung den Satz: ich glaube es Dir nicht.

b) die verbundene Wortfolge wird theils nach den Bezugwörtern und beziehenden Umstandswörtern, theils nach solchen Bindewörtern gebraucht, die einen Satz mit einem andern in derselben Periode verbinden. Doch sind diejenigen auszunehmen, welche den Satz dem andern bloß entgegen setzen, als: aber, sondern, vielmehr, so, zwar, doch, hingegen, entweder, oder und auch denn, wo die unverbundene Wortfolge bleibt, nur daß bei den meisten das Wandelwort gleich hinter dem Bindeworte folgt: er wünscht es nicht, vielmehr wünsche ich's.

In dieser verbundenen Wortfolge wird das Wandelwort ganz an's Ende gewiesen, so daß in den zusammen gesetzten Zeiten das Hülfswort gerade das letzte wird: ich hoffe, daß sie fleißig seyn werden; und dann vereinigen sich die trennbaren Partikeln auch in den einfachen Zeiten: ich hoffe, daß Sie es abschreiben.

Steht noch ein zweites Wandelwort bei demjenigen, welches abgewandelt wird, so tritt das zweite vor: wenn ich schreiben will. In den zusammengesetzten Zeiten steht dann das Hülfswort voran: wenn ich werde schreiben wollen.

c) In der fragenden Wortfolge vertauschen das Subject und das Wandelwort oder das Hülfswort ihre Stellen: kommt er? wird er kommen?

Anmerkung. Wird eine Frage bloß erzählt, z. B. er fragte mich, ob ich gehen würde, so gehört sie zu der verbundenen Wortfolge.

Diese Vetauschung findet auch statt:

1) bei einer Anrede, Bitte, Aufmunterung, Erlaubniß,

oder bei einem Befehle durch die befehlende Sprechart, wenn das Subject ein Personenwort ist: thun Sie es (aber nicht, wenn ein Eigenname da ist: Richard thue es);

2) bei einer in eine Frage eingekleideten Verwunderung: ist das möglich?

3) bei Wünschen, die durch eine der vergangenen Zeiten ausgedrückt werden: möchte er doch kommen!

4) bei der unbestimmten Ankündigung eines bestimmten Subjects durch es: es steigen Seraphim von allen Sternen nieder;

5) nach so und da im Nachsatze: wo ich bin, da will er auch seyn; wenn Sie fleißig sind, so werden Sie viel lernen;

6) bei Weglassung des Bindeworts wenn: kommt er, so sagen Sie ihm;

7) wenn ob von obgleich verschwiegen wird: kommt er gleich und bittet.

d) In der versetzten Wortfolge wird zur Verstärkung des Nachdrucks aus dem Prädicat irgend ein Begriff herausgehoben und voran gesetzt, wo denn das Wandelwort dem Subject vortritt: Dir blühet Freude auf jeder Staude. Dergleichen Versetzung belebt die Rede, daher muß man sie mit Mäßigung gebrauchen und nur den Begriff herausheben, in welchem wirklich Nachdruck liegen kann, und muß vorzüglich jede Zweideutigkeit vermeiden: dann sehen Engel weinend an der Hölle jungen Bundesgenossen (wer wird angesehen?).

Um eines solchen Nachdrucks willen setzt man zuweilen den ganzen Nachsatz dem Vordersatze voraus: daß ich wohl gethan hätte fleißig zu seyn, sehe ich leider zu spät nun ein. Die Erzählung einer Rede kann entweder die Worte selbst,

wie sie gesprochen worden, wiederholen, z. B. er sagt: ich habe ihn gesehen; oder sie mit dem Bindeworte daß anführen, z. B. er sagte, daß er ihn gesehen habe, wobei die verbundene Wortfolge gebraucht wird; oder ohne daß in der ungewissen Sprechart, wobei die unverbundene Wortfolge bleibt, z. B. er sagt, er habe ihn gesehen, wenn nicht etwa beziehende und Bindewörter die verbundene nothwendig machen, z. B. er sagte zu mir, er würde gern geblieben seyn, da er aber nicht hätte wissen können u. s. w.

Folgende Verhältnißwörter trennen sich gemeiniglich so, daß sie den Satz in die Mitte nehmen:

An — statt; auf — zu; auf — los; nach — zu; gegen — über; hinter — her; hinter — drein; um — her; unter — weg; unter — durch; über — weg; über — hin und her; von — an; von — auf; von — aus; von — her; vor — auf; vor — her; vor — weg; vor — hin, z. B. an meines Bruders statt u. s. f.

III. Von den Sätzen und Perioden.

1. Arten der Sätze.

Ein jeder Satz besteht aus einem Subject und einem Prädicat. Ein Satz ist seines Inhalts nach einfach, wenn er bloß aus einem Subject und einem Prädicat besteht; oder zusammengesetzt, wenn zwei oder mehre Sätze zu einem einigen Satze verbunden werden.

Die Sätze theilen sich 1) in nackte, wenn Subject und Prädicat ohne nähere Bezeichnung außgedrückt werden: der Frühling nahet, (ein nackter einfacher); der Frühling nahet und der Winter flieht (ein nackter zusammengesetzter Satz);

2) ausgebildete, wenn beide nach ihren Verhältnissen, Eigenschaften oder Umständen näher bezeichnet werden: der holde Frühling naht mit schnellen Schritten, und vor seinen erwärmenden Fußstapfen flieht der mürrische Winter (ein zusammengesetzter ausgebildeter Satz);

3) erweiterte, wenn Grund, Bedingung und Umstände in eigenen Sätzen zwischen Subject und Prädicat eingeschoben oder auch den letztern beigefügt werden, in welchem Fall die erstern Nebensätze heißen, um sie von dem Hauptsatze zu unterscheiden: Der Frühling, auf welchen die Schöpfung harrte, nahet.

In allen Fällen kann das Subject oder das Prädicat einfach oder mehrfach, durch Bindewörter verbunden oder bloß neben einander gestellt seyn.

a) Ein einfacher Satz mit mehren Subjecten:
Die Blume von der Hand der Natur gemalt, der melodiereiche Wald, das heitere Licht des Tages, das allenthalben Leben und Lust um mich her gießt, und dann besonders der Bau, das Angesicht, das seelenvolle Auge des denkenden Menschen, dies alles gibt mir viel reinere Entzückungen u. s. w.

b) Ein einfacher Satz mit mehren Prädicaten:
Der bescheidene Mond hebt sein Haupt hinter dem dunkeln Walde hervor, versilbert die Spitzen der Berge und steigt feierlich langsam am blauen Himmel herauf.

In Ansehung der Form sind die Sätze entweder erzählend oder bittend und befehlend, oder fragend, oder ausrufend, und oft wechseln mehre Formen in einem nämlichen Satze mit einander ab.

Die zusammengesetzten Sätze sind so vielfach als die Verhältnisse zwischen zwei und mehren Sätzen, welche durch Bindewörter ausgedrückt werden können, folglich eben so vielfach als die Bindewörter selbst (siehe Seite 92).

Die vornehmsten Fehler, welche bei zusammengesetzten Sätzen begangen werden, sind:

1) Verwerfung der Sätze, die Dunkelheit verursacht: wenn ich glauben darf, -- doch warum sollte ich das nicht, da ich schon so viele Beweise davon habe, -- daß Sie mein Freund sind;

2) unrichtige Anwendung der Bindewörter: der Schüler, durch Fleiß nicht nur, durch Nachdenken auch gebildet, anstatt: nicht nur durch Fleiß, sondern auch durch Nachdenken u. s. f.;

3) Ueberladung der Hauptsätze mit zu vielen Nebensätzen und Nebenbegriffen: so daß die Aussage derjenigen, welche behaupten, daß astrologische Träumereien und die eben daher flie-

ßende Warnung, daß er sich vor seinen nächsten Verwandten, ja gar vor seinem eigenen Sohn hüten sollte, ihn in diesem Stücke so unentschlüssig gemacht, ungemein wahrscheinlich wird;

4) ekelhafte Häufung der umschreibenden Sätze: der Schüler weiß, daß wir es nicht gern sehen, daß er nicht einsieht, daß es seine Pflicht und sein Vortheil ist, fleißig zu seyn.

2) Zusammenziehung der Sätze durch Beschaffenheits- oder Umstands- oder Mittelwörter.

Ob die deutsche Sprache gleich der griechischen, lateinischen und den meisten neuern Sprachen in der Zusammenziehung der Sätze nachsteht, so vermag sie doch durch Beschaffenheits- Umstands- und Mittelwörter, welche sie als Beschaffenheitswörter gebraucht, der Sprache eine kernhafte Kürze mitzutheilen.

Die Zusammenziehung kann erstens nur dann statt finden, wenn der verkürzte Nebensatz den Begriff des Wandelwortes bestimmt, nicht aber, wenn er unmittelbar auf das Hauptwort gezogen werden kann und muß, z. B. mitleidig würde Dich das Todesurtheil gereuen, wo mitleidig nicht auf das Wandelwort geht; zweitens kann nur das Hülfswort: seyn, und in einigen wenigen Fällen auch werden verschwiegen werden, aber kein anderes Wandelwort, also nicht: das Haupt zur Erde geneigt, ging er umher (wo haben ausgelassen ist).

a) Zusammenziehung der Sätze durch Beschaffenheits- und Umstandswörter.

1) Haben zwei oder mehr mit einander verbundene Sätze einerlei Subject in einerlei Verhältnißfall, so können sie in den folgenden Fällen ihr Wandelwort in den Nebensätzen wegwerfen, und sich bloß auf das im Hauptsatze befindliche Wandelwort beziehen: dann ist das Leben ein Sitz des Trostes, reich an Ruhe, noch reicher an künftigen Hofnungen, für: es ist reich u. s. w.

2) Wenn zwei oder mehre Sätze, welche zwar einerlei Subject in einerlei Verhältnißfall, aber verschiedene Wandelwörter haben, mit und verbunden werden sollten, so können diejenigen, welche seyn

bei sich haben, dasselbe wegwerfen; da denn aber das nächste Wandelwort vor seinen Hauptfall tritt: froh, daß die Sache so abgelaufen war und des langen Wartens müde, ging ich schnell nach Hause, für ich war froh u. s. w. So auch mit mehren Sätzen und auf ähnliche Art auch mit Hauptwörtern: in der Welt ein Neuling weiß ein Knabe selten die Sorgfalt seiner Vorgesetzten zu würdigen.

3) Soll ein Nebensatz, dessen Prädicat das Hülfswort seyn mit einem Beschaffenheitsworte ist, auf ein vorhergehendes Hauptwort durch der oder welcher zurückgeführt werden, so kann das Hülfswort und das Bezugwort wegfallen: ein Mann, rechtschaffen und treu wie seine Vorfahren, nahm sich der Sache an. Geht die Beziehung auf das Subject des Hauptsatzes, so entsteht nie Zweideutigkeit aus dieser Weglassung, wohl aber, wenn sie auf ein anders im Hauptsatze befindliches Hauptwort gehen soll: o Freund, ich sahe ihn, den Liebevollen, im Entzücken der Freude (Wer war entzückt?).

4) In den Ursach und Wirkung bestimmenden Sätzen wird seyn und das Bindewort in dem Vordersatze weggelassen: zu schwach zu widerstehen, gab er nach, statt: weil oder da er zu schwach war u. s. f.

5) In einräumenden Sätzen, doch nur selten und nicht ohne Dunkelheit: ihre zärtlichen Erinnerungen, welche sie uns auch todt noch gab, für: obgleich sie schon todt war.

6) In vergleichenden Sätzen vorzüglich mit gleich: da inzwischen der Zirkel der Natur gleich einem Rade fortrollt.

b) Zusammenziehung der Sätze durch das Mittelwort der Vergangenheit.

Das Mittelwort der Vergangenheit kann nur in seiner leidenden Bedeutung, d. h. wenn es von einem Wirkungsworte herstammt, und mit dem Hülfsworte seyn verbunden ist, zur Zusammenziehung gebraucht werden; und zwar:

1) wenn zwei oder mehre Sätze einerlei Subject haben, so können diejenigen, in welchen sich ein Mittelwort der Vergangenheit in leidender Bedeutung mit dem Hülfsworte seyn befindet, dieses seyn nebst und, und den Bezugwörtern der oder welcher wegwer-

fen; gerührt durch seine Bitten, schenkte ich ihm mein Vertrauen wieder;

2) auf ähnliche Art läßt sich ein Verneinungssatz in ein mit un zusammengesetztes Mittelwort verwandeln: sein Tod, unverbittert durch kränkende Erinnerungen, war sanft wie das Einschlafen eines Kindes, vorzüglich wenn ohne zu werden stehen sollte: wo ist der Sterbliche, welcher ewige Freuden unentzückt, unerhoben, unentflammt erwägen kann.

c) Zusammenziehung der Sätze durch das Mittelwort der Gegenwart.

Dieses Mittelwort ist nur von Zustandswörtern gebräuchlich, oder von solchen Wandelwörtern, die ohne einen Zustand wirklich zu nennen, verständlich sind, z. B. siegend. Es dient wie das Beschaffenheits- und Umstandswort dazu, das Wandelwort des Redesatzes näher zu bestimmen und zwar in allen Zeiten: zitternd liest er den Brief; er that es sitzend.

Ein Hülfswort wird bei der Zusammenziehung nicht ausgelassen, und diese kann also nur statt finden:

1) als Eigenschaftswort, wenn das Wandelwort in der Gegenwart eigentlich durch welcher auf das Subject als Erklärungssatz sollte zurückgeführt werden: der erste Schmuck der sich belaubenden Bäume, statt: welche sich belauben;

2) wenn zwei Sätze mit einerlei Subject, deren Wandelwörter in einerlei einfachen Zeiten stehen, mit und verbunden sind, so wirft man das und weg und gebraucht das eine Wandelwort als Mittelwort zur Bestimmung des andern: die Sonne bricht, alles mit Freude belebend, hervor.

Anmerkung. Ein anders Bindewort als und läßt sich bei diesem Mittelworte nicht verschweigen, also nicht: sehend, daß dieses geschah, schwieg ich.

Bei allen diesen Zusammenziehungen bemerke man, daß der zusammengezogene Satz entweder die Rede anfängt: alles mit Freude belebend, bricht die Sonne hervor; oder wenn das Subject anfängt, so folgt erst das Wandelwort und dann der zusammengezogene Satz: die Sonne bricht, alles mit Freude belebend, hervor, wodurch sich die deutsche Wortfügung vorzüglich von der franzö-

fischen unterscheidet, welche das Wandelwort nachfolgen läßt. Eine Ausnahme macht auch im Deutschen, wenn seyn das Wandelwort ist, damit man es nicht für das ausgelassene Hülfswort halte: sein Tod, unverbittert durch kränkende Erinnerungen, war sanft u. s. f. (Wo auch das Mittelwort nicht sowohl das Wandelwort als das Subject bestimmt.)

Fehlerhafte Zusammenziehungen sind:

1) wenn in zwei Sätzen zwar einerlei Subject statt findet, aber in beiden in verschiedenen Verhältnißfällen: mitleidig würde Dich das Todesurtheil gereuen, für: Du würdest mitleidig seyn und Dich würde u. s. w.;
2) wenn die verkürzten Sätze verschiedene Subjecte haben: der Berg, sein Gipfel mit Bäumen umkränzt, ragt in den Wolken;
3) wenn ein anders Wandelwort als seyn (und in einigen wenigen Fällen werden) ausgelassen ist: die Erde verjüngt, bringt Blumen und Kräuter hervor;
4) wenn der verkürzte Satz ein anders Hauptwort als das Subject bestimmt, oder durch die Stellung es ungewiß wird, worauf er geht: von tiefer Nacht beherrscht, sah ich den in Fesseln schmachten; wo das Mittelwort beherrscht auf den gehen soll und doch auf ich bezogen werden kann: welches Leben in den erheiterten Lüften, voll von dem Triumphliede der Lerchen, wo die Lüfte auf diese Art nicht bestimmt werden können, weil sie nicht das Subject sind;
5) wenn irgend Härte, oder Dunkelheit und Verwirrung durch in einander geschobene verkürzte Sätze entstehen kann: die immer lebendige Quelle, die in ein Marmorbecken, von Liebesgöttern gehalten, herabfallend, einen sanft kühlenden Thau versprützet.

3. Von den Perioden.

Wird ein Satz, er sey einfach oder zusammengesetzt, bis zu einer gewissen beträchtlichen Länge erweitert, oder vielmehr, werden mehre Sätze zu einem schön verbundenen Ganzen zusammen gesetzt, doch so, daß es in einem Athem ausgesprochen werden kann, so entsteht eine Periode.

Hat die Periode nur zwei Hauptsätze, welche zu einander gehören, so muß der eine Satz in dem andern gegründet seyn und der erstere heißt der Nachsatz, so wie der andere der Vordersatz; die Periode selbst aber eine zweigliedrige, weil jeder Satz das Glied derselben heißt.

Arten der zusammengesetzten Perioden gibt es eben so vielerlei, als es Arten der Sätze, oder als es Verhältnisse zwischen zwei und mehren Sätzen gibt, welche durch Bindewörter ausgedrückt werden.

Sind mehr als zwei Hauptsätze da, so heißt die Periode mehr (drei = vier = doch selten mehr) gliedrig. Der Vordersatz kann nämlich aus zwei Hauptsätzen bestehen, die einen gemeinschaftlichen Nachsatz haben, oder umgekehrt, der Vordersatz enthält nur einen Hauptsatz und der Nachsatz zwei, (eine dreigliedrige Periode).

Oder Vordersatz und Nachsatz enthalten jeder zwei Hauptsätze (eine viergliedrige Periode).

z. B. Da wir nicht immer Herren unsrer selbst sind, welche Zeit und Arbeit nach eigenem Belieben wählen und abmessen können; da wir vielmehr oft in Lagen und Verhältnisse gerathen, in welchen unsre jedesmaligen Beschäftigungen mehr von andern oder vom Zufall, als von uns selbst abhangen: so ist es nöthig, daß wir uns frühzeitig gewöhnen, von einem Geschäft zum andern, auch wenn sie von ganz entgegengesetzter Beschaffenheit wären, mit einer gewissen Leichtigkeit überzugehen; unsre Gedanken schnell und ganz von dem vorhergehenden Gegenstande abzuziehen und sie auf den zu heften, welcher jetzt eben gegenwärtig ist, ohne dabei in Unruhe und Verwirrung zu gerathen. Campe Theophron.

Die Art der Zusammensetzung der Perioden zu einer Rede lehrt die Wohlredenheit; nur gilt als allgemeine Regel: in der Verbindung der Perioden muß Mannigfaltigkeit herrschen, d. h. lange und kurze Perioden müssen mit einander abwechseln; die Perioden müssen nicht durch zu viele Nebensätze dunkel und verworren werden, und ausführliche Perioden gehören für die Redner oder für die feierlichere Schreibart; Aufsätzen des gemeinen Lebens sind kürzere Perioden am

angemessensten, nur muß der Stil dadurch nicht zerschnitten und affectirt oder eintönig werden.

Den Wohllaut und die Ründe der Rede lehrt der Geschmack und ein feines Gefühl, welche durch verständiges Lesen anerkannter Musterschriften ausgebildet werden. Zur Beförderung des Wohllauts und der Ründe merke man folgendes:

1) man häufe nicht zu viel einsilbige Wörter;
2) füge nicht mit demselben Worte mehre Sätze nach der Reihe an einander;
3) vermeide, daß zu viel gleichlautende Wörter zusammentreffen, oder Wörter, die sich mit dem nämlichen Buchstaben anfangen oder mit den nämlichen Silben enden;
4) vermeide die unnöthige Häufung der Bindewörter, vorzüglich der schleppenden, indem, wenn und daß, und suche nicht jeden Satz an einander anzuhaken;
5) lasse nicht mehre Hülfswörter am Ende des Satzes nachschleppen;
6) hüte sich vor zu vielen Zwischensätzen, und vor den schleppenden Bezugwörtern;
7) schließe nicht mit einsilbigen Wörtern, wenn es kann vermieden werden;
8) vermeide, ganze Redensarten gleich Eigenschaftswörtern zu gebrauchen: der sich nie mit seinem Schicksale begnügende Sterbliche.

Allgemeine Bemerkungen über Rechtschreibung.

Schrift soll ein genauer Abdruck der Sprache seyn, daher sollte es für jeden Laut ein besonders Zeichen geben, welches denselben ohne Zweideutigkeit darstellte. Dies setzt nun eine richtige Aussprache voraus, um nicht einen Laut mit dem andern zu verwechseln. Die Rechtschreibung gründet sich also auf der Aussprache, bei der es noch immer eine allgültige Regel bleibt:

bemühe Dich, die beste Aussprache zu erlangen, und schreibe dann wie Du sprichst, keinen Laut mehr (also

nicht Lamb, Mägdchen, gerne); keinen Laut weniger (also nicht Damf, Knab').

Da aber die Aussprache selbst nicht immer ganz bestimmt ist, so folgt man in zweifelhaften Fällen der nächsten erweislichen Abstammung, wenn die Aussprache nicht entgegen ist (also nicht boßhaft); und wo auch dies nicht zulangt, dem Gebrauche, der aus den besten Schriftstellern, einem Göthe, Wieland, Schiller, Herder, Garve u. s. f. kann erlernt werden.

Neuerungen sind in der Rechtschreibung leicht, aber auch oft unnöthig, ja oft selbst schädlich und der vorzüglichsten Absicht einer Schrift, der Verständlichkeit, entgegen. Doch hüte man sich dagegen auch vor einer zu hartnäckigen Anhänglichkeit am Alten. Noch jetzt meynen statt meinen schreiben zu wollen, um das Wandelwort von dem Besitzworte zu unterscheiden, wäre pedantisch; aber in dem Hülfsworte seyn das y durchaus nicht leiden wollen, wäre affectirt. Nur entscheide man sich in solchen Fällen für eine Schreibart und bleibe dabei.

Die Bezeichnung durch Hauptlaute ist ziemlich zulänglich, durch die Grundlaute aber ist sie sehr mangelhaft, da man deren gedehnte oder geschärfte Aussprache nicht bezeichnet, wenigstens nicht immer, obgleich das h oder die Verdoppelung des Grundlauts in vielen Fällen die Dehnung, und hingegen die Verdoppelung des Hauptlauts die Schärfung anzeigt. Doch ist selbst diese Bezeichnung wieder sehr mangelhaft, da ee und eh bald wie e', bald wie ä ausgesprochen wird. In Seele, mehr, lehren lauten ee und eh wie e', in Meer, leeren, dehnen, Kehle, Fehler wie ä.

Die Dehnungszeichen sind: h, ie, aa, ee, oo. Man vermeide alle unnöthige Dehnungszeichen, vorzüglich wenn die Aussprache ihnen entgegen ist, schreibe also nicht: gieng,

fieng, gieb statt ging, fing, gib, obgleich in der allgemeinen Sprechart gehen und geben ein e statt findet; aber man schreibe: Du stiehlst, um es nicht mit stillst zu verwechseln, welches von stillen herkommt, und soviel als aufhalten, säugen u. s. w. bedeutet, so auch Miene (vom Gesicht), zum Unterschiede von Mine (in einer Festung).

Eigentlich ist jeder Grundlaut (außer e am Ende mehrsilbiger Wörter) gedehnt am Ende einer Silbe, doch hat der Gebrauch und die Abstammung größtentheils die besondre Bezeichnung der Dehnung eingeführt. Wo sie aber nicht eingeführt ist, oder wo es ohne Beleidigung des verwöhnten Auges geschehen kann, lasse man sie auch weg und schreibe: Name, nämlich, schmal, Blume, Bote.

Die Bezeichnung der Dehnung ist am häufigsten vor l, m, n, r, und zuweilen auch vor s und t: blies, Gebiet. In den abgeleiteten Wörtern bleibt das Dehnungszeichen des Stammwortes: Fahrt von fahren; oder das h gehört oft zur Stammsilbe, ohne ein Dehnungszeichen zu seyn: Naht von nähen, und kann alsdann nie weggelassen werden, fröhlich von froh.

Die Verschiedenheit der Dehnungszeichen, oder ihr Daseyn und nicht Daseyn unterscheidet oft die Bedeutung: lehren — leeren, Meer — mehr, Thon — Ton, welche die Aussprache oft gar nicht oder doch sehr unvollkommen unterscheiden kann.

Man verwechsle nicht die weichen Laute: b, d, g, ch, s in die verwandten härtern: p, t, k, ß.

ck wird gesetzt, wenn ein Grundlaut vorhergeht und die Aussprache ein doppeltes k hören läßt: decken; aber nicht, wenn die Aussprache es nicht erfordert, also nicht Hacken statt Haken, welche in der Bedeutung sehr von

einander unterschieden sind, und gar nicht nach einem Hauptlaut: denken.

dt wird gesetzt, wenn es aus det zusammen gezogen ist: beredt, todt; man schreibe aber: Tod, Schwert, Brot, Aernte (besser als Erndte), Stadt ist zum Unterschiede von statt; also Statthalter.

f findet in allen Silben statt, die zum Stammworte wirklich gehören: fließen, ferner und auch in allen Vorsilben, außer in vor und ver.

s steht am Ende eines Wortes, dessen Verlängerung ein einfaches ſ bekommt; und auch in den abgeleiteten Wörtern, am Ende der Silben, deren Stammwort nur ein einfaches ſ hat: boshaft.

ß am Ende von Wörtern statt ſſ; in der Mitte steht es gleichfalls statt ſſ, wenn noch ein dritter Hauptlaut dazu kommt: ißt, läßt; es steht aber auch für sich ursprünglich, wenn es die Silbe nicht schärft, sondern dehnt, und in der Aussprache gleichsam zur zweiten Silbe gehört: reißen nicht reiſſen, größer nicht gröſſer, worüber nur ein geübtes Ohr entscheiden kann.

th ist bestimmt in den Ableitungssilben ath und uth (doch schreibt man Blut) und oft wenn ein t die Silbe anfängt: Thränen, thun, theuer (welches man auch schon teuer findet), wo th die alte Aussprache anzeigt (wie im Englischen th).

t in tz muß nicht weggelassen werden, wenn es zur Schärfung des Grundlauts dient und zur Ableitungssilbe gehört, (welches man oft aus der verwandten Sassischen und Englischen Sprache erkennt): Reitz, Witz, Geitz, sitzen. In zz es verwandeln ist fehlerhaft und der Ableitung ganz zuwider.

Ausländische Wörter schreibe man ihren Sprachen gemäß,

wenn sie nicht schon im Deutschen mit einer gewissen Schreibart, die man aus Uebung erlernen muß, eingeführt sind. Ist ein Wort im Deutschen schon sehr gangbar, so mache man es dem Deutschen auch so ähnlich als möglich, also Zepter, nicht Cepter, Kanal nicht Canal; außer bei solchen, wo die Abstammung noch ganz erhalten ist, also Accise, Accord, nicht Akzise, Akkord. Vorzüglich hüte man sich vor dem Kitzel, die Aussprache eines ausländischen Wortes durch deutsche Buchstaben ausdrücken zu wollen: Schurnal statt Journal. So schreibt man auch besser Philosophie als Filosofie, obgleich Wieland selbst die letztere Schreibart einführen wollte.

In abgeleiteten Wörtern behält man oft den doppelten Hauptlaut des Stammwortes bei: von kennen kommt Bekanntschaft, von irren der Irrthum, von Herr — herrschen; doch nicht jederzeit, und wenn es weder die Aussprache erfordert, noch es dem verwöhnten Auge zu fremdartig vorkommt, so kann man immer größtentheils davon abgehen: ich schafte von schaffen; Hofnung von hoffen, Gewinst von gewinnen, und bei den neuesten Schriftstellern findet man sogar schon Bekantschaft u. s. w. Warum man nimmt von nehmen schreibt ist nicht abzusehen.

Einige Sprachlehrer haben die Regel angenommen, daß man, wenn die Verlängerung einen doppelten Hauptlaut nothwendig macht, selbigen immer bezeichnen soll: Königinn, da die Mehrheit Königinnen hat, gewann in der Mehrheit gewonnen.

Die zusammengesetzten Wörter, die aus zwei vollständigen Wörtern bestehen, schreibe man, wie sie einzeln geschrieben werden: vielleicht, nicht vieleicht, darin, worin, nicht darinn, worinn.

Alle Hauptwörter werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben; auch größtentheils die andern Rede=

theile, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden, nur nicht die Wandelwörter, wenn der allgemeine Begriff der Veränderung noch da ist: das schreiben (nämlich die Handlung), das Schreiben (der Brief), das plaudern, das schwimmen.

Alle Personenwörter, womit man unmittelbar in Briefen anredet, werden groß geschrieben; auch allenfalls die aus Eigennamen oder Ländernamen gebildeten Eigenschaftswörter: Europäisch u. s. w.; auch die Anfänge der Zeilen, in Gedichten, welches zum Theil bei manchen abkommt.

Theilung der Silben.

Daß nicht mitten in einer Silbe abgebrochen werden kann, ist natürlich, da eine Silbe nichts anders ist, als ein artikulirter Laut, der mit einer einigen Oefnung des Mundes ausgesprochen wird. Bei der Theilung sollte nun aber der Grundsatz immer beobachtet werden: was ursprünglich zu einer Silbe gehört, bleibt beisammen: feur-ig, fleiß-ig, lieb-lich, rauch-en, hier-in, beob-achten, stoß-en, und man thut wohl, wenn man, so viel es sich ohne Ziererei thun läßt, diesem Grundsatze folgt. Aber wenn zwei Hauptlaute zusammen treffen, die eigentlich durch e im Stammworte getrennt wären, so zieht man sie lieber zur Endsilbe: ei-frig, ü-brig, von eifern, über.

ch, ph, sch, ß, th werden nie getrennt, sp wird aufgelöst in s und p, ss in s und s.

ck und tz werden am besten mit der vorhergehenden Silbe verbunden: streck--en, schätz--en.

Die Theile zweier oder mehrer Hauptwörter werden in der Zusammenziehung oft durch das Bindezeichen (=) unterschieden, vorzüglich wenn ein deutsches und ein fremdes Wort verbunden werden: Privat=Stunde; oder zwei fremde: Ju-

stitz-Collegium; oder ein Eigenname und ein Gattungswort: Ober-Italien; und bei längern Wörtern: General-Feld-Marschall. Sonst schreibt man Abendstunden, sehnsuchtsvoll, Tagelöhner u. s. w.

Von den Schreibezeichen.

Die Schreibezeichen dienen zur Verständlichkeit der Schrift, damit man nicht Wörter zu einem fremden Satze, wozu sie nicht gehören sollen, hinziehe; sie erfordern daher viel Aufmerksamkeit.

Der Punkt (.) dient das Ende eines Satzes oder einer Periode zu bezeichnen. Auch eine Abkürzung Ewr. Maj. Th. Fl.; auch bei Zahlen, wenn sie mit den Zahlzeichen selbst geschrieben werden: der 4. Abschnitt.

Der Doppelpunkt (:) dient 1) in langen Sätzen und mehrgliedrigen Perioden den Vordersatz von dem Nachsatze zu unterscheiden; 2) wenn ich Worte eines andern geradezu anführe, z. B. er sagte: ich kann es nicht leugnen, daß u. s. f.; nur muß nicht etwa mit den Worten selbst angefangen werden, z. B. Ich kann es nicht leugnen, sagte er; 3) wenn man Beispiele anführt, z. B. Die Folgen können seyn: erstlich —: dann —: endlich.

Der Strichpunkt (;) dient wie der Doppelpunkt, mehrgliedrige Perioden und Sätze von einander zu unterscheiden; dann bezeichnet der Doppelpunkt die Haupteintheilung des Vordersatzes und des Nachsatzes, der Strichpunkt aber die Unterabtheilung im Vordersatze oder im Nachsatze. (Siehe die mehrgliedrige Periode, Seite 115.)

Der Strich oder das Komma (,) dient, die kleinen Theile einer Periode oder der Sätze zu bezeichnen, vorzüglich bei eingeschobenen Sätzen, die vor und hinter sich einen

Strich (,) haben müssen, z. B. ich werde, sagte er, dahin gehen. So auch, wenn eine Erläuterung erfolgt: dieser Mann, mein Vater u. s. f. Der Mann, welcher kommt u. s. f.

Das Fragezeichen (?) und das Ausrufungszeichen (!) dienen, den Ton der lebendigen Stimme in der Schrift zu ersetzen. Wird Erzählungsweise eine Frage angeführt, so ist das Fragezeichen nicht nöthig, z. B. ich fragte ihn, wie er hieße.

Das Ausrufungszeichen (!) dient, die Leidenschaft oder das Gefühl, worin ich bin, zu bezeichnen, z. B. ha! welch ein Unglück! o wie glücklich bist Du! Platz! Weh! — Ist das Gefühl nicht so stark, so bedarf es keines Ausrufungszeichens: Du hast leider wieder nichts gelernt.

Der Gedankenstrich (—) dient die Aufmerksamkeit zu reitzen oder zu weiterm Nachdenken einzuladen, muß also nicht gemißbraucht werden, wie es häufig geschieht; am wenigsten kann er die andern Schriftzeichen ersetzen. Auch ist er das Zeichen einer abgebrochenen Rede: mir ahndet, daß — doch ich will das Beste hoffen; oder des Affekts: wo bin ich! — Himmel — ich sehe sie — dort — sie verschwinden — mit Blut befleckt — Auch bei einem Gespräch, wo die sprechenden Personen schon bekannt sind, und man nicht immer die schleppenden antwortete, sagte, erwiederte er wiederholen will, gebraucht man den Gedankenstrich, um die Worte des einen von den Worten des andern zu unterscheiden: werden Sie kommen? fragte er; nein, antwortete ich. — Was hält Sie ab? — Meine Pflicht.

Der Einschluß ( ) [ ] wird gebraucht, einen eingeschobenen Satz zu unterscheiden; doch nur wenn man Dunkelheit befürchtet.

Das Anführungszeichen („) dient, um fremde Worte

in seine eigene einzuschieben, wo es also vor und nach den fremden Worten stehet, ja auch wohl am Anfange und Ende jeder Zeile, so lange die Einschaltung dauert.

Das Binde= und Theilungszeichen (=) dient in gewissen Fällen bei zusammengesetzten Wörtern oder beim abbrechen eines mehrsilbigen Wortes am Ende einer Zeile, oder wenn mehre Wörter einen gemeinschaftlichen Grundbegriff haben: drei= vier= auch sechsfach; Schreibe= und Rechenlehrer, beides in einer Person, aber der Schreibelehrer und der Rechenlehrer, wenn es verschiedene Personen sind.

Das Auslassungszeichen (') wird gesetzt, wenn ein e des Wohlklanges wegen ausgelassen wird, auch in der vertraulichen Sprache: ich hab's gethan; nur hüte man sich vor Unfug damit.

Von der Prosodie oder Silbenmessung.

Zur Beförderung des Wohlklanges und der Lebhaftigkeit hat die Sprache ein äußeres Hülfsmittel in der Länge und Kürze der Silben, durch deren geschickte und nach Regeln bestimmte Zusammensetzung eine Art von Melodie in die Rede gebracht wird. Diese Regeln zur Bestimmung der Länge und Kürze der Silben und ihrer Anwendung zum Versbau begreift man unter dem Namen Prosodie.

Die Länge und Kürze der Silben muß nicht mit der Höhe und Tiefe des Tons verwechselt werden, oder mit dem Redeaccent (declamatorischen Accent), der diejenigen Silben und Wörter durch den Ton heraushebt, die nach der jedesmaligen Absicht oder Gemüthsstimmung am wichtigsten sind. Einmal kann dieser, ein andermal ein andrer Begriff durch den Ton herausgehoben werden, daher kann der Ton unmöglich das Silbenmaß nach festen Grundsätzen bestimmen. Der Wortaccent dagegen, der festsetzt, welche Silbe in einem mehrsilbigen Wort lang ist, greift in die Regeln der Prosodie ein, kann aber nur die Länge und Kürze der Silben in mehrsilbigen Wörtern bestimmen; es kommt also vorzüglich auf feste Grundsätze für die

Länge und Kürze der einsilbigen Wörter an, um zu bestimmen, wie diese sich gegen einander verhalten.

Die Länge wird durch einen — und die Kürze durch ein ˘ angedeutet.

Da unsre Sprache mehr Gedankensprache, als Empfindungssprache ist, so werden diese Grundsätze sich nicht sowohl auf der durch das Gehör empfundenen Volltönigkeit gründen, (wie bei den ältern Sprachen, welche mehr Sprachen der Einbildungskraft und des Gefühls waren); als vielmehr auf der größern oder mindern Bedeutsamkeit der Redetheile unter sich. In mehrsilbigen Wörtern fällt die Länge gewöhnlich auf die Haupt- oder Stammsilbe, welche den Hauptbegriff in sich schließt, wie z. B. in Vergebung auf die Silbe geb. Mehre einsilbige Wörter lassen sich aber gleichsam als ein einzelnes in der Verbindung betrachten, und dann muß natürlich die Länge auch auf das Wort fallen, welches die Hauptbedeutung enthält. So verhält sich das Wort bin in folgender Zusammensetzung ich bin es wie die Silbe geb in Vergebung, er sagt es wie erhalten, sobald ich nämlich im ruhigen Gemüthsstande diese einsilbigen Wörter ausspreche.

Die Silben messen sich also gegen einander ab, und die Regeln dafür gründen sich in unsrer Sprache bloß auf der Silbenstellung, nach dem prosodischen Gewicht der Redetheile gegen einander.

Dieses Gewicht hängt von der größern oder mindern Gedankenfülle der Wörter ab, je nachdem sie Hauptbegriffe oder Nebenbegriffe und diese in einem höhern oder niedrigern Grade bezeichnen. In prosodischer Hinsicht folgen also die Redetheile folgendermaßen auf einander:

1) Hauptwort
2) Beschaffenheitswort
3) Wandelwort
4) Empfindungswort
5) Umstandswort
6) Hülfswort
7) Bindewort
8) Personenwort
9) Verhältnißwort
10) Selbstandswort.

Das Eigenschaftswort kann nie einsilbig seyn, und bestimmt sich also schon von selbst; das Zahlwort gehört zum Beschaffenheitsworte.

Das Hauptwort und Beschaffenheitswort sind immer lang, die übrigen sind kurz gegen die Redetheile, die ihnen vorstehen, und

lang gegen die nachfolgenden, also das Wandelwort ist kurz gegen das Hauptwort und Beschaffenheitswort, und lang gegen das Empfindungswort, Umstandswort u. s. w.

Ist der nicht das Selbstandswort, sondern das Personenwort, so folgt es auch diesem letztern in Hinsicht des prosodischen Gewichts.

Ist ein nicht das Selbstandswort sondern Zahlwort, so folgt es dem Beschaffenheitsworte.

es, macht eine Ausnahme von den Personenwörtern, und gilt nicht mehr als Selbstandswort.

und, wird lang und kurz gebraucht, nämlich gegen das Hülfswort, Bindewort, Personenwort, Verhältnißwort und Selbstandswort als Silben vom zweiten Range in prosodischer Hinsicht.

nur, behält seinen prosodischen Werth als Umstandswort, wenn es zum Wandelworte gehört; verliert ihn aber und wird dem Selbstandsworte gleich, wenn es nicht dazu gehört, sondern vielmehr einen andern untergeordneten Redetheil bestimmt.

Das Selbstandswort ist kurz gegen alle übrige Redetheile, aber lang gegen die Vorschlagssilbe der mehrsilbigen Wörter: der Gedanke. Doch kann auch eine Vorschlagssilbe selbst das Uebergewicht über eine andre haben: vergesellschaftet. Zwei Endsilben aber, die einer langen Silbe folgen, neigen sich zum Fall und sind immer kurz: fürchterlich.

In zusammengesetzten Wörtern wird im Deutschen oft das Verhältnißwort zum Hauptbegriff erhoben, z. B. Vorschlag; oder das Verhältnißwort verändert den Sinn, je nachdem es lang oder kurz gebraucht wird: umgehen — umgehen u. s. w. Auch ruht oft der Accent auf der verneinenden Entgegensetzung mit un: undankbar, unfreundlich, ob man gleich sagt: unzählig, unendlich. So sagt man auch sogar lebendig statt lebendig wie vormals.

Diese Längen und Kürzen können nun auf mannigfache Weise zusammen gesetzt werden, und so entstehen die so genannten Füße, die aus zwei, drei oder vier Silben bestehen können, welche zu einem Ganzen vereinigt werden, und einen fortschreitenden Einschnitt in die Rede machen.

Jede Zusammensetzung mehrer Silben neigt sich ihrer Natur nach entweder mehr zum Fall oder mehr zum Sprunge. Zum Fall,

wenn die Länge vorhergeht und die Kürze nachtönt; zum Sprunge, wenn die Kürze vorangeht und die Länge nachtönt.

Zwei in Ansehung ihrer Dauer verschiedene Silben lassen sich auf nicht mehr als zweierlei Art zusammen stellen, so daß entweder die Länge vorangeht und die Kürze nachtönt — ◡, welcher Fuß Trochäus oder Wälzer (auch Choreus) genannt wird; oder daß die kurze Silbe vorangeht und die lange nachtönt ◡ —, den man Jambus oder Schleuderer nennt.

In diesen beiden einfachen Versetzungen liegen im Grunde alle übrige Silbenmaße. Jede Zusammensetzung der Silben ist entweder jambisch zum Sprunge, oder trochäisch zum Fall sich neigend. Selbst zwei unmittelbar auf einander folgende lange Silben — — Spondeus oder Tritt genannt, neigen sich zum Fall und zwei kurze ◡ ◡ Pyrrhichius oder Läufer zum Sprunge.

Die aus zwei Silben zusammengesetzten Füße verhalten sich also folgendermaßen:

Trochäus. Fall.	Jambus. Sprung.
Trochäus oder Wälzer — ◡ Liebe.	Jambus oder Schleuderer ◡ — gerecht
Spondeus oder Tritt — — dankt preißt	Pyrrhichius oder Läufer ◡ ◡ über|all

Von drei Silben sind acht verschiedene Versetzungen möglich:

Trochäus. Fall.	Jambus. Sprung.
Molossus oder Schwertritt — — — dankt preißt Gott	Trybrachis oder Dreigekürzter ◡ ◡ ◡ ei|li|geres
Amphymacer oder zweilängiger — ◡ — Zärtlichkeit	Amphybrachis oder Zweigekürzter ◡ — ◡ Gerüche
Daktylus oder Fingerschlag — ◡ ◡ freudiger	Anapäst oder Gegenschlag ◡ ◡ — übersteigt
Palimbachius oder Schwerfall — — ◡ laut donnernd	Bachius oder Stürme ◡ — — zu Dir schreit

Von vier Silben lassen sich sechzehn verschiedene Zusammenstellungen machen und zwar:

1) achte von zwei langen und zwei kurzen Silben

Trochäus. Fall.	Jambus. Sprung.
Dispondeus oder Doppeltritt — — — — dankt preißt laut Gott	Proceleusmaticus oder Doppelschlag ∪ ∪ ∪ ∪ gü|tigeres Ge|schick
Dichoreus oder Doppelfall — ∪ — ∪ Klagestimme	Dijambus oder Doppelwurf ∪ — ∪ — mit Ungestüm
Jonikus a majori oder Nachschläger — — ∪ ∪ freundschaftliche	Jonikus a minori oder Vorschläger ∪ ∪ — — unterjocht Volk
Choriambus oder Aufsprung — ∪ ∪ — Wonnegesang	Antispast oder Gegenzug ∪ — — ∪ des Fluch's Donner

Unter diesen ist der Choriambus der wohlklingendste und der Antispast der übelklingendste Fuß.

2) Acht Zusammenstellungen von drei langen und einer kurzen und von drei kurzen und einer langen Silbe.

Trochäus. Fall.	Jambus. Sprung.
Zweiter Epitritt oder Dreischlag (Karikus) — ∪ — — dich erhört Gott	Zweiter Peon oder Tänzer ∪ — ∪ ∪ geflügelte
Dritter Epitritt oder Dreischlag — — ∪ — ach! welche Kluft	Dritter Peon oder Tänzer (Dydimeus) ∪ ∪ — ∪ überschütten
Vierter Epitritt oder Dreischlag — — — ∪ Strom laut donnernd	Vierter Peon oder Tänzer ∪ ∪ ∪ — flüch|tigerer Tanz
Erster Peon oder Tänzer — ∪ ∪ ∪ eiligeres	Erster Epitritt oder Dreischlag ∪ — — — auf dich hoft stark

Das Silbenmaß (Metrum) betrachtet alle Silben als von gleichem Interesse, und läßt daher jeder Silbe ihr Recht widerfahren; es kehrt sich also auch nicht an den Zusammenhang, in welchem sich eine Silbe findet, sondern zerstört diesen Zusammenhang und bringt einen neuen hervor, wodurch das Interesse der Silbe verdoppelt wird. In

— ∪ — ∪
mein Ge|liebter

reißt das Silbenmaß die Silbe Ge aus ihrem natürlichen Zusammenhange und verbindet sie mit dem Worte mein, woraus eine Verschlingung entsteht, welche die größte Schönheit des Verses ist, denn

schlecht und hart sind die Verse, deren Füße bloß aus einzelnen ganzen Wörtern bestehen. Dies ist also schon eine Art, wie man die verschiedenen Füße hervorbringen kann, daß man nämlich Silben aus ihrem natürlichen Zusammenhange reißt, und sie in einen neuen Zusammenhang bringt; die zweite Art ist die Wortstellung, wo ein mehrsilbiges Wort so gegen ein andres Wort gestellt wird, daß es mit demselben zugleich einen metrischen Fuß bildet, als:

Weine berauscht
— ◡ ◡ —

Allein bei der Menge einsilbiger Wörter in unsrer Sprache ist dies unzulänglich, und man findet andre Mittel in der Silbenstellung.

Die Silbenstellung besteht darin, daß man die einsilbigen Wörter in prosodischer Rücksicht so ordnet, daß durch ihre nach den obigen Regeln bestimmte Länge und Kürze die verschiedenen Füße hervorgebracht werden, z. B.

Herr Gott | groß ist Dein | Name
— — | — ◡ ◡ | — ◡

wo man bloß durch Zusammenstellung zweier Hauptwörter den Spondeus, und durch die Aufeinanderfolge der in prosodischer Rücksicht sich verkürzenden Wörter den Dactylus herausgebracht hat; denn groß ist lang gegen ist, und ist lang gegen dein. Gewisse Füße können fast nicht anders hervorgebracht werden, als gerade durch diese Silbenstellung, wie z. B. der Spondeus, der größtentheils nur durch zwei einsilbige Wörter von gleichem prosodischen Werth gebildet werden kann; denn zwei einsilbige Hauptwörter zu einem verbunden geben keinen Spondeus, weil das letzte Wort seinen prosodischen Werth verliert: in Goldstaub ist Gold lang und Staub ist kurz.

Da die deutsche Sprache verhältnißmäßig mehr Kürzen als Längen hat, und auch nicht immer Redetheile von gleichem prosodischen Werth füglich können zusammen gebracht werden, so gibt es noch ein Hülfsmittel, daß man nämlich eine Silbe, die eigentlich vor einer andern kurz ist, durch eine vorgeschobene noch kürzere Silbe lang mache, wo sie denn gegen die folgende unmöglich wieder kurz werden kann.

Es gibt daher eine Silbensteigerung und einen verkürzenden Silbenfall.

Von Dir ist | schon laut | donnernd das | Urtheil er|schollen
◡ — — | — — | — ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡

Hier folgt auf das Verhältnißw. das Personenw., auf das Personenw. das Hülfsw., auf das Hülfsw. das Umstandsw., auf das Umstandsw. das Beschaffenheitsw., und auf das Beschaffenheitsw. das Wandelw. Jedes von diesen ist eigentlich gegen das folgende kurz, wird aber durch das vorhergehende lang und kann also nun nicht durch das nachfolgende wieder verkürzt werden.

In der Silbensteigerung folgt also auf das kurze das lange, längere und noch längere; doch gilt dies nur von einsilbigen Wörtern, denn in einem einzelnen mehrsilbigen Worte kann es eigentlich nur eine lange Silbe, nämlich die Begriffssilbe geben. In Gesichtskreise z. B. ist kein Antispast ◡ — — ◡, sondern ein schwerer Peon ◡—◡◡, denn sind die Silben einmal im Fall begriffen, so verliert sich der Unterschied zwischen dem kurzen und kürzeren, und beides wird unwiderstehlich durch den Fall mit fortgerissen.

Doch gibt es einige nicht willkührlich angenommene, sondern in der Natur der Sache gegründete Ausnahmen, die um so wichtiger sind, da wir sonst der Kürzen gegen die Längen zu viel erhalten würden.

1) Druckt die fallende Silbe eine bloße Modification der Begriffssilbe in einem und eben demselben Worte aus, so kann sie eigentlich nie lang werden; Wahrheiten — ◡ ◡ ist also ein Dactylus, obgleich keiner der wohlklingendsten. Folgen aber auf der fallenden Silbe noch zwei kurze Silben, so wird sie emporgehalten und freundschaftliche — — ◡ ◡ ist ein natürlicher Jonikus a majori;

2) ist die fallende Silbe die erste eines zweisilbigen Wortes, das sich mit einer ganz kurzen Silbe endigt, so wird sie nothwendig lang: sanft rollen — — ◡, Gott siehet — — ◡.

In Ansehung der einsilbigen Wörter ist zu merken, daß einige sich ihrer Natur nach gar nicht, andre mehr und andre weniger zum Fall neigen. Das Hauptwort und das Beschaffenheitswort neigen sich gar nicht dazu; das Wandelw., Empfindungsw. und Umstandsw. weniger; das Hülfsw., Bindew., Personenw., Verhältnißw. und Selbstandsw. mehr. Daher nennt man Hauptw., Beschaffenheitsw., Wandelw., Empfindungsw. und Umstandsw. Silben vom ersten Range; Hülfsw., Bindew., Personenw., Verhältnißw. und Selbstandsw. Silben vom zweiten Range.

Ist nun eine Silbe vom ersten Range die fallende Silbe, so kann sie leicht empor gehalten und durch eine darauf folgende vom zweiten Range der vorhergehenden gleich gemacht werden.

sanft rollt | der Strom | dahin.
— — ∪ — ∪ —

Ist aber eine prosodische Silbe vom zweiten Range die fallende, so kann sie in ihrem Fall nicht so leicht empor gehalten werden:

Nun ist die | Zeit ent | flohn.
— ∪ ∪ | — ∪ | —

Der verkürzende Silbenfall, wo lang, kurz, kürzer und noch kürzer auf einander folgt, kann nur die Länge der Kürze gleich machen, wenn die Länge vor und nicht wenn sie nach steht. In wer auf Dich hoft kann Dich nicht kurz seyn, weil es gegen das vorhergehende Verhältnißwort einmal lang ist, sondern es wird nun mit hoft von gleicher Länge.

(— ∪ — —)

In Ansehung des Silbenfalls ist noch vorzüglich zu merken: wenn sich ein zweisilbiges Wort von einem der höhern Redetheile, auf welches eine kurze Silbe folgt, mit einer ganz kurzen Silbe er, en, e u. s. w. endigt, so wird diese Endsilbe in den Silbenfall verschlungen, und in prosodischer Beziehung auf die folgenden Silben so betrachtet, als ob sie gar nicht da wäre, so daß sie also nicht vermögend ist, die folgende Silbe, wenn sie vom zweiten Range ist, lang zu machen.

Wenn der Schimmer | von dem Monde | nun herab
— ∪ — ∪ | ∪ ∪ — ∪ | ∪ ∪ —.

Hier werden von und nun nicht lang, weil sie Silben vom zweiten Range sind und durch die ganz kurzen Endsilben er und e nicht verlängert werden können.

Durch den verkürzenden Silbenfall können nun füglich drei und mehr kurze Silben neben einander gestellt werden, wie in der Klopstockischen Ode: der Schlachtgesang:

— ∪ —	∪ —	∪ —	∪ —
∪ ∪ ∪ —	∪ ∪ —	∪ —	
∪ ∪ ∪ —	∪ ∪ ∪ —	— ∪	— ∪
∪ ∪ ∪ —	∪ ∪ —	∪ ∪ — ∪	∪ ∪ — ∪

Mit herab | zu gro|ßer Tha|ten Ernst!
Zu der unsterb|lichen Ret|tung Ruhm!
Die am Gebirg | uns bei dem Strom | stolz er|warten,
Und im Gefil|de der Schlacht|mit dem Donner | in dem Arm stehn.

Die hier neben einander gestellten Kürzen sind alle prosodische Silben vom zweiten Range, und ungeachtet sie in niedersteigender Ordnung stehen, so werden sie doch als gleich kurz betrachtet, weil der Fall zu unmerklich ist.

In der Silbensteigerung und in dem Silbenfall liegt also das ganze Geheimniß des deutschen Versbaues. Beide richten sich nach dem prosodischen Werth der Redetheile; nur muß bei dem verkürzenden Silbenfall der Schluß der einen Strophe auf den Anfang der andern übergetragen werden, weil er sich sonst verliert. Wenn kurz, lang, länger und noch länger auf einander folgt, so wird alles, was nach kurz steht, gleich lang, und wenn lang, kurz, kürzer und noch kürzer auf einander folgt, so wird alles, was nach lang steht, gleich kurz.

Nun ist mir | auf der Welt | keine | Hofnung ge | blieben
— ∪ ∪ | ∪ ∪ — | — ∪ | — ∪ ∪ | — ∪

Doch hört der verkürzende Silbenfall und die Uebertragung des Endes eines Verses auf den Anfang des andern auf, sobald das Versmaß trochäisch ist.

Und er	leichtre	meinen	Gang
Mit Ge	bet und	mit Ge	sang

wo mit Ge|bet (— ∪) ein reiner Trochäus ist; oder sobald Füße gebildet werden, die in sich zusammen fallen und also ein für sich bestehendes Ganze, ohne alle Beziehung auf das folgende oder verhergehende ausmachen, wie z. B. der Choriambus — ∪ ∪ —

Du vom	Himmel gesandt,	Du des Ro	mulischen
Volkes	Genius! ach!	lange schon	fern von uns
— ∪	— ∪ ∪ —	— ∪ ∪	— ∪ ∪
— ∪	— ∪ ∪ —	— ∪ ∪	— ∪ ∪

wo Du des nach der Silbensteigerung zwei Kürzen wären, wenn nicht der Choriambus Himmel gesandt (— ∪ ∪ —) sich gleich in sich selbst einschlöße, oder sich allein in sich selbst bildete.

In den Versen, die sich zum Sprunge neigen, zwei Kürzen im Anfange zu erhalten, welches nicht so leicht ist, setzt man einen ganz kleinen unbeträchtlichen Silbenfall, d. h. zwei Redetheile, die in prosodischer Rücksicht einander so nahe sind, daß sie gegen den zweiten schwerern eigentlich als gar kein Fall können betrachtet werden; z. B. von dem Selbstandsworte auf die Vorschlagssilbe, oder von dem Verhältnißworte auf das Selbstandswort, z. B.

Der Gerechte, | der im Tode
◡ ◡ — ◡ | ◡ ◡ — ◡

Neigt sich aber das Versmaß zum Fall, so muß ich lesen:

der Ge | rechte, | duldet,
— ◡ | — ◡ | — ◡

So ist der Anfang des vorher angeführten Klopstockischen Verses:

Wenn der Schimmer | von dem Monde | nun herab
◡ ◡ — ◡ | ◡ ◡ — ◡ | ◡ ◡ —

wohl als zwei Kürzen zu gebrauchen, denn der kleine Silbenfall von dem Bindew. auf das Selbstandsw. gegen den größern von dem Hauptbegriff auf die bloße Endsilbe verschwindet, und wird gar nicht merkbar.

Doch findet dies nur bei Silben vom zweiten Range statt, und wenn das Versmaß sich zum Sprunge und nicht zum Fall neigt, wo der Silbenfall denn auch so klein als möglich seyn muß. In wenn der ist er fast schon zu groß von dem Bindew. auf das Selbstandsw.; in der Ge rechte ist er unmerklich.

Da man Verse vorzüglich für das Ohr macht, so muß der Wohlklang genau beobachtet werden; man enthalte sich also der Zusammensetzung von Füßen, die, wenn sie auch richtig sind, doch hart klingen und das Ohr verletzen, und merke folgende Regeln.

1) Alle zweisilbige Wörter auf bar, haft, heit, lein, sal, sam, schaft und thum, und Wörter wie Unmuth, Wohlklang werden besser als Trochäen gebraucht, denn als Dactylen sind sie nicht wohlklingend; und sollen sie ja als solche gebraucht werden, so muß die folgende kurze Silbe wenigstens mit einem Grundlaute anfangen: Reichthum und Ehre — ◡ ◡ | — ◡; Wahrheit zu lehren würde ein unerträglich hart klingender Dactylus seyn, ungeachtet er richtig ist.

2) Stehen die Silben heit, ung, bar, haft, schaft und thum nicht unmittelbar nach der Begriffssilbe, und die darauf folgende Silbe wird gegen die auf sie wieder folgende kurz, so werden die erstern lang. In Trockenheit und Leere — ◡ | — ◡ | — ◡, Beleidigung zu rächen ◡ — | ◡ — | ◡ — ◡ ist und gegen Leere und zu gegen rächen kurz, also wird heit und ung lang. Ist aber die auf diese Silben folgende lang, so werden sie kurz: Rechenschaft geben — ◡ ◡ | — ◡, wo ge, in geben lang ist und schaft also kurz wird.

3) Lang sind diese Silben und die Silben ling, in und ähnliche

beständig, wenn sie nicht unmittelbar nach der Begriffssilbe stehen, und das Wort am Ende um eine Silbe vermehrt wird: Seligkeiten — ◡ | — ◡, Beleidigungen ◡ — | ◡ — | ◡; aber nicht Fürstinnen ◡ — ◡, sondern — ◡ ◡, Lenkungen — ◡ ◡, weil hier die Silben unmittelbar nach der Begriffssilbe stehen.

4) Die zweisilbigen Wörter, welche sich auf lich, sel, zig und ßig endigen, als freundlich, Wechsel, hitzig, fleißig lassen sich eben so gut zu Dactylen als zu Trochäen gebrauchen, ohne daß ein Grundlaut darauf folgen darf: Wechsel des Schicksals — ◡ ◡ | — ◡.

5) Alles was von den zweisilbigen Wörtern gesagt ist, gilt auch von den dreisilbigen mit einer kurzen Vorschlagssilbe: Gewohnheit, denn diese Vorschlagssilbe ändert nichts in Ansehung des folgenden.

6) Zu viele Hauptlaute in kurz seyn sollenden Silben machen einen Mißklang und müssen vermieden werden: Schwatzhaftigkeit — ◡ ◡ —, Ge|rechtigkeits Lie|be ◡ | — ◡ ◡ — | ◡ sind schlechte Choriamben.

Zu dem Mechanismus des Versbaues gehört auch die Cäsur, Einschnitt oder Ruhepunkt, welcher vornämlich längern Versen eigen ist, und mit Recht als eine Schönheit betrachtet wird. Sie wird entweder in der Mitte oder vor der Mitte angebracht, und besteht darin, daß ein Fuß, am besten ein Trochäus oder ein Spondeus, nicht so gut ein Dactylus durch den Sinn getrennt wird, so daß der Sinn die Anfangssilbe zu dem vorhergehenden und die Endsilbe zu dem folgenden hinreißt, wodurch ein Ruhepunkt entsteht.

Auf die Po|stille ge|bückt, | | zur | Seite des | wärmenden | Ofens.
— ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — | | ◡ | — ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡

Gleich als | ob sie Dich | suchte | | be|gegnen und | hat sie Dein | Auge
— ◡ | — ◡ ◡ | — ◡ | | ◡ | — ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡

Fällt der Einschnitt an's Ende eines Fußes, so ist er fehlerhaft, vorzüglich wenn damit sich auch der Sinn zugleich endigt.

Man unterscheidet den männlichen Einschnitt, der nach einer langen Silbe steht, von dem weiblichen nach einer kurzen.

Aus der Zusammensetzung metrischer Füße entstehen also Versarten, die entweder aus lauter gleichförmigen oder aus ungleichartigen Füßen bestehen.

Versarten, in welchen lauter gleichförmige Füße vorkommen, oder welche doch nur selten von einem andern Fuße unterbrochen werden, erhalten ihre Benennung gewöhnlich von ihrem Silbenmaße, und heißen jambische, trochäische, dactylische, choriambische u. s. w. Nur die Länge der Zeilen oder die Zahl der Füße macht alsdann einen Unterschied, wie z. B. fünffüßige Jamben und sechsfüßige, die man auch Alexandriner nennt.

Bei diesen Alexandrinern steht die Cäsur in der Mitte, bei den fünffüßigen Jamben nach dem zweiten oder dritten Fuße.

Die vorzüglichsten Versarten, in welchen ungleichartige Füße zusammengesetzt werden, sind:

1) das heroische Versmaß der Alten,
2) das Elegische,
3) das Lyrische.

I. Das heroische Versmaß besteht aus lauter Hexametern, d. h. aus sechsfüßigen Versen, in welchen Dactylen und Spondeen unterbrochen werden, nur ist der fünfte Fuß gewöhnlich ein Dactylus und der sechste ein Trochäus.

Hoch aus den | Wolken er | tönt | Gott! | Deine ge | waltige | Stimme
— ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — | — | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪

Ob man gleich auch zuweilen im fünften Fuß einen Spondeus setzt:

Sein Haupt vom Weltgericht belastet
Hing zum Herzen. Er hob's arbeitend empor gen Himmel,
Aber es sank zum Herzen zurück.

wo der Spondeus em | por gen | Himmel den Inhalt bedeutend mahlt.

Die Cäsur steht gewöhnlich in der Mitte des dritten Fußes.

Da wir im Deutschen nicht viel Spondeen bilden können, so gebraucht man auch Trochäen, welche aber dem Hexameter eigentlich nicht angemessen sind, und ihn matt machen.

II. Das Elegische Versmaß besteht aus einem Hexameter und einem Pentameter, der aus vier Füßen besteht, wovon der zweite und vierte ein Choriambus seyn muß.

Dann, dann | wein ich um | Dich || mein | ganzes | übriges | Leben
— — | — ∪ ∪ | — || — | — ∪ | — ∪ ∪ | — ∪

Jeden | schleichenden Tag, | jede | schreckliche Nacht!
— ∪ | — ∪ ∪ — | — ∪ | — ∪ ∪ —

III. Die Lyrischen Versmaße sind so verschieden, als es Zusammensetzungen unterschiedener Füße gibt.

Die vorzüglichsten Lyrischen Versarten der Alten sind:

a) das Alcäische,
b) das Sapphische,
c) das Choriambische.

a) Das Alcäische Versmaß, welches seinen Namen dem griechischen Dichter Alcäus, der es zuerst gebrauchte, verdankt, besteht aus vier Strophen.

Die beiden ersten sind sich gleich, und bestehen aus einem Spondeus, einem Bacchius und zwei Dactylen, oder einem Dactylus und einem Kretikus; der dritte schließt mit zwei Trochäen, und der vierte, welcher einen vollkommenen Schluß bildet, besteht aus zwei Dactylen und zwei Trochäen.

Der wel|cher nie freund|| schaftliche|Bande brach,
— — | ᴗ — — || — ᴗ ᴗ | — ᴗ —

Stets sei nen Eid hielt, || nimmer von|Treue wich,
— — | ᴗ — — || — ᴗ ᴗ | — ᴗ —

Der nur|genießt einst|seines|Lebens
— — | ᴗ — — | — ᴗ | — ᴗ

Süßeste|Frucht den Tri|umph des|Greises
— ᴗ ᴗ | — ᴗ ᴗ | — ᴗ | — ᴗ

Da es aber unsrer Sprache an Längen fehlt, so muß in der deutschen Nachahmung dieses Versmaßes der Jambus (ᴗ —) oft den Spondeus (— —), und der Amphybrachis (ᴗ — ᴗ) den Bacchius (ᴗ — —) vertreten.

Ich sah|den Bachus|Afterwelt|sag' es nach!
ᴗ — | ᴗ — ᴗ | — ᴗ ᴗ | — ᴗ ᴗ

Vom fer|nen Felsen|hallte sein|hohes Lied.
ᴗ — | ᴗ — ᴗ | — ᴗ ᴗ | — ᴗ —

Drya|den sah ich|und mit|spitzen
ᴗ — | ᴗ — ᴗ | — ᴗ | — ᴗ

Ohren bock|füßige|Faunen|lauschen.
— ᴗ ᴗ | — ᴗ ᴗ | — ᴗ | — ᴗ

b) Die Sapphische Versart, von der Dichterin Sappho so genannt, besteht in der ersten Hälfte aus dem Kretikus oder zweiten Epitrit, mit einer nachtönenden langen Silbe, und die zweite Hälfte macht der Didymeus oder dritte Peon mit einem nachtönenden Trochäus aus:

— ᴗ — — | — || ᴗ ᴗ — ᴗ | — ᴗ

Die Cäsur nach der fünften Silbe ist die größte Schönheit der Sapphischen Versart.

Sie besteht aus vier Strophen, wovon die drei ersten sich gleich sind, und die letzte aus einem Dactylus und einem Trochäus besteht.

Bäche | rollt sanft hin ‖ unter grünen | Zweigen
— ∪ | — — — ‖ ∪ ∪ — ∪ | — ∪

Wo des | Hain's Nacht jetzt ‖ in den schwülen | Tagen
— ∪ | — — — ‖ ∪ ∪ — ∪ | — ∪

Eure | Fluth sanft kühlt ‖ und die leisen | Wellen
— ∪ | — — — ‖ ∪ ∪ — ∪ | — ∪

murmelnd sich | brechen.
— ∪ ∪ | — ∪

Unter ist als ein Pyrrhichius gebraucht, und kann als ein zweisilbiges Verhältnißwort so wie gegen, wider, ohne, über u. s. w. am ersten dazu gebraucht werden.

Das Sapphische Silbenmaß verliert in der vollkommenen Nachahmung viel, weil die drei auf einander folgenden Längen gerade das Charakteristische desselben ausmachen.

Geh wo | hin Dich Schen ‖ kel und Winde | führen
— ∪ | — ∪ — ‖ ∪ ∪ — ∪ | — ∪

Nun die | Nacht dich schützt ‖ und die Liebe, | geh mit
— ∪ | — ∪ — ‖ ∪ ∪ — ∪ | — ∪

Aller | Sterne Bei ‖ stand und weihe | Deiner
— ∪ | — ∪ — ‖ ∪ ∪ — ∪ | — ∪

Gattin ein | Grabmahl
— ∪ ∪ | — ∪

Hier hört man im Grunde nichts als mit Dactylen vermischte Trochäen, da überdem der männliche Einschnitt nach der fünften Silbe zufolge der Absicht des Dichters wegfällt, weil wir keine reine Pyrrhichien ∪ ∪ besitzen, womit die andre Hälfte des Verses anfangen könnte; nur durch den verkürzenden Silbenfall können wir sie erhalten, und dies sind wahre Pyrrhichien; wie in der zweiten Zeile und die gegen schützt ein untadelhafter Pyrrhichius ist.

c) Das Choriambische Versmaß scheint der deutschen Sprache am angemessensten, da sie sich immer gern vom Fall zum Sprunge erhebt.

Schön ist | Mutter Natur | deiner Erfin | dung Pracht,
— ∪ | — ∪ ∪ — | — ∪ ∪ — | ∪ —

Auf die | Fluren verstreut; | schöner ein froh | Gesicht
— ∪ | — ∪ ∪ — | — ∪ ∪ — | ∪ —

Das den | großen Ge | danken
— ∪ | — ∪ ∪ | — ∪

Deiner | Schöpfung noch ein | mal denkt.
— ∪ | — ∪ ∪ — | ∪ —

Die Füße dieses Silbenmaßes bieten sich ohne eine besonders künstliche Silbenstellung wie von selbst dar.

Es lassen sich noch viele andre Versmaße durch die mannigfalti-

ge Verbindung der Füße bewirken; nur ziehe man ja das Ohr zu Rathe, daß keine Härten dabei herauskommen.

Durch ein wohlgewähltes Silbenmaß kann man den Inhalt der Rede äußerst anschaulich machen, wie z. B. Gleim in folgendem Gedicht die Flüchtigkeit:

Den flüchtigen Tagen
 Wehrt keine Gewalt;
Die Räder am Wagen
 Entfliehn nicht so bald.

der Ramler das Wallen der Ino im Wasser:

Wo bin ich, o Himmel!
Ich athme noch Leben?
O Wunder! ich walle
Im Meere! Mich heben
Die Wellen empor?

sehr anschaulich ausdrückt; und so haben andre Silben- und Zeilmaße etwas langsames, feierliches, prachtvolles, sanftes, das schon in dem bloßen Fall liegt, und wenn es mit dem Inhalt der Worte gehörig übereinstimmt, die Vorstellung bei richtiger Declamation sehr zu unterstützen dient.

Selbst Unregelmäßigkeiten des Silbenmaßes haben oft viel ausdrückendes und malerisches, wie z. B. die unvollendete Zeile in Kleist's Frühling.

— — — Verstummt dann bebende Saiten,
So preist ihr würd'ger den Herrn.

Oder die Spondeen statt der Dactylen in dem vorletzten Fuße des Hexameters, wie manchmal bei Klopstock.

Vom Reim.

Auch der Gleichklang der Silben dient als äußeres Mittel dem Dichter, die Lebhaftigkeit, Anschaulichkeit und den Wohlklang zu befördern. Diesen Gleichklang nennt man Reim.

Unsre deutsche Sprache, welche ein abgemessenes, nach festen Regeln bestimmtes Silbenmaß hat, kann des Reims entbehren; nicht so die Französische und ähnliche, welche kein genau bestimmtes Silbenmaß haben, und wo der Reim das Ende der Zeilen bezeichnet, dessen Wiederkehr dem Ohr nun zum Maßstabe auf den folgenden Vers dient. Der Deutsche betrachtet ihn als eine entbehrliche Schönheit, der nicht das geringste in Ansehung der Wortstellung, der Gedanken oder des Ausdrucks darf aufgeopfert werden; er muß sich von selbst darzubieten und mit in die Strophenfolge zu verflechten scheinen. So gebraucht, thut er vorzüglich in den einfachen jambischen und trochäischen Silbenmaßen Wirkung, da er der deutschen Sprache überdem vielleicht mehr als irgend einer andern Sprache angemessen ist, weil in ihr wegen der bedeutenden Kraft ihrer Zusammensetzungen der Einklang der Silben sehr häufig auch einen gewissen Einklang der Begriffe mit sich führt, der oft unmerklich bei dem Reim mit durchtönt, z. B. engen, drängen; schneiden, scheiden; eilen, weilen.

Alle Abwechslung und Mannigfaltigkeit des Reims beschränkt sich auf den Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Reimen, und auf die Verschlingung derselben.

Männlich heißt der Reim, wenn die letzte Silbe der Zeile lang ist, und mit einer andern letzten langen Silbe der folgenden Zeilen einen Gleichklang hat, z. B.

Wer nie in schnöder Wollust Schooß
Die Fülle der Gesundheit goß,
Dem ziemt's, daß er sich brüsten kann,
Ihm ziemt das Wort: Ich bin ein Mann.

Weiblich heißt der Reim, wenn eine lange und eine kurze Silbe die Zeile endigt und beide mit einer langen und einer kurzen Silbe der folgenden Zeilen einen Gleichklang haben, z. B.

Ihr wohnt in einsamen und schattenreichen Gründen,
Sucht weniger die Welt, als Euch die Welt, zu finden.

Die Verschlingung dieser männlichen und weiblichen Reime verbindet oft leichter und fühlbarer als das Versmaß die Theile

eines großen Ganzen, wie z. B. in der Ramlerschen Ode auf den Granatapfel:

Sagt Sterbliche den Sphären ihre Zahlen,
Und sagt dem wilden Winde seinen Lauf,
Und wiegt den Mond und spaltet Sonnenstrahlen,
Deckt die Geburt des alten Goldes auf,
Und steiget an der Wesen Kette
Bis dahin, wo den höchsten Ring
Zevs an sein Ruhebette
Zu seinen Füßen hing.

Ein verschieden lautender männlicher Ausgang darf eben so wenig auf zwei gleichlautende männliche Ausgänge folgen, als ein verschieden lautender weiblicher auf zwei gleichlautende weibliche in einem Gedicht, wo männliche und weibliche Reime abwechseln. Man macht auch wohl Verse aus lauter männlichen, aber nie aus lauter weiblichen Reimen.

Der prosodische Werth der Silben darf auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Eine schöne Reimstellung ist die, wenn zwei weibliche Reime zwei männliche in die Mitte nehmen oder umgekehrt.

Bei den Reimen muß man vorzüglich das Ohr und die beste Aussprache des Hochdeutschen zu Rathe ziehen, damit keine Härten entstehen. Kleiden und weiden reimen sich, aber nicht kleiden und reiten; auch nicht hoch und doch, denn man reimt nicht für's Auge, sondern für's Ohr. So ist der Reim in der ersten Ausgabe von Bürgers schönem Gedicht:

Männerkeuschheit.
Wer nie in schnöder Wollust Schooß
Die Fülle der Gesundheit goß,

fehlerhaft; aber

Er badet sich im Silbermeer
Und Klarheit strömet um ihn her,

ist richtig. So würde man auch Gehör mit Ehr reimen können, aber nicht mit leer.

Um die Reime zu vervielfältigen, erlaubt man sich auch wohl gleichlautende Reimsilben, und es ist bisweilen eine Schönheit, eben dasselbe Wort wieder zum Reim zu gebrauchen.

> Dann floß er vom Gebirg in Thäler
> In Bächen fort und war nicht mehr.
> So fließen nun Gebirg und Thäler
> In Flammen fort und sind nicht mehr.

Unregelmäßige Wandelwörter.

Allgem. Sprechart. Gegenw.	Vergang.	Befehlende Sprechart.	Bestimmte Sprechart. Gegenwart.	Beschränkte Verg.	Ung. Spr.
backen	gebacken	backe	backe, bäckst, bäckt	backte, buk	backete, büke
befehlen	befohlen	befiehl	befehle, befiehlst, befiehlt	befahl	beföhle
befleißen	beflissen	befleiße	— —	befliß	beflisse
beginnen	begonnen	beginn	— —	begann	begönne
beißen	gebissen	beiß	— —	biß	bisse
bergen	geborgen	berge, birg	berge, birgst, birgt	barg	bärge
bersten	geborsten	berste, birst	— —	barst, borst	börste
besinnen	besonnen	besinne	— —	besann	besänne
betriegen	betrogen	betriege	— —	betrog	betröge
bewegen	bewogen	bewege	— —	bewog	bewöge
biegen	gebogen	biege	— —	bog	böge
bieten	geboten	biete, beut	— —	bot	böte
binden	gebunden	binde	— —	band	bände
bitten	gebeten	bitte	— —	bat	bäte
blasen	geblasen	blase	blase, bläsest, bläst	blies	bliese
bleiben	geblieben	bleib	— —	blieb	bliebe
brechen	gebrochen	brich	breche, brichst, bricht	brach	bräche
bringen	gebracht	bringe	— —	brachte	brächte
			D		
dingen	gedungen, gedingt	dinge	— —	dung, dingte	dänge
dreschen	gedroschen	drisch	dresche, drischest, drischt	drosch	drösche
dringen	gedrungen	dringe	— —	drang	dränge
dürfen	gedurft	— —	darf, darfst, darf dürfen, dürfet, dürfen	durfte	dürfte
			E		
empfinden	empfunden	empfinde	— —	empfand	empfände
erbleichen	erblichen	erbleiche	— —	erblich	erbliche
erköhren	erkohren	erköhre	— —	erkohr	erköhre
erlöschen	erloschen	erlisch	erlösche, erlischst, erlischt	erlosch	erlösche
erschallen	erschollen	erschalle	— —	erscholl	erschölle
erschrecken	erschrocken	erschrick	erschrecke, erschrickst, erschrickt	erschrak	erschräke

Allgem. Sprechart		Bef. Spr.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschränkte Verg.	
erwägen	erwogen	erwäge	— —	erwog	erwöge
essen	gegessen	iß	esse, issest, ißt	aß	äße
			F		
fahren	gefahren	fuhr	fahre, fährst, fährt	fuhr	führe
fallen	gefallen	falle	fälle, fällst, fällt	fiel	fiele
fangen	gefangen	fange	fange, fängst, fängt	fing	finge
fechten	gefochten	ficht, fechte	fechte, fichst, ficht.	focht	föchte
finden	gefunden	finde	— —	fand	fände
flechten	geflochten	flicht, flechte	flechte, flichst, flicht	flocht	flöchte
fliegen	geflogen	fliege	— —	flog	flöge
fliehen	geflohen	fliehe	— —	floh	flöhe
fließen	geflossen	fließ	— —	floß	flöße
fressen	gefressen	friß	fresse, frissest, frißt	fraß	fräße
frieren	gefroren	friere	— —	fror	fröre
			G		
gären	gegoren	gäre	— —	gor	göre
gebären	geboren	gebäre	gebäre, gebärest, gebäret, gebierst, gebiert	gebar	gebäre
geben	gegeben	gib	gebe, gibst, gibt	gab	gäbe
gedeihen	gediehen	gedeihe	— —	gedieh	gediehe
gehen	gegangen	gehe	— —	ging	ginge
gelingen	gelungen	gelinge	— —	gelang	gelänge
gelten	gegolten	gilt, gelte	gelte, giltst, gilt	galt	gälte
genesen	genesen	genese	— —	genas	genäse
genießen	genossen	genieße	— —	genoß	genösse
geschehen	geschehen	geschehe	es geschieht, geschicht	geschah	geschähe
gewinnen	gewonnen	gewinne	— —	gewann	gewänne
gießen	gegossen	gieß	— —	goß	gösse
gleichen	geglichen	gleiche	— —	glich	gliche
gleiten	geglitten	gleite	— —	glitt	glitte
graben	gegraben	grabe	grabe, gräbst, gräbt	grub	grübe
greifen	gegriffen	greif	— —	griff	griffe
			H		
halten	gehalten	halte	halte, hältst, hält	hielt	hielte
hangen	gehangen	hange	hange, hängst, hängt	hing	hinge
hauen	gehauen	haue	— —	hieb (haute)	hiebe
heben	gehoben	hebe	— —	hob	höbe
heissen	geheissen	heiß	— —	hieß	hiesse
helfen	geholfen	hilf	helfe, hilfst, hilft	half	hülfe

Allgem. Sprechart		Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschr. Vergang.	
			K		
keifen	gekiffen	keife	— —	kiff	kiffe
kennen	gekannt	kenne	— —	kannte	kennete
klauben (spalten)	gekloben	klaube	— —	klob	klöbe
klimmen	geklommen	klimm	— —	klomm	klömme
(auch re	gelmäßig)				
klingen	geklungen	klinge	— —	klang	klänge
kneifen	gekniffen	kneif	— —	kniff	kniffe
können	gekonnt	könne	kann, kannst, kann	konnte	könnte
kommen	gekommen	komm	— —	kam	käme
kriechen	gekrochen	kriech	— —	kroch	kröche
			L		
laden	geladen	lade	— —	lud	lüde
lassen	gelassen	laß	lasse, lässest, läßt	ließ	liesse
laufen	gelaufen	lauf	laufe, läufst, läuft	lief	liefe
leiden	gelitten	leide	— —	litt	litte
leihen	geliehen	leih	— —	lieh	liehe
lesen	gelesen	lies	lese, liesest, lieset	las	läse
liegen	gelegen	liege	— —	lag	läge
lügen	gelogen	lüge	— —	log	löge
			M		
mahlen	gemahlen	(durch hin	und herreiben, zerknir	schen, sonst	regelm.)
meiden	gemieden	meide	— —	mied	miede
melken	gemolken	melk	— —	molk	mölke
(auch re	gelmäßig)				
messen	gemessen	miß	messe, missest, mißt	maß	mäße
			N		
nehmen	genommen	nim	nehme, nimst, nimt	nahm	nähme
			P		
pfeifen	gepfiffen	pfeif	— —	pfiff	pfiffe
pflegen	gepflogen	pflege	— —	pflog	pflöge
(z. B.	Freund-	schaft)			
preisen	gepriesen	preis	— —	priese	priese
			Q		
quellen	gequollen	quill	quelle, quillst, quillt	quoll	quölle

Allgem. Sprechart.		Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschr.	Vergang.
			R		
rathen	gerathen	rath	rathe, räthst, räth	rieth	riethe
reiben	gerieben	reibe	— —	rieb	riebe
reißen	gerissen	reiß	— —	riß	risse
reiten	geritten	reit	— —	ritt	ritte
riechen	gerochen	riech	— —	roch	röche
ringen	gerungen	ringe	—	rang	ränge
rinnen	geronnen	rinn	— —	rann	ränne
rufen	gerufen	ruf	— —	rief	riefe
			S		
saufen	gesoffen	sauf	— —	soff	söffe
saugen	gesogen	sauge	— —	sog	söge
schaffen	geschaffen	schaff	— —	schuf	schüfe
schelten	gescholten	schilt	schelte, schiltst, schilt	schalt	schälte
scheren	geschoren	scher	— —	schor	schöre
scheiden	geschieden	scheide	— —	schied	schiede
scheinen	geschienen	schein	— —	schien	schiene
schieben	geschoben	schieb	— —	schob	schöbe
schießen	geschossen	schieß	— —	schoß	schösse
schinden	geschunden	schinde	— —	schund	schünde
schlafen	geschlafen	schlaf	schlafe, schläfst, schläft	schlief	schliefe
schlagen	geschlagen	schlage	schlage, schlägst, schlägt	schlug	schlüge
schleichen	geschlichen	schleich	— —	schlich	schliche
schleifen	geschliffen	schleif	— —	schliff	schliffe
schließen	geschlossen	schließ	— —	schloß	schlösse
schlingen	geschlungen	schlinge	— —	schlang	schlänge
schmeissen	geschmissen	schmeiß	— —	schmiß	schmisse
schmelzen	geschmolzen	schmilz	schmelze, schmilzest, schmilzt	schmolz	schmölze
schneiden	geschnitten	schneide	— —	schnitt	schnitte
schrauben	geschroben	schraube	— —	schrob	schröbe
(gewöhn	lich regel	mäßig)	— —		
schreiben	geschrieben	schreib	— —	schrieb	schriebe
schreien	geschrien	schreie	— —	schrie	schrie
schreiten	geschritten	schreit	— —	schritt	schritte
schwären	geschworen	schwär	— —	schwor	schwöre
schweigen	geschwiegen	schweig	— —	schwieg	schwiege
schwellen	geschwollen	schwill	schwelle, schwillst, schwillt	schwoll	schwölle

Allgem. Sprechart.		Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschränkte Verg.	
schwimmen	geschwommen	schwimm	— —	schwamm	schwämme
schwinden	geschwunden	schwinde	— —	schwand	schwände
schwingen	geschwungen	schwinge	— —	schwang	schwänge
schwören	geschworen	schwör	— —	schwor	schwöre
sehen	gesehen	sieh	sehe, siehst, sieht	sah	sähe
sieden	gesotten	siede	— —	sott	sötte
singen	gesungen	singe	— —	sang	sänge
sinken	gesunken	sink	— —	sank	sänke
sinnen	gesonnen	sinn	— —	sann	sänne
sitzen	gesessen	sitz	— —	saß	säße
speien	gespien	spei	— —	spie	spie
spinnen	gesponnen	spinn	— —	spann	spänne
sprechen	gesprochen	sprich	spreche, sprichst, spricht	sprach	spräche
sprießen	gesprossen	sprieß	— —	sproß	sprösse
springen	gesprungen	springe	— —	sprang	spränge
stechen	gestochen	stich	steche, stichst, sticht	stach	stäche
stehen	gestanden	steh	— —	stand	stände
stehlen	gestohlen	stiehl	stehle, stiehlst, stiehlt	stahl	stöhle
sterben	gestorben	stirb	sterbe, stirbst, stirbt	starb	stürbe
steigen	gestiegen	steig	— —	stieg	stiege
stieben	gestoben	stiebe	— —	stob	stöbe
stinken	gestunken	stink	— —	stank	stänke
stoßen	gestoßen	stoß	stoße, stößest, stößt	stieß	stieße
streichen	gestrichen	streich	— —	strich	striche
streiten	gestritten	streit	— —	stritt	stritte
			T		
thun	gethan	thue	— —	that	thäte
tragen	getragen	trage	trage, trägst, trägt	trug	trüge
treffen	getroffen	triff	treffe, triffst, trift	traf	träfe
treiben	getrieben	treib	— —	trieb	triebe
treten	getreten	tritt	trete, trittst, tritt	trat	träte
triefen	getroffen	trief	— —	troff	tröffe
triegen	getrogen	triege	— —	trog	tröge
trinken	getrunken	trink	— —	trank	tränke
			V		
verblichen	verblichen	verbleich	— —	verblich	verbliche

Allgem. Sprechart.		Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschränkte Verg.	
verderben	verdorben	verdirb	verderbe, verdirbst, verdirbt	verdarb	verdürbe
verdrießen	verdrossen	verdrieß	— —	verdroß	verdrösse
vergessen	vergessen	vergiß	vergesse, vergissest, vergißt	vergaß	vergäße
verlieren	verloren	verlier	— —	verlor	verlöre
verwirren	verworren, verwirrt	verwirr	— —	— —	— —
verzeihen	verziehen	verzeih	— —	verzieh	verziehe
			W		
wachsen	gewachsen	wachse	wachse, wächsest, wächst	wuchs	wüchse
wägen, wiegen	gewogen	wäge, wiege	— —	wog	wöge
waschen	gewaschen	wasch	wasche, wäschest, wäscht	wusch	wüsche
weichen	gewichen	weich	— —	wich	wiche
weisen	gewiesen	weis	— —	wies	wiese
werben	geworben	wirb	werbe, wirbst, wirbt	warb	würbe
werden	geworden	werde	werde, wirst, wird	ward	würde
werfen	geworfen	wirf	werfe, wirfst, wirft	warf	würfe
winden	gewunden	winde	— —	wand	wände
			Z		
zeihen	geziehen	zeih	— —	zieh	ziehe
ziehen	gezogen	zieh	— —	zog	zöge
zwingen	gezwungen	zwing	— —	zwang	zwänge

Jena,

gedruckt bey Frommann und Wesselhöft.

Recensirt in d. Allg. deutschen Bibliothek 78 Bd. 2s Stück
in der Leipz. Lit. Zeitg.

180

22085

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinbeck, Georg,

Deutsche Sprachlehre

Lübeck u.a. 1802

L.germ. 215
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584222-4